österreichisches schwarzes kreuz
kriegsgräberfürsorge
in zusammenarbeit mit dem BM.I

Mitteilungen und Berichte **150** • 1/2020

Einweihung Ruthenendenkmal in St. Johann/Wolfsberg

Gastautor Karl Merkatz

Schüler pflegen Friedhöfe und gedenken der Gefallenen

SEKRETARIATE UND SPENDENKONTEN

Generalsekretariat, 1010 Wien, Wollzeile 9
Tel.: 01 /51 23 769, Fax: 51 20 556;
E-Mail: gensekr@osk.at,
Raika Wien,
IBAN: AT09 3200 0000 0201 9073; BIC: RLNWATWW

Landesgeschäftsstelle Burgenland, 8010 Graz, Leonhardstr. 82 a
Tel.: 0316 /32 16 01, Fax: 38 62 82; E-Mail: landesstelle.bgld@osk.at
Hypobank Steiermark
IBAN: AT27 5600 0201 4141 5400; BIC: HYSTAT2G

Landesgeschäftsstelle Kärnten, 9024 Klagenfurt, Rosenegger Straße 20
Tel.: 0463 /54 0 83, Fax: 50 26 16; E-Mail: landesstelle.ktn@osk.at
Kärntner Sparkasse - IBAN: AT08 2070 6019 0000 0744
BIC: KSPKAT2KXXX
BSK BANK AG - IBAN: AT97 1700 0001 1312 1793; BIC: BFKKAT2K

Landesgeschäftsstelle Niederösterreich, 1010 Wien, Wollzeile 9
Tel.: 01 /51 23 115, Fax: 51 20 556; E-Mail: landesstelle.wnoeb@osk.at
PSK Wien,
IBAN: AT20 6000 0000 0185 5498; BIC: OPSKATWW

Landesgeschäftsstelle Oberösterreich, 4020 Linz, Gürtelstraße 27
Tel.: 0732 /65 60 36, Fax: 65 60 36 - 14
E-Mail: landesstelle.ooe@osk.at;
Allgemeine Sparkasse Linz,
IBAN: AT04 2032 0009 0090 2843; BIC: ASPKAT2LXXX

Landesgeschäftsstelle Salzburg, 5093 Weißbach, Oberweißbach 9
Tel: 0664/45 55 441, Fax: 06582/82 83 15, E-Mail: lgst.salzburg@osk.at
Salzburger Sparkasse,
IBAN: AT64 2040 4015 0015 2405; BIC: SBGSAT2S

Landesgeschäftsstelle Steiermark, 8010 Graz, Leonhardstr. 82 a
Tel.: 0316 /32 16 01, Fax: 38 62 82; E-Mail: landesstelle.stmk@osk.at
Landeshypothekenbank Graz,
IBAN: AT88 5600 0201 4101 9318; BIC: HYSTAT2G

Landesgeschäftsstelle Tirol, 6020 Innsbruck, Salurner Straße 4/II
Tel.: 0512/57 61 28, Fax: 0512 / 58 27 73
E-Mail: landesstelle.tirol@osk.at
Raiffeisen Landesbank Tirol AG/Amras,
BLZ: IBAN: AT47 3600 0000 0150 6211; BIC: RZTIAT 22

Landesgeschäftsstelle Vorarlberg, 6900 Bregenz, Rheinstraße 62
Tel.: 05/0201/90 41 010; Fax: 05/0201/90 17 411;
E-Mail: landesstelle.vbg@osk.at
Hypo-Bank Bregenz,
IBAN: AT64 5800 0000 1143 5114; BIC: HYPVAT2B

Landesgeschäftsstelle Wien, 1010 Wien, Wollzeile 9
Tel.: 01/51 23 115, Fax: 51 20 556; E-Mail: landesstelle.wnoeb@osk.at
PSK Wien,
IBAN: AT87 6000 0000 0174 9047; BIC: OPSKATWW

Homepage: www.osk.at

Aus dem Inhalt

100-Jahr-Jubiläum zur Gründung des ÖSK 4
Ukrainische Schüler pflegen Kriegsgräber im Karpatengebiet 6
Jugendliche gedenken gemeinsam in Lienz und Wien 7
Militärisches Begräbnis für Kriegsgegner 8
„Serbenfriedhof“ Frauenkirchen: Urgroßvaters letzte Ruhestätte gefunden 12
Karl Merkatz: Wer machte jenes Gesetz, welches befiehlt, den schwarzen Weg zu gehen, um in einem Krieg den Frieden zu finden? 13
Arbeitseinsatz Deutscher Fallschirmjäger in Mattersburg 14
Exhumierung von zwei Wehrmachtssoldaten 16
„100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges geben wir ihnen wieder ihre Namen!“ 18
Volksabstimmung 1920 und Abwehrkampf in Kärnten 21
Oberwölbling: Friedensmesse 254 Kameraden 24
Workcamp der Deutschen Bundeswehr in Österreich 25
Aktivitäten des Partnervereins Amici Della Croce Nera 27
Massengrab auf dem Hügel Ostrogirka entdeckt 29
Eine Reise durch Bulgarien 30
Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in Oberösterreich 32
Grabnachforschungen 34
Soldatenfriedhof Levico: Gedenken an Gefallene 37
Kriegsgräberarbeit in Polen 38
Burgen und Befestigungsanlagen in Salzburg 40
Sanierung von Gedenktafeln in Slowenien 41
Zywiec gedenkt der Gefallenen der k.u.k. Armee 43
Delegation in der Woiwodschaft Lublin 44
Alle Toten am Soldatenfriedhof Lang haben Namen wieder 45
Gedenkzeremonie am k.u.k. Militärfriedhof Sternthal 46
Renovierung von k.u.k. Soldatengräbern in Pordenone 48
Lehrveranstaltung zum Wirken des ÖSK in Österreich an der Universität von New Orleans, USA 54
Obelisk der Kriegsgräberanlage „Rankweil-Valduna“ erstrahlt in neuem Glanz 55
ÖSK: 100 Jahre Arbeit für den Frieden 56
Landesgedenkfeier am Soldatenfriedhof St. Wolfgang in Feldkirch-Tosters 58
Neuwahlen im Südtiroler Schwarzen Kreuz 60

Adressänderungen

Wir bitten unbedingt um sofortige Mitteilungen bei Adressänderungen, um unnötige Mehrkosten bei Rücksendungen zu vermeiden und die weitere Zustellung sicherzustellen!

ÖkRat Peter Rieser, Präsident

Geschätzte Freunde und Gönner des ÖSK!

Zuerst ein großes Dankeschön an jene, die im vergangenen Jahr für das ÖSK und die Kriegsgräberfürsorge gesammelt haben. Es konnte das Ergebnis von 2018 gehalten werden. ABER – letztendlich und mit Sorge auf die künftige Entwicklung betrachtet: Die Kriegsgeneration hat zum Großteil den Weg alles Irdischen genommen, die Friedhofsbesuche sind rückläufig geworden und viele Jugendliche machen einen Bogen um die Gräberbesuche. Man merkt dies auch an den vielen aufgelassenen Grabstellen in den Friedhöfen!

Diese Situation bedarf daher einer eingehenden Beurteilung. Als Basis dient der Grundsatz, dass das Opfergedenken eine moralische Pflicht beinhaltet. Das Andenken an die gefallenen Soldaten und Kriegsopfer wiederum bedeutet aber im Besonderen die Wahrnehmung einer politischen Pflicht! Die Verantwortlichkeit für das Letztere liegt in den Händen der Meinungsbildner und insbesondere in den Schulen. Zumindest die Einschaltung im Unterrichtsprinzip „Politische Bildung“ wäre hier ein guter Anfang, der über ein bloßes Lippenbekenntnis hinausgeht. Darauf passt haargenau eine bereits andiskutierte Erweiterung des Geschichtsunterrichtes nicht nur durch den Besuch der ehemaligen Konzentrationslager, sondern auch der Soldatenfriedhöfe. Jeweils mit dem Ziel „das Schicksal des Einzelnen“ lebendig zu machen und dabei Erinnerungen zu wecken. Das ÖSK hat sich zu letzterem angeboten, ist aber bis dato noch auf taube Ohren gestoßen.

Heuer begehen wir das 101. Jahr seit der Gründung des ÖSK nach Ende des Ersten Weltkrieges. Dokumentiert hat diese Entwicklung unser Kuratoriumsmitglied Hofrat Dr. Thomas Reichl, zugleich Marketingleiter im Heeresgeschichtlichen Museum (HGM) in Wien, mit dem Werk „Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns im Weltkrieg und die Obsorge in der Republik Österreich“. Zeitgleich hat auch das ÖSK seine Jubiläumsbroschüre mit dem Titel „100 Jahre ÖSK – Arbeit für den Frieden“ herausgegeben. Im HGM selbst wurde eine Sonderausstellung zum Thema gestaltet, die vom Oktober 2019 bis Jänner 2020 an die 45.000 Interessierte besuchten. Der Ausstellung ging ein Gedenkakt voran, an dem u. a. Schüler des BG/BRG Klosterneuburg unter Leitung von Mag. Edith Achleitner-Koch das Projekt „Opfergedenken noch zeitgemäß?“ einer Betrachtung unterzogen und daraus überaus positive Erkenntnisse gewonnen haben. Diese Ergebnisse werden heuer mit der gesamten Klasse einer praktischen Umsetzung unterzogen, wobei sich die Professoren und Schüler spontan bereiterklärt haben, im Wiener Zentralfriedhof Instandhaltungsaufgaben an Gräbern der Kriegsopfer unter Anleitung des Schwarzen Kreuzes durchzuführen.

Und heuer gedenken wir auch – nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges vor nunmehr 75 Jahren – aller Opfer der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Das „Nie wieder Krieg“ wird dadurch lebendig und soll weiterhin zum Nachdenken anregen. Im Vorhinein bedanke ich mich bei Euch allen, die wiederum im Herbst 2020 an den Friedhofseingängen stehen und um eine Spende für die Kriegsgräberfürsorge bitten werden. Denn jetzt und in Zukunft gilt: Wir brauchen euch, um die Kriegstoten und ihre Gräber nicht zu vergessen!

Aufgrund der Maßnahmen der Bundesregierung zur Bewältigung der Corona-Pandemie (Covid-19) sieht sich auch das ÖSK veranlasst, eigene Veranstaltungen und Mitbeteiligung an Totengedenken bis auf weiteres abzusagen, bzw. die Teilnahme daran zu verschieben.

Das traf insbesondere unsere Kuratoriumssitzung am 15. Mai 2020 im Raiffeisen-Forum Wien, wo auch die Neuwahl der Mitglieder in das Präsidium erfolgen hätte sollen.

Ich habe nunmehr den Vorstandsvorsitzenden von Raiffeisen Wien und NÖ ersucht, als neuen Termin Freitag, 17. Juli 2020 zu genehmigen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Euer Peter Rieser

100-Jahr-Jubiläum zur Gründung des ÖSK

Gedenken und Ausstellungseröffnung im Heeresgeschichtlichen Museum Wien

Passend zum Thema der Veranstaltung hat die Militärmusik Tirol mit dem Musikstück „Zum Jubiläum" den Gedenkabend am 10. Oktober 2019 im Museum eingeleitet. 250 Besucher füllten die Ruhmeshalle des HGM bis auf den letzten Platz, als ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser und Museumsdirektor Hofrat Dr. Christian Ortner den vormaligen Bundesminister für Landesverteidigung GenLt Johann Luif zu seinem Platz begleiteten. Den Reigen der Reden startete Dr. Ortner mit einem Review zum Ersten Weltkrieg.

Sonderausstellung „100 Jahre ÖSK" im HGM *Fotos: BRG/BG Klosterneuburg, HGM*

Im Anschluss daran folgte das erste Highlight des Abends mit der Premiere des besinnlichen Musikstückes „Hymne", komponiert vom Kapellmeister der Militärmusik Tirol Oberst Prof. Hannes Apfolterer. Die teils wehmütige, teils besinnliche und wiederum aufmunternde Melodienfolge erinnerte an die im Krieg gefallenen Soldaten. Mit den Abschnitten „Zur Ruhe kommen", „Nie mehr wieder" und „Unvergessen" kommentierte Militärdekan DDr. Alexander Wessely zwischen den einzelnen Strophen die Gedanken, die der Komponist der Melodie zugrunde gelegt hat.

Präsident Rieser: „Zeitreise" mit der Entstehung des ÖSK, Jugendarbeit

Eine Zeitreise durch die Geschichte, mit der Entstehung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes (ÖSK) im Ersten Weltkrieg und das damit verbundene Bewahren des Opfergedenkens, bildeten den Inhalt der Rede des ÖSK-Präsidenten ÖkRat Peter Rieser. Untermalt mit persönlichen Schicksalen wirkten seine Worte nicht nur authentisch, sondern trafen unmittelbar die Herzen der Besucher.

Besonders der Jugendarbeit und damit der Zukunft des ÖSK widmete er breiten Raum und leitete damit zur Präsentation der Projekt-Gedenkarbeiten des Gymnasiums Klosterneuburg über. Die Schüler und Schülerinnen der 8. Klasse, unter Anleitung ihrer Geschichtslehrerin Prof. Mag. Edith Achleitner-Koch, hatten sich zum Thema „Gefallenengedenken - noch zeitgemäß?" ihre Gedanken gemacht und schriftlich ausgearbeitet. Die gesamte Klasse mit Direktorin Mag. Hemma Poledna war gekommen, um die Mitschü-

ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser bei seinem Streifzug „100 Jahre ÖSK"

8. Klasse BG/BRG Klosterneuburg bei der Präsentation der Projektarbeit „Opfergedenken noch zeitgemäß"; re.: Dir. Mag. Hemma Poledna und Prof. Edith Aichleitner-Koch

ler bei ihren Vorträgen zu unterstützen. Flora Wildner, Alexis Schaffer und Hannah Keil durften ihre Ergebnisse vortragen. Das Echo auf die bemerkenswerten Ausführungen war dementsprechend groß und wurde mit langanhaltendem Applaus belohnt. Ein kurzes musikalisches Intermezzo der Militärmusik Tirol leitete zur Ansprache des ehemaligen Verteidigungsministers und im Aktivdienst des Heeres befindlichen Generalleutnant Mag. Johann Luif, Leiter der Generalstabsdirektion des ÖBH, mit seinen Gedanken zum Jubiläum des Schwarzen Kreuzes, über. Er konnte dabei auf langjährige Erfahrung zurückgreifen, die er als Militärkommandant des Burgenlandes und Kurator des ÖSK erworben hat.

Sonderausstellung im HGM

Mit der Bundeshymne und der Europahymne wurde der offizielle Teil des Gedenkaktes beendet und zur Sonderausstellung im HGM zum Thema „100 Jahre ÖSK“ übergeleitet.

Hofrat Dr. Thomas Reichl hat hierbei unter Einbindung und Unterstützung des ÖSK, des Kriegsarchives und aus Beständen des Museums, eine eindrucksvolle und plakative Übersicht der Zeitreise über die hundertjährige Geschichte des ÖSK zusammengestellt. Den Mittelpunkt bildet hierbei die Darstellung eines nicht restaurierten Soldatengrabes, und selbiges Grab nach Instandsetzung und Pflege durch das ÖSK. Die sinnvolle Verwendung der Spendengelder und die ehrenamtliche Mitarbeit des ÖSK wurden dabei besonders hervorgehoben.

Oberst i. R. Alexander Barthou
Generalsekretär

Übergabe der Partitur der ÖSK-Hymne vom Komponisten Militärkapellmeister Oberst Prof. Hannes Apfolterer an den Präsidenten des ÖSK ÖkRat Peter Rieser

Projektarbeit zum Thema „Gefallenengedenken – noch zeitgemäß?“

Gedanken der Maturantin Hannah Keil

„Gefallenengedenken – noch zeitgemäß?

Ich muss gestehen, dass ich mir über Kriegsdenkmäler und speziell deren Pflege nie Gedanken gemacht habe. Und wahrscheinlich geht es vielen Menschen so, wenn sie keine direkten Vorfahren haben, die im Krieg gefallen sind.

Aber ich habe schon einige Gedenkstätten gesehen. In meiner Erinnerung sind gefühlt alle Kindheitsurlaube mit einem Denkmal, Tafeln und Namen verknüpft. Immer mit Namen.

Ich meine, mich an eine Mauer zu erinnern, und ich weiß nicht mehr, wie lang oder wie hoch sie war, auch nicht, wie umfangreich der Platz war, der den einzelnen Menschen, ihren Namen und Bildern zuerkannt wurde, denn aus heutiger Sicht war ich damals klein und meine Größenvorstellungen haben sich im Laufe der Zeit gewaltig verzerrt.

Aber diese Mauer war lang, sehr, sehr lang. Auf ihr drängten sich kleine Schildchen: Ein Foto und ein Name, noch ein Foto – und noch ein Name. Und viele, viele weitere.

Meine Eltern haben mir diese Namen vorgelesen. Ich habe mir ein Foto angesehen, lange und gründlich, und bin zum nächsten weitergegangen. Die Gesichter waren unterschiedlich – unterschiedliche Augen, unterschiedliche Münder, unterschiedliche Kopfformen, so unterschiedlich, wie Menschen es nun einmal sind – aber der Ausschnitt, die Farbe, der ausdruckslose Blick, die Fotos selbst, waren alle gleich.

Mein Vater hat, glaube ich, die ganze Zeit nur den Kopf geschüttelt, während er die Mauer auf und ab gelaufen ist, nach oben und nach unten gesehen hat. Ich fand es damals wichtig, bei jedem Foto stehenzubleiben und mir klarzumachen, dass dieses Gesicht einem echten Menschen gehört. Aber es waren so viele!
Als wir wieder gefahren sind, habe ich maximal die ersten Spalten an Schildchen auf der Mauer gesehen. Am Rest bin ich nicht einmal vorbeigegangen. Ich habe mich deswegen schuldig gefühlt, sie taten mir leid, und ich habe mich gefragt, wie oft sich wohl jemand an die Menschenwesen hinter den ausdruckslosen Blicken erinnert.

Als unsere Lehrerin uns vom Schwarzen Kreuz erzählt hat und wir über das Thema Gedenkstättenpflege gesprochen haben, hat jemand gemeint, dass man nie wisse, ob jemand es verdient, dass man sich an ihn erinnert. Hat dieser Mensch den Krieg gehasst? War er überzeugt, er und seine Anführer seien unweigerlich im Recht? Hat es ihm vielleicht sogar Spaß gemacht, zu töten und zu quälen?

Aber was der Mensch dachte, was seine Meinung, was seine Überzeugung war, daran wird man sich nicht mehr erinnern. Und heute weiß ich auch, dass es unmöglich ist, dass jedes dieser Gesichter die Aufmerksamkeit bekommt, die es verdient. Wie auch? Man kann aus diesen leeren Fotos nicht das Leben und das Leiden der einzelnen Gefallenen herauslesen. Man sieht nur viele, viele tote Soldaten. Das ist es, was sie werden, das ist, was neben ein paar vereinzelten Familiengeschichten und Erinnerungen zurückbleibt: Die Zahl der Schildchen auf der Mauer. Und diese Mauer wirkt.

Ja, ich habe mich nie wirklich mit Denkmalpflege auseinandergesetzt. Aber ich finde, dass das, was sie erhält und pflegt, wirksam und wichtig ist für die Erhaltung von Frieden. Ich weiß nicht, was Krieg ist. Ich will es auch gar nicht wissen. Aber es muss schrecklich sein. Und wenn das keine Menschen mehr erzählen können, müssen es eben Dinge tun“.

Ukrainische Schüler pflegen Kriegsgräber im Karpatengebiet

TATARIW/Ukraine Der bekannte Dichter Josef Roth hat in seinen Romanen mehrfach diese Gegend beschrieben. Die weiträumige Landschaft und Stimmung verschmelzen dabei zu einem Bild, das der Dichter als Vermählung des Himmels mit der galizischen Steppe und dem Sumpf beschreibt.

Schüler bei der Kriegsgräberpflege *Fotos: Schmidl*

Ein Blick in die Geschichte - gut 100 Jahre zurück: Österreich-Ungarn stand im Krieg mit dem russischen Zarenreich. Galizien, das heutige Kleinpolen, gehörte zur österr.-ung. Monarchie, der östliche Teil der heutigen Ukraine zu Russland. Die Bevölkerung war ebenso zweigeteilt.

Über 300.000 junge Männer ließen auf beiden Seiten der Front ihr Leben

In diesem Landstrich kämpften Österreicher, Deutsche, Polen und Ruthenen gegen Russen. Das Karpatengebiet mit Städten wie Przemysl und Stryj, Czernowitz sowie westlich davon Lemberg und im Norden Brody war von Beginn des Krieges an heiß umkämpft. Über 300.000 junge Männer ließen auf beiden Seiten der Front ihr Leben. Leidtragende dabei war (wie zumeist) die Bevölkerung, davon vor allem Frauen und Kinder, die sich nur durch Flucht den kriegerischen Auseinandersetzungen entziehen konnten. Noch gab es Sprachinseln mit deutscher Kultur, doch dieser und der folgende Krieg brachten sie beinahe zum Verlöschen.

Die Zeit des Kommunismus danach trug das Ihre dazu bei, dass auch letzte Reste deutscher und österreichischer Kultur in Vergessenheit zu geraten drohten. So grenzt es fast an ein Wunder, dass durch die Hilfe der Österreichischen Landsmannschaft, nach der Wende zu Beginn der 90-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, die Reste der deutschsprachigen Bevölkerung zu Sprachkursen in der Muttersprache ermuntert wurden.

Die Gedenktafel im k.u.k. Friedhof Tatariw

Vor mehreren Jahren wurde dabei das Kinderlager „Silberne Wasserfälle“ im Dorf Tatariw im ukrainischen Karpatengebiet ins Leben gerufen. Die Gegend selbst kann als Luftkurort bezeichnet werden. Saftige Wiesen und Weiden, Obstgärten und Getreidefelder und das sanft kupierte Gelände lassen dabei den Trubel in den Städten vergessen.

Sprachunterricht, Aufarbeitung der Geschichte und Gräberpflege

Unter Leitung der ehrenamtlichen Betreuer wie Sinowij und Dmytro Schmidl, der Volontärin aus der Schweiz Christa Caplazi, der Kinderärztin Uliana Paschko und der Deutschlehrerin Tanja Paschko wird dort österreichische Kultur und ukrainische Tradition den zehn- bis sechzehnjährigen Schülern nähergebracht. Wandern, Sport und deutscher Sprachunterricht stehen auf dem Programm, ebenso wie vor dem Schlafengehen das Beten des „Vater unsers“ auf Deutsch und Ukrainisch.

Ein Teil des Programmes besteht in der Aufarbeitung der Geschichte, insbesondere der Zeit des Ersten Weltkrieges. Hier bildet der österr.-ung. Soldatenfriedhof in Tatariw mit 35 gleich gestalteten Kreuzen das passende Anschauungsmaterial. Im Lager erfolgt mittels eines Dokumentarfilmes die Einweisung der Schüler in die Geschehnisse 1914/18. Darunter – als wesentliches Element – die Organisation des Österreichischen Schwarzen Kreuzes und der gelebten Kriegsgräberfürsorge, die – auch im Ausland – die Opfer gleichbehandelt. Mit Harken und Sensen beginnt sodann das Aufräumen an den Gräbern. Die Mädchen pflücken derweilen Blumen und schmücken damit das Denkmal im Friedhof. Gemeinsam beten sie für die hier bestatteten Soldaten und bitten für das Seelenheil aller Gefallenen. Somit wird ein Grundstein zu einer „Arbeit für den Frieden“ geschaffen und das Verständnis für die Notwendigkeit der Kriegsgräberfürsorge über alle Grenzen hinweg geweckt. Eine Bewusstseinsbildung, die auch an die kommenden Generationen weitergegeben wird und die Namen der Kriegsopfer der Vergessenheit entreißt.

Am Ende des Tages wird, wie bei fast allen Kindern dieses Alters, zum Fußballspiel gerufen. Ein Sport, der fordert, jedoch auch ohne Waffe und Gewalt einen Sieger kürt.

Oberst i. R. Alexander Barthou, GS,
Tanja Paschko

Die Jugendlichen bei der Friedensglocke am Hochstein

Jugendliche gedenken gemeinsam in Lienz und Wien

Von 12. bis 24. August 2019 nahmen Jugendliche aus Deutschland, Italien, Polen, Luxemburg, Moldawien, Dänemark, der Türkei, Syrien, Afghanistan, dem Iran und Österreich an einer vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. (VDK) mit den Pfadfindern und Pfadfinderinnen Österreichs gemeinsam organisierten Jugendbegegnung teil.

Unter den Teilnehmenden waren auch mehrere junge Flüchtlinge. Das Programm war zweigeteilt zwischen Osttirol und Wien: In Lienz stand die Auseinandersetzung mit der *„Lienzer Kosakentragödie" und dem Soldatenfriedhof im Zentrum. „Die Jugendbegegnung ist eine tolle Chance, um Forschungsergebnisse aus dem Projekt Kosaken in Osttirol an junge Menschen aus ganz Europa zu vermitteln",* erklärte Philipp Lehar, Mitarbeiter im Forschungsprojekt und stv. Obmann des „Vereins zum Gedenken an die Lienzer Kosakentragödie vom 1. 6. 1945".
Gemeinsam gestalteten die Jugendlichen am 16. August 2019 eine kleine Gedenkfeier, an welcher der evangelische Pfarrer Hans Hecht, Radio Osttirol, und Elisabeth Ziegler-Duregger vom Interreligiösen Team Osttirol teilnahmen. Besonders die jungen Italiener gedachten an den Gräbern der italienischen Kriegsgefangenen aus dem Ersten Weltkrieg. Bei zahlreichen Gräbern wurden Blumen niedergelegt und Kerzen entzündet. *„Die Feier hat mich sehr berührt und ich musste an Verwandte denken, die gefallen sind und in Frankreich begraben liegen"*, erinnerte sich Elisabeth Ziegler-Duregger.
Vielen Dank an Radio Osttirol für den ausführlichen Bericht über die Jugendbegegnung, in dem auch die Kriegsgräberfürsorge kurz vorgestellt wurde.
Auch Spaß, Gemeinschaft und Naturerlebnis kamen nicht zu kurz. So standen Wanderungen, z. B. zur Friedensglocke am Hochstein, ebenso am Programm wie Schwimmen oder der Besuch eines Volksfestes.

Workshops, Zentralfriedhof und HGM
In verschiedenen Workshops setzten sich die Teilnehmenden mit der Zeitgeschichte und Erinnerungskultur auseinander. In Wien wurden am Zentralfriedhof gemeinsam deutsche Soldatengräber aus dem Zweiten Weltkrieg gepflegt, das Heeresgeschichtliche Museum und die UNO-City besucht. An verschiedenen Abenden kochten die jungen Menschen landestypische Speisen und präsentierten ihre Heimatländer. *„Die zwölf Tage sollen ein Baustein für den Frieden sein. Den Jugendlichen sollte vermittelt werden, dass Kriegsgräberstätten auch für die Gegenwart relevant sind. Ganz bewusst nahmen wir auch die vergangen 100 Jahre seit der Gründung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes und des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. in den Blick",* zieht Philipp Lehar, einer der Organisatoren, Bilanz.

Arbeitsprojekt Zeitstrahl -100 Jahre ÖSK , VDK

100 Jahre nach Kriegsende: Militärisches Begräbnis für Kriegsgegner

Die bei der Suche nach Kriegsrelikten im Gebiet des Monte Kuk (Isonzo) aufgefundenen sterblichen Überreste von Soldaten des Ersten Weltkrieges wurden am 16. November 2019 im Sacrario Militare di Cima Grappa feierlich bestattet.

Diese Knochenfunde sind nicht unüblich und hängen auch mit dem merkbaren Klimawandel in den Alpen zusammen. Im Bereich des Monte Kuk kam es in den Jahren 1915 bis 1917 zu schweren Kämpfen zwischen den Österreichern und Italienern. So wurde u. a. das Kuk-Massiv zuerst von den Italienern erobert und wenige Monate später wieder von den Österreichern erstürmt. Beides unter enormen Verlusten!

Der Vorgang bei Funden dieser Art ist normiert und gesetzlich geregelt. Nach Einschreiten der für dieses Gebiet zuständigen Carabinieri-Station wurden die weiteren Maßnahmen zur Identifizierung der Herkunft der Knochenfunde dem italienischen Verteidigungsministerium übertragen. Durch Messung der Knochendichte und weiteren histologischen Maßnahmen wurden eindeutig acht Angehörige der österr.-ung. und fünf italienische Militärangehörige erkannt. Gemäß Regular wurde das ÖSK in Folge zur Festlegung des Begräbnisortes miteingebunden.

Die protokollarisch festgelegte Begräbniszeremonie fand unter Oberhoheit des italienischen Militärs und Vertretern der Behörden und Traditionsvereine in der Gedenkstätte am Monte Grappa statt. Die Särge waren mit den Staatsfahnen umhüllt und wurden von einem ital. Geistlichen gesegnet. Das „Il Silenzio" bildete den letzten Akt der Ehrerweisung. Ähnlich gestaltete sich auch ein am 4. Dezember 2019 im Sacrario Militare in Asiago abgehaltenes Begräbnis für weitere zwei österr.-ung. und vier italienische Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg. Deren sterbliche Überreste sind im Bereich der ehemaligen Südwestfront in den Gemeinden Gallio und Enego im Sommer 2019 von Touristen entdeckt und analog des oben geschilderten Vorganges den zuständigen Carabinieri und in Folge dem italienischen Verteidigungsministerium übergeben worden.

Oberst i. R. Alexander Barthou, GS

Im Sacrario Asiago, v.li.: Bürgermeister Roberto Rigoni Stern, ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser, Armeegeneral Amadeo Sporetto - Kommandant der Norditalienischen Streitkräfte, Divisionsgeneral Alessandro Veltri - ital. Verteidigungsministerium und Kommissar von Onoranze Caduti, Oberst Nicola Bianci - Kommandant der Carabinieri von Vicenza Foto: Primo Mllo. Diego D'Agostino, Mt. Grappa
Kleines Foto: Italienische Alpini-Soldaten tragen die sterblichen Überreste der im Ersten Weltkrieg gefallenen k.u.k. Soldaten zu Grabe.

Plötzliches Ableben des stv. Generalsekretärs

Dr. Erwin Zügner †

Eine traurige Nachricht hat am Weihnachtstag 2019 das ÖSK erreicht: Der stellvertretende Generalsekretär Dr. Erwin Zügner ist plötzlich und unerwartet im 72. Lebensjahr verstorben!

Mit ihm verliert das ÖSK bereits zum zweiten Mal innerhalb von drei Jahren nach Dr. Hans Kaser ein weiteres Mitglied des Vorstandes. Der Jurist Dr. Zügner wurde 1980 vom Landeshauptmann der Steiermark zum ehrenamtlichen Kurator des ÖSK bestellt und 2012 anlässlich der jährlichen Kuratoriumssitzung zum stellvertretenden Generalsekretär gewählt.

In den Jahren als stellvertretender Generalsekretär hat er zahlreiche Projekte im Rahmen der Kriegsgräberfürsorge vorbereitet und durchgeführt. In Erinnerung wird sein selbstloser Einsatz bei der Betreuung von Jugendgruppen anlässlich deren Österreich-Besuche und seine Teilnahme an Kriegsgräberfahrten im In- und Ausland bleiben. Stets war es hierbei sein Bestreben, das ÖSK sinnstiftend darzustellen und Verständnis für die Gräberpflege zu erreichen.

Im zivilen Bereich war Dr. Zügner bis zum Übertritt in den Ruhestand in der Verwaltung und Kontrolle beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung tätig. Seit damals ist auch sein Engagement und Interesse an der Pflege und an der historischen Aufarbeitung von Soldatenschicksalen merkbar gewesen.

Neben sichtbaren Ehrungen des ÖSK und des Kameradschaftsbundes wurde er mit hohen ausländischen Auszeichnungen, wie dem Verdienstorden am Bande der Bundesrepublik Deutschland und dem Orden des „Heiligen Grabes zu Jerusalem", ausgezeichnet. Dr. Zügner hinterlässt seine Ehegattin Scarlett und zwei Söhne. Das ÖSK trauert mit ihnen!

Oberst i. R. Alexander Barthou, Generalsekretär

Am Friedhof Cremona beim Grabmal für die k.u.k. Soldaten, Generalmajor Dr. Claudio Mantovani (6. von li.) mit seinen Freunden *Fotos: Mantovani*

Gelebtes ehrenvolles Andenken

Nastro Azzurro und C.I.V.S.U (Internationales Freiwilligenkorps für humanitäre Hilfe) gedachten der im Ersten Weltkrieg gefallenen Österreicher

Der italienische Generalmajor i. Tr. und Arzt Dr. Claudio Mantovani rief am 22. Oktober 2019 seine Freunde und Weggefährten zusammen, um auch in Italien der 100-jährigen Wiederkehr der Gründung des ÖSK zu gedenken. Sie alle kamen und bereiteten in den Friedhöfen von Casalmaggiore und Cremona, beide in der Lombardei gelegen, den dort begrabenen k.u.k. Soldaten zum wiederholten Male eine letzte Ehre.

Fünf Jahre ist es nunmehr her, dass Dr. Mantovani den Entschluss fasste, die Grabsteine und Umfassungen der Kriegsgräber in den o. a. Ortschaften einer Renovierung zuzuführen.

LGF Obstlt Prof. Friedrich Schuster und sein Nachfolger Brigadier Dr. Johannes Kainzbauer leisteten dabei ideelle „Schützenhilfe", sodass die geplanten Projekte binnen kurzer Zeit in die Tat umgesetzt werden konnten. Dabei wurden die Arbeiten „mit Liebe und eigenem Geld" (Originalton Mantovani) bewerkstelligt. Die Wiedereinweihung gestaltete sich am 22. Oktober 2019 als Gedenkakt erster Güte. Festzuhalten gilt es, dass auf dem Friedhof nur österr.-ung. Soldaten, die in den Kriegsjahren 1915-1918 in italienische Gefangenschaft geraten und in den umliegenden Lazaretten verstorben waren, hier zur letzten Ruhe gebettet wurden. So ist auch die Ehrung der Mantovani-Truppe zur Erinnerung an die Gründung des ÖSK vor nunmehr 100 Jahren zu verstehen. Die an den Gräbern niedergelegten Kränze demonstrierten dabei die Großzügigkeit der ehemaligen Gegner. Dr. Mantovani brachte in seinen Ansprachen das heutzutage gelebte Miteinander von Italienern und Österreichern in der Kriegsgräberpflege und Gedenkkultur zum Ausdruck und bedankte sich beim ÖSK und namentlich bei Präsident ÖkRat Peter Rieser für die Freundschaft und das Entgegenkommen für jegliche Art von Unterstützung. Am Rande festzuhalten gilt es, dass beide Städte ehemals zum Kaiserreich Österreich gehörten und im Rahmen des Risorgimentos zum Königreich Italien kamen. In beiden Städten wird auch Kultur und Handwerk großgeschrieben: Cremona gilt als Wiege des Geigenbaues. Namen wie Stradivari, Amati und Guaneri waren hier ansässig. Casalmaggiore wiederum ist die Geburtsstadt des Komponisten Ignatio Donati, dem Schöpfer geistlicher Musik im 16. Jahrhundert.

Am Kommunalfriedhof von Casalmaggiore beim Niederlegen des Kranzes an den Gräbern der k.u.k. Soldaten, im Hintergrund Generalmajor Dr. Claudio Mantovani

Die Ausgezeichneten in der Maria-Theresien-Kaserne *Foto: MilKdo Wien*

Auszeichnungen für Soldaten

Im Festsaal des Offizierskasinos der Maria-Theresien-Kaserne fand am 13. Februar 2020 die Verleihung von Auszeichnungen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes (ÖSK) an Angehörige des Militärkommandos Wien statt.

Neun Kadersoldaten aus dem Bereich des Gardebataillons und der Miliz wurden dabei für die in Wien freiwillig Eingeteilten für ihr Engagement rund um die Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge zu Allerheiligen/Allerseelen 2019 geehrt. Der Wiener Militärkommandant Brigadier Mag. Kurt Wagner hob in seiner Ansprache die moralische Bedeutung der Bewahrung des Andenkens an die Kriegsopfer als völkerverbindend und als Zeichen einer Friedensarbeit hervor und stellte seine weitere Unterstützung in Aussicht. Mit den Worten „Ich verleihe Ihnen" wurden die Auszeichnungen einzeln überreicht und die Soldaten dabei gewürdigt. Aus den Händen des Generalsekretärs Oberst i. R. Alexander Barthou, des Wiener Landesgeschäftsführers Ing. Otto Jaus und im Beisein des Militärkommandanten Bgdr Mag. Kurt Wagner erhielten das Ehrenkreuz Mjr Mag. (FH) Gerald Pracherstorfer, ADir. Mjr Alexander Waldgruber, StWm Dominik Brückl, Wm Niklas Stadler und Gfr Nicko De Claro. Das Goldene Ehrenzeichen wurde an OWm Daniel Ondrovics und das Große Ehrenzeichen an StWm Alexander Schulz verliehen. Der Militärkommandant erhielt das Große Goldene Ehrenzeichen.

Umrahmt wurde der Festakt durch ein Streicher-Ensemble der Gardemusik, eingeleitet mit dem „Divertimento in B-Dur, KV 137" von W. A. Mozart und beendet mit dem „Deutschen Tanz" von Franz Schubert.

Kranzniederlegung am Grab von Ernst Klepsch-Kirchner
Foto: Freigaßner

Ehrung der Präsidenten der letzten Jahre

Das 100-Jahr-Jubiläum der Gründung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes (ÖSK) im Jahre 1919 nahm Präsident ÖkRat Peter Rieser zum Anlass, zu Allerheiligen/Allerseelen auch den bereits verstorbenen Präsidenten ein ehrendes Andenken in Form einer Kranzniederlegung an deren Gräbern zu bewahren.

Mit der Durchführung beauftragte er die Landesgeschäftsführer persönlich, er selbst besuchte am Friedhof in Weißkirchen das Grab des 1971 verstorbenen und von 1959 bis 1965 amtierenden Präsidenten Feldmarschallleutnant Ernst Klepsch-Kirchner. Der Offizier diente unter den Monarchen Kaiser Franz-Josef I. und Kaiser Karl in der Monarchie im Ersten Weltkrieg und war in der Ersten Republik am Aufbau des Österreichischen Bundesheeres beteiligt. Bereits im Ruhestand befindlich ist er 1944 von Wien nach Weißkirchen übersiedelt, wo er eine rege Tätigkeit bei der Bewahrung altösterreichischer Tradition innerhalb der von ihm mitbegründeten Vereine entfaltete.
1959 übernahm er die Spitze des ÖSK mit der Umsetzung des Opfergedenkens für alle in Österreich verstorbenen bzw. im Kampf gefallenen Kriegsopfer, unabhängig von deren Staatszugehörigkeit und religiösen Bekenntnisse. Die Gemeinde ehrte ihn hierfür mit der Verleihung der Ehrenbürgerschaft. 90-jährig verstarb Klepsch-Kirchner im Jahre 1971.
Den ÖSK-Präsidenten Peter Rieser begleiteten bei diesem Gedenkakt der Landesgeschäftsführer des ÖSK in der Steiermark Oberst i. R. Dieter Allesch, Bürgermeister Ewald Peer und die Anverwandten von Klepsch-Kirchner mit Notar i. R. Dr. Ewald Gottl, Erika Schilhan und Rudolf Polster. Festzuhalten gilt es, dass das ÖSK seine Altvorderen nicht vergisst.
In den Bundesländern wurde gleichzeitig der verstorbenen ehemaligen Präsidenten seit 1945, mit Fregattenkapitän i. R. Hans Sokol, Major a. D. Dipl.-Ing. Otto Jaus und Ökonomierat Franz Rabl in Form einer Kranzniederlegung gedacht, als Zeichen der hohen Wertschätzung und lebendiger Erinnerung. Maßnahmen, die das ÖSK als stummes Zeugnis an die Vergangenheit und als eindringlicher Mahner für den Frieden wissen möchte.

Oberst i. R. Alexander Barthou, Generalsekretär

Kranzniederlegung am ehemaligen Garnisonsfriedhof Lilienthalstraße in Berlin, v.li.: ÖSK-Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou, stv.-Verteidigungsattaché Oberst Friedrich Ölböck, Verteidigungsattaché Brigadier Mag. Gustav Reiter, ÖSK-Landesgeschäftsführer Stmk. Oberst i. R. Dieter Allesch
Foto: Barthou

Internationales Totengedenken und Kranzniederlegung am Volkstrauertag in Berlin

Zum Volkstrauertag hatte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. (VDK) am 16. und 17. November 2019 zu einer internationalen Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung Regierungsvertreter und offizielle Gäste in den ehemaligen Standortfriedhof in der Lilienthalstraße in Berlin-Neukölln geladen.

Die Deutsche Bundeswehr war mit dem Stabsmusikkorps und dem Wachbataillon – mit Fackelträgern, Fahnentrupp und einer Ehrenformation – zur festlichen Umrahmung der Feierstunde angetreten. Nach der protokollarischen Begrüßung der Ehrengäste durch VDK-Präsident Wolfgang Schneiderhan hielt der Botschafter der Republik Polen Seine Exzellenz Dr. Andrzey Przylebski die Gedenkansprache. Er betonte dabei die Versöhnung zwischen Polen und Deutschland, die aus der blutigen Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg entstanden ist. Zugleich verwies er damit auf den beiderseitigen Beitrag der Nationen zum heutigen gemeinsamen Europa.
Ein besinnlicher Choral leitete zum Höhepunkt der Gedenkfeier - den Kranzniederlegungen - über. Unter präsentiertem Gewehr der Ehrenkompanie und einem andauernden Trommelwirbel erfolgte jeweils einzeln das Niederlegen der Kränze durch die in Berlin akkreditierten Botschafter mit ihren Militärattachés, Vertretern des Abgeordnetenhauses, der Bundeswehr und Polizei, Veteranenorganisationen, sowie Delegationen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – Kriegsgräberfürsorge und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Das Stabsmusikkorps intonierte dabei das Lied „Der gute Kamerad“. Mit der National- und Europahymne endete der feierliche Festakt in den frühen Abendstunden.

Oberst i. R. Alexander Barthou
Generalsekretär

Die Botschafter der GUS-Staaten und der russische Verteidigungsattaché beim Heldendenkmal der Roten Armee am Schwarzenbergplatz
Fotos: Barthou

Tag des Vaterlandsverteidigers in Wien

Russische Föderation gedenkt der gefallenen Soldaten

Diplomaten, ausländische Militärs und Angehörige der russischen Vertretungen in Wien gedachten am 21. Februar 2020 im Rahmen eines Festaktes ihrer gefallenen Soldaten am „Tag des Vaterlandsverteidigers".

Der Feiertag wurde 1922 durch W.I. Lenin mittels Befehl Nr. 95 als „Tag der Roten Armee" eingeführt und hieß bis 1991 „Tag der Sowjetischen Armee und Seestreitkräfte". In der UdSSR war dies einer der wichtigsten Feiertage, der mit einer großen Militärparade begangen wurde und an die Anfänge der Roten Armee erinnerte: Am 23. Februar 1918 wurden in Moskau und Petrograd (Sankt Petersburg) erstmals in größerem Umfang Soldaten rekrutiert und im Kampf gegen das Deutsche Reich bei Pskow und Narwa eingesetzt.
In Wien luden zu diesem Anlass die Ständigen Vertreter der Russischen Föderation bei den Internationalen Organisationen und bei der OSZE, an der Spitze der Botschafter der GUS-Staaten Dmitrij Ljubinskij und der russische Verteidigungsattaché, zu Kranzniederlegungen an den Gräbern der Soldaten der Roten Armee in Wien am Zentralfriedhof und beim Heldendenkmal am Schwarzenbergplatz ein.
Auch eine Delegation des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – Kriegsgräberfürsorge nahm an diesem Gedenkakt teil und erinnerte jeweils mit einem Kranz an die Opfer der Kriege.

Am Wiener Zentralfriedhof

Überreichung der Auszeichnung durch S.E. Botschafter Dr. Andor Nagy (li.) an Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner
Foto: Ungarische Botschaft Wien/Protokoll

Ungarischer Verdienstorden für Univ.-Prof. Dr. Karner

In die Botschaft der Republik Ungarn lud S.E. Botschafter Dr. Andor Nagy am 27. November 2019 eine erlesene Schar von Gästen anlässlich der Verleihung des Ritterkreuzes des Verdienstordens von Ungarn an Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner.

Seine Laudatio eröffnete der Generaldirektor des Ungarischen Nationalarchivs Dr. Csaba Szabo mit den Worten *„Was spricht man in wenigen Minuten über jemanden, der bisher bereits so viele Spuren hinterlassen hat ...!"*
Er bezog sich dabei u. a. auf die eingeleitete Zusammenarbeit des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Kriegsfolgenforschung mit den russischen Behörden zur Aufarbeitung der Geschichte der ungarischen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion und dem Ungarischen Nationalarchiv. Den Grundstein hierzu hat Prof. Dr. Karner gelegt, sodass das ungarische Archiv bis dato ca. 600.000 digitalisierte Karteien übernehmen konnte.

Anerkennung der wissenschaftlichen Tätigkeit, Förderung der bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn

Die Verleihung dieser Auszeichnung wurde auch mit der sichtbaren Anerkennung der wissenschaftlichen Tätigkeit für die Förderung und Weiterentwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn begründet.
Dr. Karner bedankte sich für die vom ungarischen Staatspräsidenten Janos Ader verliehene hohe Auszeichnung. Er gratulierte dem Ungarischen Staatsarchiv für die planmäßige Umsetzung dieses Projektes mit dem russischen Staatsarchiv und bezeichnete diese Auszeichnung als Ehrung für sein gesamtes Team.

Oberst i. R. Alexander Barthou
Generalsekretär

„Serbenfriedhof“ Frauenkirchen: Urgroßvaters letzte Ruhestätte gefunden

Am 1. November 2019 fand am Lagerfriedhof des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers in Frauenkirchen durch die serbische Gemeinschaft aus Wien ein eindrucksvoller Gedenkgottesdienst statt. Da dieses Lager ursprünglich 1914 ausschließlich für serbische Kriegsgefangene vorgesehen war, wird der zugehörige Friedhof bis heute allgemein „Serbenfriedhof“ genannt. Allerdings waren dort auch Montenegriner, Russen, Italiener, Albaner, aber auch ein Franzose interniert. Das Österreichische Schwarze Kreuz war durch LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, die Gemeinde Frauenkirchen durch OSR Franz Wegleitner vertreten.

Eine besondere Note erhielt die Zeremonie aber durch die Anwesenheit der Familie Đajić aus Serbien, hatte diese doch nach intensiven Recherchen endlich herausgefunden, wo ihr Vorfahre Timotije Đajić, geboren 1866, zur letzten Ruhe gebettet ist. Er verstarb am 27. August 1916 und wurde am Lagerfriedhof in Frauenkirchen, damals noch ungarisch Boldogasszony geheißen, beigesetzt.
Und so war Slaviša Đajić, Generalmanager der serbischen Firma Ferum S.M., zusammen mit seinen Eltern Milojko und Stojka Đajić sowie seinem Sohn Matija von Belgrad aufgebrochen, um an diesem Tag am Grab seines Urgroßvaters Timotije zu beten und mit der serbischen Diaspora aus Wien gemeinsam der im Ersten Weltkrieg dort Verstorbenen zu gedenken - ein berührender Moment! Zelebriert wurde der Gedenkgottesdienst beim wenige Wochen zuvor von Velisav Dokić mit Angestellten seiner Wiener Firma unentgeltlich sehr schön renovierten Serbenkreuz von mehreren orthodoxen Geistlichen. Namentlich erwähnt seien Vater Drago Vujić, Vorsteher der Auferstehungskirche in Wien-Leopoldstadt, weiters Abt Paisios Jung vom griechisch-orthodoxen Kloster Maria Schutz in St. Andrä am Zicksee sowie Vater Dr. Alexander Lapin, Erzpriester der orthodoxen Militärdiözese des Bundesheeres. Nach dem Gottesdienst wurden von den Gläubigen mitgebrachte Mehlspeisen und Getränke gereicht.

Archivaufnahme des Eingangsbereiches zum seinerzeitigen Gefangenen- und Internierungslager Frauenkirchen

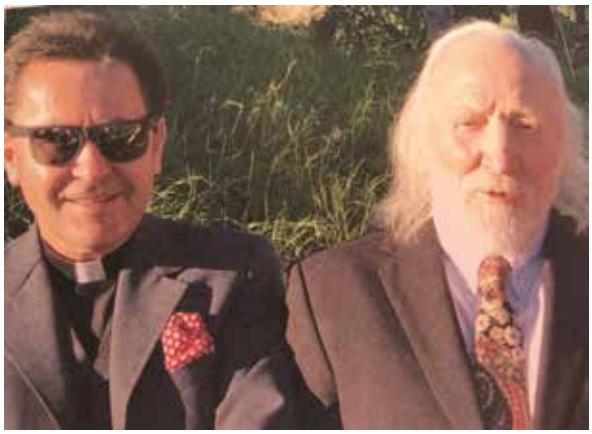
Die orthodoxe Priesterschaft beim renovierten Serbenkreuz, v.re.: Vater Drago Vujić, Abt Paisios Jung, Militär-Erzpriester Alexander Lapin

Drei Generationen der Familie des in Frauenkirchen verstorbenen Timotije Đajić, v.li.: sein Enkel Milojko, Ururenkel Matija, Urenkel Slaviša und dessen Mutter Stojka

Sammlerehrungen beim Bundesheer

Am 4. und 10. Dezember 2019 wurden die Sammler des Österreichischen Bundesheeres in den Kasernen Bruckneudorf und Güssing von LGF Oberst i. R. Wildberger mit den Silbernen und Goldenen Ehrennadeln sowie verdiente Kaderangehörige mit dem Ehrenkreuz des ÖSK ausgezeichnet.
Die Soldaten aus dem Militärkommandobereich Burgenland sammelten heuer das Rekordergebnis von 9.800,– Euro. Dafür bedankte sich auch Militärkommandant Kurator Brigadier Mag. Gernot Gasser (Foto).

Vor 75 Jahren endete der schrecklichste aller Kriege – der Zweite Weltkrieg! Der bald 90-jährige Schauspieler Karl Merkatz erklärte sich auf Bitte von Kurator Bischofsvikar Militärdekan Mag. Dr. Christian Thomas Rachlé bereit, nachfolgenden Beitrag für das Schwarze Kreuz zu verfassen. Darin erinnert er sich mit den Worten eines großartigen Theater- und Filmschauspielers an seine Kindheit zur Zeit des Zweiten Weltkriegs. Als Mahnung für alle, alles zu unternehmen, dass sich solches nicht wiederhole!



Karl Merkatz (re.) mit Kurator Militärdekan Dr. Christian Rachlé

Wer machte jenes Gesetz, welches befiehlt, den schwarzen Weg zu gehen, um in einem Krieg den Frieden zu finden?

Von Karl Merkatz

Es war der 11. November 1938. Am 17. November wurde ich acht Jahre. Wir wohnten in der Wienerstraße (in Wiener Neustadt – Anm. d. Red.), ich wusste, dass um die Ecke der Judentempel war, wir nannten ihn später Synagoge. Etliche Leute standen und Lastautos kamen und Menschen wurden abgeladen und mussten in den Tempel hinein gehen. Ich stand am Zaun und musste sehen, Menschen die ich kannte. Einige aus dem Papiergeschäft, wo die Mutter das Petroleum holte. An der Seite stand eine lange Leiter, auf der ein Mann im weißen Hemd den David-Stern mit einem Hammer zerschlug und die Steine den Leuten auf den Kopf fielen.
Es war ein Geschrei! Da holte mich meine Mutter weg.

Jahre später, wir mussten Hitlerjunge sein. Es war Sonntag, Kurt und ich waren Ministranten, kamen aus dem Dom. Gegenüber war das HJ-Heim und die Pimpfe mussten aufmarschieren. Der Fähnleinführer sah uns und befahl uns zu kommen, wir aber liefen davon. Er schrie uns nach: *„Wir holen euch.“* Wir beide liefen zu mir nach Hause, sperrten uns ein und krochen unter die elterlichen Betten. Wir wohnten Parterre. Nach einigen Minuten stand das Fähnlein vor unseren Fenstern und der Fähnleinführer schlug an die Tür: *„Wenn du nicht zum Heimabend kommst, holen wir deinen Vater ins KZ.“* Beim nächsten Kriegsspiel im Wald, erwischte ich den Fähnleinführer, ich war ein Feind, sprang ihn an und schlug ihn im Gesicht, bis ihm das Blut aus der Nase kam. Es wurde abgebrochen.

Einige Jahre danach hörten wir die Alarm-Sirenen. Es war die Zeit, als Wiener Neustadt von den amerikanischen Festungsbombern angegriffen wurde. Etwa zwei Jahre erfolgten immer wieder Bombenangriffe. Die Schulen wurden geschlossen und wir wurden aufs Land evakuiert. Meine Eltern hatten die Möglichkeit, als Familie beisammen zu bleiben. Wir bekamen ein Zimmer bei einer Kleinhäuslerin mit zwei behinderten Kindern. Es kam die schwerste Zeit im Krieg, als die Russen kamen. Sie kamen in die letzten Ecken. Deutsche Soldaten gab es keine mehr. Als die Russen durch das Tal kamen, versteckten wir uns hinter dem Haus in einer alten Kalkgrube. Plötzlich standen russische Soldaten hinter uns und schossen über uns mit einem Maschinengewehr durch den Wald.

Die weitere Zeit, war die schlimmste in meinem Leben. Wir konnten die nächsten Tage bei einem Bauern in der Stube warten. Es musste mein Vater Wodka trinken und es waren noch zwei Wiener, eine alte Frau und die Bauernleute dabei. Die alte Frau sagte immer: *„Der Kaiser kommt. Der Kaiser kommt.“* Ich saß, dreizehn Jahre war ich vorbei, auf einer kleinen Bank vor dem Fester. Ein

Karl Merkatz als Pimpf

Soldat mit etlichen Auszeichnungen auf der Uniform setzte sich mit einem Stuhl vor mich hin, blickte mich freundlich an, legte ein weißes Tuch über seinen Schoß. Nahm aus seiner Hose einen großen Revolver, zerlegte ihn in seine Teile. Blickt mich an, ob ich es verstehen würde. Zeigte mir, wie er ihn wieder zusammenbaute. Schaute mich an und füllte die Trommel mit sechs Patronen, klappte die Trommel zu, zog den Abzug auf, legte den Finger an den Auslöser, setzte mir den Revolver an die Stirne … und schoss über meinen Kopf in die Wand.
Als ich vor längerem den Bauern besuchte, es war nur mehr sein Sohn da, war das Loch mit der Pistolenkugel noch zu sehen.

Arbeitseinsatz Deutscher Fallschirmjäger-Reservisten am Soldatenfriedhof Mattersburg

Vom 23. bis 27. September 2019 erfolgte ein besonderer Arbeitseinsatz am Soldatenfriedhof in Mattersburg. 2.575 Kriegstote des Zweiten Weltkriegs sind dort zur letzten Ruhe gebettet, in erster Linie Angehörige der Deutschen Wehrmacht, aber auch Soldaten der damals verbündeten königlich ungarischen Armee sowie zivile Kriegstote. Ehemalige Fallschirmjäger der inzwischen aufgelassenen Kaserne in Nagold, Baden-Württemberg, folgten der Bitte der Landesgeschäftsstelle Burgenland und verhalfen dem Friedhof wieder zu einem ansehnlichen Aussehen.

Die Mitglieder der Fallschirmjäger-Kameradschaft Nagold Oberstabsfeldwebel Uwe Carstensen, 69, Feldwebel Heinz Jooss, 68, Unteroffizier Rolf Kyriss, 63, Hauptfeldwebel Guido Conradt, 55, Oberstabsfeldwebel Stephan Stentke, 53, sowie Egon Schuon, 65, stellten sich unentgeltlich in den Dienst der Kriegsgräberfürsorge. Ein günstiges Quartier wurde in Sopron/Ödenburg gefunden. Hauptzweck dieses Friedenseinsatzes war es, die Grabkreuze vom Flechtenbewuchs zu befreien und vor allem die teilweise ausgebleichte Beschriftung zu erneuern. So wurde den gefallenen und den im damaligen Lazarett im heutigen Bundesgymnasium Mattersburg verstorbenen Soldaten ihre Identifikation wiedergegeben.

Alter der Gefallenen machte betroffen

Die Tatsache, dass teilweise 17- und 18-jährige Soldaten kurz vor Kriegsende noch gefallen sind, machte auch harte Fallschirmjäger betroffen.

Aufgelockert wurde der Arbeitseinsatz durch ein von der Landesgeschäftsstelle organisiertes Begleitprogramm. So erlebten die deutschen Kameraden eine Führung durch die Theresianische Militärakademie Wiener Neustadt, bestens präsentiert von Oberst Mag. Gernot Pauschenwein, sowie eine historische Stadtführung in Ödenburg. Auch wurde der große und bestens instandgesetzte Soldatenfriedhof in Ödenburg besucht und beim Teil, der die deutschen Wehrmachtsangehörigen beherbergt, ein Gesteck niedergelegt.

Totengedenken mit Kranzniederlegung

Der Arbeitseinsatz endete mit einem Totengedenken mit Kranzniederlegung im Zentrum des Friedhofs. Berührende geistliche Worte sprach die Lektorin der evangelischen Militärseelsorge Gerda Haffer-Hochrainer. Das Österreichische Bundesheer war vertreten durch den stellvertretenden Militärkommandanten Oberst Raimund Wrana.

Die Stadtgemeinde Mattersburg wurde repräsentiert durch Stadträtin Rafaela Strauß, SPÖ, und die Gemeinderäte Margarethe Adam, ÖVP sowie Ing. Thomas Tschach, SPÖ. Auch der Kameradenverein von Mattersburg, der erst kürzlich die Sitzbänke am Soldatenfriedhof vorbildlich erneuert hatte, war dabei, an der Spitze Obmann Hans Kolosar.

LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger dankte allen für die Teilnahme und Unterstützung, vor allem aber den Fallschirmjägerkameraden, und konnte ihnen das Goldene Ehrenzeichen des ÖSK an die Brust heften. Oberst a. D. Ing. Manfred Urregg nutzte als Vertreter der „Kameradschaft vom Eisernen Kreuz 1813“ die Gelegenheit, die von seiner Kameradschaft verliehenen Auszeichnungen in diesem würdigen Rahmen zu übergeben.

Insgesamt unterstrich dieser internationale Einsatz bestens das Motto des ÖSK – Arbeit für den Frieden!

Drei der am Arbeitseinsatz beteiligten Fallschirmjägerkameraden beim Nachziehen der Inschriften am Soldatenfriedhof Mattersburg, v.li.: OStFw Stephan Stentke, HFw Guido Conradt, Fw Heinz Jooss

Ö1-Interview am Soldatenfriedhof Lang, v.re.: ÖSK-Mitarbeiter Vzlt Hofer, Redakteur Scheucher, LGF Oberst i. R. Allesch, Bürgermeister NR Schnabel

Ö1 sendet Interview österreichweit

Am 23. Jänner 2020 wurde vom ORF-Sender Ö1 österreichweit ein Interview mit den beiden LGF Oberst i. R. Dieter Allesch, Steiermark und Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, Burgenland unter dem Titel „Was macht eigentlich das Österreichische Schwarze Kreuz?“ ausgestrahlt.

Das Interview führte Redakteur Jonathan Scheucher am Bosniakenfriedhof in Lang, Bezirk Leibnitz.

Trinationales Treffen an der Piave mit Neueinweihung des Denkmals aus dem Ersten Weltkrieg

Am 12. Oktober 2019 fand eine von Ungarn ausgehende Initiative einen bemerkenswerten und würdigen Abschluss: In Fossalta Maggiore, einem Ortsteil der Gemeinde Chiarano in der Region Treviso wurde ein Denkmal aus dem Jahre 1918 zum Gedenken an die Gefallenen des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 83 „Freiherr von Schikofsky" aus dem Ergänzungsbezirk Steinamanger-Eisenburg, ungarisch Szombathely-Vas, nach einer umfangreichen Sanierung wieder eingeweiht.

In diesem Regiment betrug der Anteil der deutschsprachigen Soldaten aus dem heutigen Südburgenland etwa 34 Prozent. Daher wurde auch die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Burgenland ab 2017 in dieses Projekt mit einbezogen.
Intensive Recherchen, namentlich durch András Fülöp vom ungarischen St. Georgs-Ritterorden, ergaben, dass es in der Tiefe des Einsatzraums des an der Piave 1917/18 eingesetzten k.u.k Infanterieregiments Nr. 83 einen Gefallenenfriedhof gegeben hatte, auf dem noch 1918 ein Denkmal errichtet worden war. Die Initiative dazu war vom Feldkurat des Regiments, dem aus Rudersdorf stammenden Benediktinerpriester Konrad Holler, ausgegangen, der in einem der Offiziere des Regiments, nämlich dem Leutnant Johann Wolfgang Elischer, einen im Zivilberuf tätigen Bildhauer, fand, der dieses Denkmal errichtete und 15 Jahre später auch ein Duplikat in Pinkafeld anfertigte.

Grundbesitzer übernahm Renovierungskosten

Eine erste Erkundung im Jahre 2017 ergab, dass der Friedhof aufgelassen ist und die dort bestatteten 83er nach Cittadella umgebettet worden waren, das Denkmal aber noch existiert. Ein Jahr später wurde mit dem Besitzer des Grundstücks, dem Mailänder Arzt Dr. Maurizio Coldelan vor Ort ein Treffen vereinbart, um die Modalitäten einer Restaurierung zu besprechen. Dr. Coldelan war so angetan von dieser Idee, dass er sich spontan bereit erklärte, die Kosten dafür zu übernehmen.

Gedenkfeier mit Neueinweihung

Für den 12. Oktober 2019 lud er gemeinsam mit der Gemeinde Chiarano zur feierlichen Neueinweihung und Gedenkfeier für die Gefallenen beider Seiten ein. Die teilnehmende ungarische Delegation stand unter der Leitung des Vertreters des Komitats Vas, Bertalan Harangozó, der die Gedenkrede hielt und an Dr. Coldelan eine Dankesurkunde überreichte.
Neben Vertretern des St. Georgs-Ritterordens nahmen auch ungarische Offiziere in Uniform sowie Angehörige des Traditionsverbandes der 11er-Husaren in ihren malerischen Uniformen an der Gedenkfeier teil. Unter den zahlreichen italienischen Teilnehmern sah man nicht nur die Alpini der örtlichen Sektionen, sondern auch die Traditionstruppe „I Caimani del Piave" aus Bassano del Grappa in den Uniformen der k.u.k. sowie der königlich-italienischen Armee.
Die österreichische Seite repräsentierte der Landesgeschäftsführer (LGF) der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Burgenland, Oberst i. R. Wolfgang Wildberger, begleitet vom ÖKB-Ortsverbandsobmann von Minihof-Liebau, DI Helmut Huber und dem ÖSK-Mitglied Ernst Sonnleitner. Er legte ebenso wie die Vertreter der beiden anderen Länder einen Kranz am Denkmal nieder.

Die österreichische Delegation vor dem renovierten 83er-Denkmal in Fossalta Maggiore, v.li.: ÖKB-Ortsverbandsobmann DI Helmut Huber, LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger und Ernst Sonnleitner

Alt-österreichisch-ungarische und italienische Uniformierte rund um das renovierte Denkmal in Fossalta Maggiore

LGF Wildberger bedankte sich bei allen Personen und Organisationen, die zum Gelingen dieses nicht einfachen Projekts beigetragen hatten, vor allem aber bei Dr. Coldelan, und zeichnete ihn mit dem Goldenen Ehrenzeichen des ÖSK aus, wofür sich dieser gerührt bedankte.
Im Anschluss an die Gedenkzeremonie lud die Gemeinde Chiarano zu einem gemeinsamen Beisammensein in den Pfarrsaal. Im Verlauf dieser Reise besuchte die ÖSK-Delegation auch die Ossarien am Monte Grappa und in Redipuglia sowie den k.u.k. Soldatenfriedhof in Fogliano di Redipuglia.

Exhumierung von zwei Wehrmachtssoldaten

Im Zuge der Vorbereitungsarbeiten für die Fortsetzung des Ausbaus der Schnellstraße S 7 wurde am 6. November 2019 bei archäologischen Grabungsarbeiten durch die Feldarchäologen Mag. Jaroslaw M. Czubak und Krzysztof Nodzynski im Raum Königsdorf, Bezirk Jennersdorf, das Skelett eines Soldaten der ehemaligen Deutschen Wehrmacht freigelegt.

Die Beigaben wie 7,92 mm Patronen, Maschinengewehrkisten und ein Spaten deuten darauf hin, dass es sich bei dem Soldaten um einen Maschinengewehr-Schützen gehandelt hat. Es scheint, dass der Tote nach den Kampfhandlungen einfach in seiner Stellung belassen, die Munitionskisten und die Munition auf ihn gelegt, er von seinen Stiefeln befreit und dann mit Erde zugedeckt wurde.

Zweiter Fund bei Sigleß

Der zweite Fund wurde im Raum Sigleß, Bezirk Mattersburg, gemacht. Hier wurde ein historisch versierter Bürger aus dem Bezirk fündig, der auf einem Acker einem entsprechenden Verdacht nachgegangen war.

Nach der Auffindung wurde die Polizei verständigt, welche an Hand der Beigaben leicht den Leichnam als deutschen Soldaten identifizieren konnte. Nach der vollständigen Bergung wurden das Skelett und die Beigaben der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Burgenland übergeben.

Bei beiden Gefallenen konnten zumindest fragmentarisch die Erkennungsmarken gefunden werden. Eine Identifizierung wäre daher sehr begrüßenswert. Die Befundung der beiden Skelette erfolgten in bewährter Weise durch Landesarchäologen Mag. Sauer und Anthropologen Dr. Grossschmidt.

Beide Gefallenen werden im heurigen Jahr in einer feierlichen Zeremonie am Ehrenfriedhof in Mattersburg zur letzten Ruhe gebettet werden.

Bei Königsdorf gefallener MG-Schütze der Deutschen Wehrmacht (oben) Bild unten - deutlich erkennbar die Erkennungsmarke (Pfeil)

Feldgrab bei Königsdorf: LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger mit den Feldarchäologen Mag. Jaroslaw M. Czubak und Krzysztof Nodzynski

Gedenkfeier beim Landesehrenmal am Geschriebenstein (Rechnitz)

Am 3. November 2019 fand die traditionelle Gedenkveranstaltung des ÖKB-Landesverbandes Burgenland für die Gefallenen und in Ausübung ihres Dienstes Verstorbenen aller Einsatzorganisationen beim Landesehrenmal am Geschriebenstein nördlich von Rechnitz statt. Alle drei Landtagspräsidenten nahmen zusammen mit weiteren Ehrengästen an diesem Ereignis teil.

Die Gedenkrede hielt ÖKB-Landespräsident Oberst DI Ernst Feldner.

Beim Gedenkstein des ÖSK legte LGF Wildberger einen Kranz für die Gefallenen beider Weltkriege und der Landnahme des Burgenlandes 1921 nieder.

Ehrengäste und Delegationen beim burgenländischen Landesehrenmal

Teilansicht des österreichisch-ungarischen Garnisonsfriedhofs von Mostar

Erkundungsfahrt zum k.u.k. Friedhof in Mostar

Vom 12. bis 14. November 2019 führte LGF Oberst i. R. Wolfgang Wildberger zusammen mit Architekt DI Felix Grünwald eine Erkundungsreise zum ehemaligen k.u.k. Garnisonsfriedhof in Mostar durch.
Ziel war es, einen Plan für die Wiederherstellung dieses von den Tito-Partisanen total zerstörten Friedhofs zu erstellen. Weit über 1.000 k.u.k. Soldaten und auch zivile Angehörige sowie Kriegsgefangene des Ersten Weltkrieges sind dort beigesetzt. Begleitet wurde das Duo vom österreichischen Militärattaché ObstdG Mag. Erich Simbürger sowie dem Beauftragten der Landesstelle für Bosnien-Herzegowina Manuel Martinović.

Österreichisch-ungarische Zusammenarbeit

Die gute Zusammenarbeit zwischen der Landesgeschäftsstelle Burgenland und ungarischen Traditionsverbänden beweisen drei Veranstaltungen im Jänner 2020. So war LGF Oberst i. R. Wildberger Ehrengast beim k.u.k. Husarenregiment Nr. 11 in Steinamanger/Szombathely am 10. Jänner, beim ungarischen St. Georgs-Orden in Unterwart am 14. Jänner und beim k.u.k. Infanterieregiment Nr. 83 wieder in Steinamanger. Dabei wurde jeweils hervorragender Waffentaten von Angehörigen dieser Verbände im Ersten Weltkrieg gedacht. Nicht wenige Südburgenländer dienten in diesen Regimentern.

Unter zahlreichen der Öffentlichkeit präsentierten historischen Aufnahmen befand sich auch diese vom IR 83-Denkmal an der Piave.

Instandsetzungsarbeiten am Soldatenfriedhof Völkermarkt-St. Ruprecht

Im Zuge der Visitationstätigkeit am 12. April 2019 wurde festgestellt, dass am westlichen Teil des Friedhofzaunes des Soldatenfriedhofes ein Stützpfeiler sowie zwei Metallzaunfelder, vermutlich durch den Anprall eines KFZ, schwer beschädigt wurden.

Dieser Vorfall wurde umgehend bei der Polizeiinspektion Völkermarkt zur Anzeige gebracht. Schüler der Fachberufsschule Völkermarkt (Maurerklasse) unter der Leitung von FL Baumeister Mosinz haben die Instandsetzungsarbeiten durchgeführt.
Zusätzlich hat die Landesberufsschule Völkermarkt die Sanierung der Friedhofsmauer zum zivilen Friedhof St. Ruprecht übernommen. Sie wird 2020 im Praktikum der Maurerschüler abgeschlossen.

Der beschädigte Friedhofspfeiler am Soldatenfriedhof Völkermarkt-St. Ruprecht

Der Zaun nach der Instandsetzung

EINWEIHUNG RUTHENENDENKMAL AM SOLDATENFRIEDHOF ST. JOHANN/WOLFSBERG

„100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges geben wir ihnen wieder ihre Namen!“

Historischer Hintergrund
Im Verlauf des Ersten Weltkrieges flüchteten vor allem aus den Ostgebieten der Monarchie viele Menschen in den inneren Bereich. Es entstand somit in Wolfsberg ein Flüchtlingslager für ruthenische Flüchtlinge aus Galizien, welches im Herbst 1917 geschlossen wurde. Zwischenzeitlich waren bis zu 7.000 Flüchtlinge im Lager. Die teils menschenunwürdigen Zustände im Lager werden dadurch dokumentiert, dass insgesamt 934 Ruthenen (daruntet 563 Kinder unter 5 Jahren) im Lager gestorben sind. Die verstorbenen Flüchtlinge wurden auf dem damaligen Flüchtlingsfriedhof in St. Johann beigesetzt. Mit Ende der Habsburgermonarchie wurde der Friedhof stillgelegt, erst im Verlauf des Zweiten Weltkrieges wurde er dann wieder als Friedhof für die Lagerinsassen des Kriegsgefangenenlagers Wolfsberg verwendet. Nur mehr ein Grabstein im Westteil des Friedhofes erinnerte an die damaligen Schicksale.

Planung und Bau
Die Planung erfolgte durch eine Projektgruppe in der Stadt Wolfsberg, in die das Lavantmuseum, die BIG und das ÖSK eingebunden waren. Hervorzuheben sind im Zusammenhang Mag. Ragger und Dr. Klösch, die vor allem ihre historischen Kenntnisse eingebracht haben. Das neue Denkmal wurde im Westteil des Friedhofes hinter dem russischen Obelisken erbaut. Der letzte ruthenische Grabstein ist somit mit dem neuen Denkmal in

Segnung des Ruthenendenkmals durch die Geistlichkeit

Enthüllung der neuen Marmortafeln durch die Ehrengäste

Das neu gestaltete Ruthenendenkmal am Soldatenfriedhof St. Johann/Wolfsberg

Die Ehrengäste bei der Kranzniederlegung, v. li.: Verteidigungsattaché der Ukraine Oberst Andriy Tkachuk, Botschafter der Ukraine Dr. Olexander Scherba, ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser, Bgm. der Stadtgemeinde Wolfsberg Hans-Peter Schlagholz, LAbg. Mag. Claudia Arpa, LGF GenMjr i. R. Mag. Gerd Ebner, Präsident des Kärntner Zivilschutzverbandes Landtagspräsident i. R. Rudolf Schober

Verbindung. Auf einer durchgehenden Betonplatte wurden in einem offenen Halbkreis sechs Marmortafeln errichtet, wobei zwischen der dritten und vierten Marmortafel ein größerer Abstand ist, damit der Blick auf den alten Ruthenengrabstein gegeben ist. In den sechs Marmortafeln sind die Namen der 934 Flüchtlinge graviert. Vor den Tafeln wurde ein Gedenkstein gesetzt, auf dem in deutscher, ukrainischer und englischer Sprache der Flüchtlinge gedacht wird. Ebenso wurde im Eingangsbereich des Friedhofes eine Informationstafel angebracht, auf der die historischen Ereignisse in deutscher und englischer Sprache für die Friedhofsbesucher erklärt werden.

Die Gestaltung erfolgte durch die Stadt Wolfsberg (Planung, Rodung), die Firmen Ing. Johann Müller (Erdarbeiten, Fundamentierung), Cekoni (Steinmetzarbeiten), Schönhardt (Oberflächengestaltung) und das JgB 26. Allen in Planung und Bau des Denkmales involvierten Projektmitgliedern gilt für ihre Mitarbeit, Ideeneinbringung und Unterstützung der besondere Dank des ÖSK.

Einweihung und Segnung

Am 20. September 2019 erfolgte die feierliche Einweihung und Segnung. Am Festakt nahmen höchste diplomatische Vertreter aus der Ukraine und Polen, zahlreiche Ehrengäste aus dem öffentlichen Leben sowie Abordnungen der Kameradschaftsverbände teil. In den Festansprachen wurde das völkerverbindende Element der Veranstaltung, vor allem aber der Umgang mit Flüchtlingen vor 100 Jahren, als Beispiel für heute, in den Mittelpunkt gestellt. Die Segnung erfolgte durch Geistliche der ukrainisch-orthodoxen, katholischen und evangelischen Kirche.

Das Ruthenendenkmal soll an die menschenunwürdigen Lebensumstände, das Leid sowie den Tod vieler Flüchtlinge im Ersten Weltkrieg erinnern. Es ist aber auch als Signal und Mahnmal gegen den heutigen, teilweise unwürdigen Umgang mit Flüchtlingen zu verstehen.

Die neue Informationstafel im Eingangsbereich des Friedhofes

Zusätzlich zur laufenden Pflege unserer Friedhöfe sind im heurigen Jahr folgende Sanierungen vorgesehen

Soldatenfriedhof Klagenfurt-Annabichl

Das Landesehrenmal am Friedhof Klagenfurt-Annabichl erinnert als Gedenkstätte mit Namenstafeln an Gefallene des Ersten und Zweiten Weltkrieges, die auf diesem Soldatenfriedhof ihre letzte Ruhe gefunden haben. Ebenso wird am Vorplatz der Opfer des Kärntner Abwehrkampfes mit im Boden eingelassenen Namenstafeln gedacht.

Das Denkmal für die Opfer des Kärntner Abwehrkampfes ist in einem äußerst desolaten Zustand. Die Platten sind teilweise gebrochen, die Schrift ist total verblichen. Der Vorplatz (Bodenplatten) ist ebenso sanierungsbedürftig. Die Platten am Rand sind auszutauschen, die Randleisten zu erneuern, ebenso die Fugen zwischen den Platten, um Eindringen von Wasser und damit Erosionen hintanzustellen. Die Grundplatten (Stiege und Vorplatz) haben große Fugen, einige Teile sind gehoben. 100 Jahre nach der Volksabstimmung und dem davor erfolgten Abwehrkampf soll das Landesehrenmal saniert werden. Im Rahmen des Jubiläums soll den im Abwehrkampf gefallenen Soldaten und Zivilpersonen eine entsprechende Ehrerbietung entgegengebracht werden. Sie waren es, die mit ihrem Leben die Landeseinheit erhalten und die Grundlage für unser heutiges modernes Leben erreicht haben.

Das Kärntner Landesehrenmal am Friedhof Klagenfurt-Annabichl

Zustand der Gedenkplatten für die Opfer des Kärntner Abwehrkampfes

Weitere Sanierungsvorhaben

Soldatenfriedhof Mauthen

Am Soldatenfriedhof Mauthen wurde ein Sicherheitszaun errichtet. Die Grabsteine der Offiziersgräber sind desolat, drohen umzufallen und gefährden Besucher. Die Restaurierung wird im Sommer erfolgen.

Der Sicherheitszaun am Soldatenfriedhof Mauthen und desolate Offiziersgräber am Friedhofsgelände

Soldatenfriedhof Dellach im Gailtal

Nach der Generalsanierung der Umfassungsmauer des Friedhofes im Jahr 2014 sind für das heurige Jahr folgende Arbeiten vorgesehen:

- Austausch schadhafter Dachziegel der Friedhofskapelle
- Sanierung des Mauerwerkes beim Aufgang
- Erneuerung des Hockkreuzes gemäß historischen Grundlagen
- Neugestaltung des Eingangsbereiches
- Abdeckung der Friedhofswege mit Bauvlies und anschließender Neuschotterung
- Gärtnerische Tätigkeiten: Entfernung von zwei Fichten beim Eingang sowie Austausch von zwei Laubbäumen bei der Kapelle
- Instandsetzung der Tafel „Heldenfriedhof“ beim Friedhofseingang

Der Soldatenfriedhof Dellach im Gailtal

Allerheiligensammlung vor dem Soldatenfriedhof Klagefurt-St. Ruprecht

Allerheiligensammlung 2019 in Kärnten

Rund um die im November stattfindenden Totengedenktage 2019 haben wieder unzählige Sammler (Angehörige des ÖKB und der Feuerwehr, Soldaten des Bundesheeres sowie Schüler und viele weitere freiwillige Personen) für die Kriegsgräberfürsorge gesammelt. Ihr Einsatz und ihre Zivilcourage, sich für das Österreichische Schwarze Kreuz zu engagieren, haben auch 2019 zu einem ausgezeichneten Sammelergebnis geführt. Somit kann unsere Arbeit in Kärnten, Slowenien und Italien in entsprechender Form erfolgen. Allen in Organisation und Durchführung engagierten Sammlern gilt ein aufrichtiges Dankeschön für ihre freiwillige Arbeit und Unterstützung. Auch den Spendern sei herzlichst für ihre finanzielle Unterstützung gedankt.

Ehrungen der Landesgeschäftsstelle Kärnten

Großes Ehrenzeichen
Heinz Köppel, St. Stefan im Lavanttal

Goldenes Ehrenzeichen
Thomas Egger, Klagenfurt
Vzlt i. R. Johann Rogl, Villach

Großes Ehrenkreuz
Vzlt Raimund Scheiber, JgB 26
Wm Bernhard Schiefer, LKp/StbB7

Ehrenkreuz
Wm Jürgen Brunner, LKp/StbB7, Fhr Andreas Fertaler, LKp/StbB7, Zgf Patrick Gasperlmair, LKp/StbB7, Kpl Lukas Huainig, StbKp & DB/MilKdoK, Wm Phillip Jastraunig, LKp/StbB7, Wm Philipp Jernej, LKp/StbB7, Vzlt Erich Kalser, JgB 26, Vzlt Karl Moser, LKp/StbB7, Wm Jürgen Painsi, LKp/StbB7, Fhr Alexander Preimel, LKp/StbB7, Fhr Andreas Preimel, LKp/StbB7, StWm Martin Prießner, JgB 26, OWm Benjamin Rader, LKp/StbB7, Wm Steven Rader, LKp/StbB7, Wm Stefan Rausch, JgB 25, Kntlr Hermann Schwarzenbacher, JgB 26, Ostv Martin Streit, JgB 26, Fhr Patrick Zippusch, LKp/StbB7

Volksabstimmung 1920 und Abwehrkampf in Kärnten

Die Volksabstimmung 1920 war im Gefolge des Vertrages von St. Germain möglich. Sie sollte über die staatliche Zugehörigkeit der nach dem Ersten Weltkrieg durch Jugoslawien beanspruchten, überwiegend von Slowenen bewohnten Gebiete im Südosten Kärntens entscheiden. Dies unmittelbar nach Ende des Krieges, wobei die Situation vom Zerfall der politischen Strukturen und der Armee und dem Elend der Bevölkerung gekennzeichnet war.

Bildquelle: kleinezeitung.at, „Volksabstimmung in Kärnten 1920" © KK

Vorgeschichte

Nachdem Kärnten durch seine Verfassung von 1918 den Beitritt zur Republik Deutschösterreich erklärt hatte, drangen am 5. November 1918 Truppen des SHS-Staates (Staat der Serben, Kroaten und Slowenen) in die südlichen Landesteile ein. Die SHS-Polizei rückte in das Rosen- und untere Gailtal vor. Ferlach und das nördlich der Drau gelegene Völkermarkt wurden besetzt. Die Landesregierung verlegte angesichts dieser Bedrohung ihren Sitz nach Spittal an der Drau. Am 5. Dezember 1918 beschloss die provisorische Kärntner Landesregierung unter dem Landesverweser Dr. Arthur Lemisch - ohne Unterstützung durch die Wiener Regierung und sogar gegen deren Willen – den bewaffneten Widerstand gegen ein weiteres Vordringen der SHS-Truppen. Der Kärntner Abwehrkampf begann im Gailtal mit der Rückeroberung von Arnoldstein am 5. Jänner 1919, einem Vormarsch gegen das Rosental und der Rückeroberung von Ferlach. Am 14. Jänner wurde ein Waffenstillstand geschlossen, eine US-amerikanische Kommission („Miles-Mission", benannt nach ihrem Leiter Lt. Col. Sherman Miles) studierte vor Ort die strittigen Gebietsfragen. Nach Empfehlung der Miles-Kommission sah der Friedensvertrag von St. Germain 1919 eine Volksabstimmung in Südkärnten vor. Ohne Volksabstimmung wurden das Kanaltal an Italien und das Mießtal, Unterdrauburg und die Gemeinde Seeland dem SHS-Staat zugeschlagen und gehören heute zu Slowenien. Nach dem Beschluss zur Volksabstimmung versuchte der SHS-Staat erneut, durch Waffengewalt vollendete Tatsachen zu schaffen. Reguläre Truppen unter General Rudolf Maister überschritten am 28. Mai 1919 die Grenze und besetzten am 6. Juni Klagenfurt, das sie aber nach Aufforderung des Obersten Alliierten Rates in Paris wieder räumen mussten. Von da an unterblieben weitere Kämpfe. Bis 13. September 1920, kurz vor der Volksabstimmung, war die südliche „Zone A" von Truppen des SHS-Staates besetzt und blieb bis nach der Volksabstimmung unter SHS-Kontrolle, die nördliche „Zone B" unter österreichischer Kontrolle. Hätte sich die „Zone A" für einen Anschluss an das SHS-Reich entschieden, hätte in der „Zone B" (Klagenfurt einschließlich) ebenfalls abgestimmt werden müssen.

Abstimmung

Am 10. Oktober 1920 fand die Volksabstimmung im Grenzgebiet Südkärntens statt, in dem die slowenische Volksgruppe ca. 70 % der Bevölkerung ausmachte.

Das Ergebnis:

Deutschösterreich	22.025 Stimmen 59 %
SHS-Staat	15.278 Stimmen 41 %

Aus dem Ergebnis ging hervor, dass auch ein erheblicher Teil (ca. 40 %) der Kärntner Slowenen für den Verbleib bei Österreich gestimmt hatte. Dabei war die Zustimmung zur Angliederung an den SHS-Staat in den südlichen, grenznahen Gemeinden tendenziell stärker als in den nördlich gelegenen Gemeinden. Das Votum der Slowenen für Österreich ist vor allem auf die tradierten sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bindungen innerhalb der historisch gewachsenen Grenzen Kärntens zurückzuführen. Klagenfurt war auch für das Land unter der Drau das wirtschaftliche und infrastrukturelle Zentrum. Durch die vom SHS-Staat angestrebte Grenzziehung sah man Absatzmärkte gefährdet und Familien von Trennung bedroht. Glaubens- und Mentalitätsunterschiede, die demokratische Staatsform Österreichs und dessen höherer Entwicklungsgrad und Wohlstand sowie die Zusagen bezüglich des Minderheitenschutzes spielten ebenfalls eine Rolle.

Folgen

Nach dem Referendum versuchte der SHS-Staat neuerlich, Kärnten zu besetzen, musste aber nach kategorischen Aufforderungen der Botschafterkonferenz in Paris vom 16. Oktober 1920 und von Großbritannien, Frankreich und Italien seine Truppen aus Kärnten zurückziehen. Am 18. November 1920 gelangte die „Zone A" wieder unter österreichische Verwaltung. Am 22. November 1920 kehrte das Abstimmungsgebiet unter die Souveränität Österreichs zurück. Die Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 ist einer der wenigen Fälle demokratischen Ausdrucks des von Woodrow Wilson proklamierten Selbstbestimmungsrechtes der Völker nach 1918. Allerdings sorgte das etwa zwei Wochen vor Volksabstimmung abgegebene Versprechen der Kärntner Landesversammlung, dass sie „die sprachliche und nationale Eigenart (der Slowenen) jetzt und alle Zeit wahren will" über die seit damals vergangenen hundert Jahre immer wieder für Kontroversen (Ortstafelstreit). Heute, hundert Jahre danach, ist Kärnten von einem grundsätzlich konfliktfreien Zusammenleben der deutschsprachigen Kärntner und der slowenischen Minderheit geprägt. Dies wird auch durch die gemeinsamen Feiern zu „100 Jahre Volksabstimmung" dokumentiert.

Allerheiligen 2019 – Dank und Anerkennung

ÖSK-Auszeichnungen für verdiente Soldaten

Wien: Im Festsaal des Offizierskasinos der Maria-Theresien-Kaserne in Wien fand am 13. Februar 2020 die Verleihung von Auszeichnungen des Österreichischen Schwarzen Kreuzes (ÖSK) an Angehörige des Militärkommandos Wien statt. Neun Kadersoldaten aus dem Bereich des Gardebataillons und der Miliz wurden für ihr freiwilliges Engagement rund um die Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge zu Allerheiligen/Allerseelen 2019 geehrt.

Der Wiener Militärkommandant Brigadier Mag. Kurt Wagner hob in seiner Ansprache die moralische Bedeutung der Bewahrung des Andenkens an die Kriegsopfer als völkerverbindend und als Zeichen einer Friedensarbeit hervor und stellte seine weitere Unterstützung in Aussicht. Mit den Worten „Ich verleihe Ihnen" wurden die Auszeichnungen einzeln überreicht und die Leistungen der Soldaten dabei gewürdigt. Aus den Händen des Generalsekretärs Oberst i. R. Alexander Barthou, des Wiener Landesgeschäftsführers Ing. Otto Jaus und des Präsidialmitgliedes Prof. Dieter Winkler im Beisein des Militärkommandanten Bgdr Mag. Wagner erhielten das Ehrenkreuz Mjr Mag. (FH) Gerald Pracherstorfer, ADir Mjr Alexander Waldgruber, StWm Dominik Brückl, Wm Niklas Stadler und Gfr Nicko de Claro. Das Goldene Ehrenzeichen wurde an OWm Daniel Ondrovic und das Große Ehrenzeichen an StWm Alexander Schulz verliehen. Der Militärkommandant erhielt für sein jahrelanges Bemühen für das ÖSK das Große Goldene Ehrenzeichen.

Umrahmt wurde der Festakt durch ein Streicher-Ensemble der Gardemusik. Eingeleitet wurde der Festakt mit dem „Divertimento in B-Dur, KV 137" von W.A. Mozart und beendet mit dem „Deutschen Tanz" von Franz Schubert.

Niederösterreich: Im Festsaal des Militärkommandos Niederösterreich in der Hesserkaserne, St. Pölten, wurden am 5. Dezember 2019 jene Soldaten geehrt, die sich bei der Allerheiligensammlung besonders verdient gemacht hatten. Der Chef des Stabes Oberst Michael Lippert begrüßte in Vertretung des Militärkommandanten von NÖ Brig. Martin Jawurek die anwesenden Soldatinnen und Soldaten. Er betonte die Wichtigkeit der Pflege der Kriegsgräberstätten des Ersten und Zweiten Weltkrieges im In- und Ausland und versprach auch in der Zukunft die Arbeit des ÖSK zu unterstützen.

LGF Ing. Otto Jaus bedankte sich bei den Anwesenden für ihren ehrenamtlichen und in der Freizeit geleisteten Einsatz für die Kriegsgräberfürsorge. Sein besonderer Dank gilt den langjährigen Sammelleitern in den Garnisonen. Besonders hervorzuheben ist die Garnison Melk mit Sammelleiter Vzlt Franz Riegler, die wieder das beste Sammelergebnis erzielte, vor den Garnisonen Großmittel mit Sammelleiter OStv Paul Vrablik und der Garnison Weitra mit Sammelleiter OStWm Martin Kleinrath und StWm Markus Zeilinger. Nur durch die Mithilfe des Österreichischen Bundesheeres ist es dem ÖSK möglich, die finanziellen Grundlagen zu schaffen, um die in den Statuten festgelegten Aufgaben erfüllen zu können.

Anschließend überreichten Oberst Michael Lippert und LGF Ing. Otto Jaus die Auszeichnungen und Dankesurkunden an die Sammler. Die Organisation der Veranstaltung lag in den bewährten Händen von ADir. Alexander Schneck und Vzlt Wolfgang Gumpoldsberger.

Für die musikalische Umrahmung sorgte ein Ensemble der Militärmusik Niederösterreich.

Auszeichnungsverleihung an MilKdt Bgdr Mag. Kurt Wagner, v.li.: Oberst i. R. Alexander Barthou, Bgdr Kurt Wagner, LGF Ing. Otto Jaus

Garnison Großmittel, v.li.: LGF Ing. Otto Jaus, Karoline Hahn, Sammelleiter OStv Paul Vrablik, Wm Mathias Rammesmayer, OWm Patrik Schwarz, Oberst Michael Lippert

Die Ausgezeichneten des Militärkommandos Wien

Oberst Reinhard Koller, LGF Ing. Otto Jaus, Oberst Michael Lippert (v. li.)

Fhr Benjamin Steiner (re.) mit seinen Sammlern

Theresianische Militärakademie im Einsatz für die Kriegsgräberfürsorge

Ein Fähnrich organisierte die Allerheiligen-/Allerseelensammlung 2019 des Österreichischen Schwarzen Kreuzes in der Garnison Zwölfaxing und auf einzelnen Wiener Friedhöfen.

Eine Aufgabenstellung der besonderen Art hat Fähnrich Benjamin Steiner, Militärakademiker im 1. Jahrgang, als „Zugskommandant" erfüllt. Er war der Sammelleiter der diesjährigen Allerheiligen-/Allerseelensammlung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes. Dazu plante und führte er den Einsatz von 23 Fähnrichen und 3 Kadetten aus Bosnien und Herzegowina aus dem 1. Jahrgang der Militärakademie sowie 23 Soldaten des Jägerbataillons 33.
Auf sechs Friedhöfen in Wien sowie zehn Friedhöfen im südlichen Niederösterreich standen die Soldaten freiwillig im Einsatz, um für die Kriegsgräberfürsorge zu sammeln. Dabei konnte nicht nur ein namhafter Geldbetrag für die Arbeit des Österreichischen Schwarzen Kreuzes erzielt werden, sondern ernteten die Soldaten für ihren Dienst auch Dank und Anerkennung seitens zahlreicher Friedhofsbesucher.

Sammler der Garnison Zwölfaxing mit LGF Ing. Otto Jaus, Karoline Hahn, Sammelleiter Fhr Benjamin Steiner (v.li.) und Oberst Michael Lippert (re.)

Scheckübergabe an das ÖSK, sitzend v.li.: Gottfried Helfer sen., Gottfried Helfer jun., Silvia u. Manfred Kittinger, Josef Wolf, stehend v.li.: Rudolf und Reinhard Hornek, Peter Prajka, OV Gerald Kaiser, Bgm. Gottfried Muck, Johann Krapmaier, Obm. Reinhard Graf, Willi Schermann

Dank an ÖKB, Landesverband NÖ und Gemeinden

Gemeinde Sierndorf

Den Einwohnern der Großgemeinde Sierndorf liegt die Pflege der Kriegsgräber aus den zwei Weltkriegen sehr am Herzen. Im Beisein von Bürgermeister Gottfried Muck und ÖKB-Obmann Reinhard Graf konnte an das Schwarze Kreuz ein Scheck in Höhe von 1.331,67 Euro aus der Allerheiligensammlung übergeben werden.

Gemeinde Auersthal

Wie in den vergangenen Jahren hat die JVP auch heuer am Allerheiligentag zu Gunsten des Schwarzen Kreuzes um Spenden für die Pflege der Kriegsgräber gebeten. Insgesamt konnten 815,20 Euro erzielt werden. Der Dank des ÖSK gilt den Spenderinnen und Spendern sowie natürlich auch den Jugendlichen unter JVP-Obmann Roland Hofer für die jährliche Bereitschaft zur Durchführung der Sammlung.

JVP-Obm. Roland Hofer (2. Reihe 1.v.li), Bgm. Ing. Erich Hofer (4.v.li) mit allen Vorstandsmitgliedern der JVP Auersthal

Soldatenfriedhof Oberwölbling: Friedensmesse und Totengedenken mit 254 Kameraden

Am Nationalfeiertag gedachten die Marktgemeinde Wölbling, der NÖ Kameradschaftsbund und das Österreichische Schwarze Kreuz auf dem Soldatenfriedhofe Oberwölbling der Opfer der Kriege.

Mit 254 angetretenen Kameraden aus ganz Österreich und Bayern, mit 24 Fahnen und vielen Gästen aus der Gemeinde wurde die Gedenkfeier für die 4.027 österreichischen und deutschen Soldaten, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, zu einem würdigen und beeindruckenden Ereignis. Das Österreichische Bundesheer hatte für diese Feier zwei Ehrenposten gestellt.
Der Friede und die Erhaltung des Friedens standen sowohl bei der Predigt von Pfarrer MMag. Marek Jurkiewicz, der die hl. Messe zelebrierte, als auch bei den Reden von Bgm. Karin Gorenzel und ÖSK-Kurator und NÖKB-Präsident SR Josef Pfleger im Mittelpunkt.

Aus Orten des Gedenkens wurden Orte des Lernens
Präsident Pfleger, der nicht nur für den Kameradschaftsbund, sondern auch für das Österreichische Schwarze Kreuz sprach, brachte einen weiteren Aspekt in seiner Rede - nämlich die Faktoren „Zeit" und „Lernen aus der Geschichte": *„Die Zahl derer, die sich aus persönlichem Erleben an den Krieg erinnern und um einen Menschen trauern, den sie geliebt haben, ist klein geworden. Ganz klein. Damit wurden aus diesen Orten des Gedenkens und Erinnerns Orte des Mahnens und des Lernens: Unsere Generation und unsere Kinder sollen von den Kriegerdenkmälern und Soldatenfriedhöfen sowie aus der Geschichte lernen, dass Krieg immer nur Tod und Leid für die Hinterbliebenen bedeutet und daher alles von uns getan werden muss, um den Frieden zu erhalten.*
Jean Claude Juncker hat hundertprozentig Recht, wenn er sagt: ‚Wer an Europa zweifelt, wer an Europa verzweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen! Nirgendwo besser, nirgendwo eindringlicher, nirgendwo bewegender ist zu spüren, was das europäische Gegeneinander an Schlimmstem bewirken kann'.
Ebenso Recht hatte die damalige Staatssekretärin Karoline Edtstadler, als sie vor zwei Jahren bei einer Kuratoriumssitzung des Österreichischen Schwarzen Kreuzes sagte: ‚Der Krieg kennt niemals Sieger, denn Tote, Gefallene und Verwundete gibt es auf beiden Seiten.'
Wir haben Gott sei Dank ein vereintes Europa, das den Frieden garantiert. Und wir haben unsere Kriegerdenkmäler und Soldatenfriedhöfe, die eigentlich auch ‚Mahnmale für den Frieden' heißen sollten, weil sie gegen den Krieg und gegen das Vergessen der Kriegsgräuel mahnen."

„Der gute Kamerad"
Abschließend wurden Kränze vom Kameradschaftsbund, der Gemeinde Oberwölbling, vom Österreichischen Schwarzen Kreuz und den bayerischen Kameraden niedergelegt. Nach dem Lied „Der gute Kamerad" und dem „Zapfenstreich-Trompetensolo" feuerten die Kameraden der Hessergarde drei Salutschüsse ab.
Mit den Bundeshymnen von Deutschland und Österreich endete die Gedenkfeier, die musikalisch von der örtlichen Musikkapelle umrahmt worden war.

Vor den vielen angetretenen Kameraden: Landeskommandant Vzlt Herbert Kraushofer (li.) meldete Präsident Josef Pfleger (Bild oben), kleines Bild: Die Redner Präsident SR Josef Pfleger und Bgm. Karin Gorenzel mit Pfarrer MMag. Marek Jurkiewicz und Organisator Landesvorstand HBO Franz Sandler (v. li.) nach der Gedenkfeier

Kranzniederlegung - Kriegsgräber des Ersten Weltkrieges am Wiener Zentralfriedhof, Gr. 91, v.li.: Bgm. Michael Ludwig, BP Alexander Van der Bellen, BMLV Bgdr Thomas Starlinger, LGF Ing. Otto Jaus, Kurator Friedrich Ehn

Friedhofsgang des Bundespräsidenten

Die alljährlich stattfindenden offiziellen Kranzniederlegungen des Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen, des Bürgermeisters von Wien Dr. Michel Ludwig, des BMLV Bgdr Mag. Thomas Starlinger, des Militärkommandanten von Wien Bgdr Kurt Wagner, des Präsidenten des KOBV Mag. Michael Svoboda und des ÖSK, vertreten durch LGF Ing. Otto Jaus und Kurator Friedrich Ehn, wurden im Vorjahr am 29. Oktober durchgeführt.
Die Kränze wurden bei den Kriegsgräberanlagen des Ersten und Zweiten Weltkrieges am Wiener Zentralfriedhof niedergelegt. Weiters folgten zum Abschluss Kranzniederlegungen durch BP Van der Bellen, Militärkommandant Kurt Wagner und Vertreter des ÖSK auf der Kriegsgräberanlage des „Jüdischen Frontkämpferverbandes" aus dem Ersten Weltkrieg.

Kriegsgräbereinsatz am Wiener Zentralfriedhof

Workcamp der Deutschen Bundeswehr auf Soldatenfriedhöfen in Österreich

Vom 8. bis 19. September 2019 führte ein Team des Reservistenverbandes der Kreisgruppe Recklinghausen/Gelsenkirchen unter der Leitung von Oberst d. Res. Jens Gerstenkorn einen Arbeitseinsatz auf der Kriegsgräberanlage des Zweiten Weltkrieges auf dem Wiener Zentralfriedhof, Gruppe 97, durch.

Auf dem großen Gräberfeld ruhen 7.300 gefallene Soldaten der ehemaligen Deutschen Wehrmacht aus dem Zweiten Weltkrieg. Auf einer Fläche von 26.000 m² stehen ca. 3.500 Steinkreuze zum Gedenken an die Opfer. Leider sind darunter auch viele unbekannte Gefallene. Das Zwölf-Mann starke Arbeitsteam führte den Arbeitseinsatz in seiner Freizeit durch und opferte dafür den Urlaub. Es wurden alle Kreuze freigeschnitten, der Rasen gemäht, die Pflasterung auf den Wegen renoviert und teilweise erneuert. Auch wurde die endlos lange Hecke geschnitten. Zum Abschluss des Arbeitseinsatzes fand eine Gedenkstunde mit Kranzniederlegung beim zentralen Hochkreuz statt. Im Anschluss überreichte Kuratoriumsmitglied Friedrich Ehn an die Teilnehmer Dankesurkunden des ÖSK. Ein Trompeter beendete mit dem Lied „Der gute Kamerad“ den erfolgreichen Einsatz.

Ehrungen, v. li.: Roland Schmitt, ÖSK-Kurator Friedrich Ehn, Oberst Jens Gerstenkorn

LGF Ing. Otto Jaus, Prof. Dr. Gerhard Gürtlich, Bgm. Dr. Michael Ludwig, ÖSK-Vizepräsident Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner, Dr. Reinhard Wildling (v. li.) beim Empfang im Wiener Rathaus

Empfang im Wiener Rathaus bei Bürgermeister Dr. Ludwig

Am 14. Jänner 2020 wurde eine Delegation des Österreichischen Schwarzen Kreuzes in den Amtsräumen des Bürgermeisters von Wien Dr. Michael Ludwig im Wiener Rathaus empfangen.

Nach der Begrüßung durch Bgm. Ludwig stellte VP Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner die ÖSK-Delegationsteilnehmer vor: Landesgeschäftsführer Ing. Otto Jaus, Vorstandsmitglied Dr. Reinhard Wildling, Kuratoriumsmitglied Sektionschef (SC) BMVIT Prof. Dr. Gerhard Gürtlich.
LGF Ing. Jaus berichtete über die Pflege- und Instandhaltungsarbeiten des ÖSK auf zahlreichen Kriegsgräberanlagen des Ersten und Zweiten Weltkrieges auf den Friedhöfen in Wien. Er erwähnte die Gründe für den Rückgang bei den alljährlich durchgeführten Sammlungen des ÖSK zu Allerheiligen und ersuchte um Unterstützung.
Bürgermeister Ludwig äußerte sich überaus positiv zu der Arbeit des ÖSK und versprach, die Anliegen des ÖSK zu prüfen und gegebenenfalls zu unterstützen.

Beim Empfang, v. li.: GS Oberst i. R. Alexander Barthou, Dr. iur. Ivana Červenková, Botschafterin CZ, LGF Ing. Otto Jaus

Empfang in der Tschechischen Botschaft

Anlässlich des Tschechischen Nationalfeiertages am 28. Oktober 2019, dem Tag des Inkrafttretens der „Tschechischen Unabhängigkeitserklärung - Washingtoner Erklärung“, sie wurde am 18. Oktober 1918 verfasst, lud die Tschechische Botschaft in Wien zu einem Empfang in der Botschaft. Vom ÖSK nahmen Generalsekretär Oberst i. R. Alexander Barthou und LGF Ing. Otto Jaus teil.

Weihnachten 2019 - Ehrungen im ÖSK

Im Zuge der Weihnachtsfeier 2019 der Landesgeschäftsstelle Wien und Niederösterreich wurden an verdiente Mitarbeiter für ihre langjährigen Dienste in der Kriegsgräberfürsorge Ehrenzeichen verliehen.

Kurator Friedrich Ehn und LGF Ing. Otto Jaus überreichten das „Große Ehrenzeichen" an den über 20 Jahre in der Friedhofspflege tätigen Mitarbeiter Erwin Wruss und an den über 30 Jahre am Wiener Zentralfriedhof als Sammler eingesetzten Hans Knapp.
Das Große Ehrenkreuz wurde an Josef Jaus für seine Tätigkeit in der Friedhofspflege sowie an die langjährige Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle Karoline Hahn überreicht.
In seiner kurzen Rede bedankte sich LGF Ing. Otto Jaus bei allen Anwesenden für die Unterstützung während des Jahres.

Ehrung Erwin Wruss, v.li.: Kurator Friedrich Ehn, Erwin Wruss, LGF Ing. Otto Jaus

Ehrung Hans Knapp, v.li.: Kurator Friedrich Ehn, Hans Knapp, LGF Ing. Otto Jaus

Ehrung Karoline Hahn, v.li.: Kurator Friedrich Ehn, Karoline Hahn, LGF Ing. Otto Jaus

Ehrung Josef Jaus, v. li.: Kurator Friedrich Ehn, Josef Jaus, LGF Ing. Otto Jaus

Gedenkveranstaltung „100 Jahre Ende Kriegsgefangenenlager Spratzern"

Im Lagerfriedhof St. Georgen/Steinfeld fand am 17. September 2019 die von der Stadt St. Pölten organisierte Gedenkveranstaltung „100 Jahre Ende Kriegsgefangenenlager Spratzern" statt. Unter den zahlreichen Gästen waren Delegationen der Russischen Botschaft in Wien unter der Leitung des Geschäftsträgers Igor Nikitin von der Botschaft Belarus Mag. Andrey Yaroschkin, und der Botschaft der Ukraine. Das Österreichische Schwarze Kreuz war durch Kurator Friedrich Ehn vertreten.
Während des Ersten Weltkrieges befand sich in der Gemeinde Spratzern ein riesiges Lager mit einer Belegung von rund 50.000 Kriegsgefangenen. Der Großteil der Gefangenen stammte aus dem Kaiserreich Russland. Aufgrund der desaströsen Bedingungen verloren mindestens 1.820 Menschen ihr Leben. Von fast allen sind die Namen bekannt. Im Frühjahr 1919 verließen die letzten Gefangenen das Lager.
Im Rahmen der Veranstaltung fand ein Totengedenken der russisch-orthodoxen Kirche in der ehemaligen Lagerkapelle in der Ortschaft Zagging statt. Unter dem Titel „Den Toten ein Gesicht geben" fand die symbolische Online-Stellung des Totenbuches des KGL-Spratzern statt. Umrahmt wurden die Veranstaltungen vom russischen Chor in Wien, dem Vokal-Ensemble „Täubchen".
Am Lagerfriedhof wurden anschließend Kränze zum Gedenken an die hier begrabenen Kriegsgefangenen niedergelegt.

Die Delegationen vor dem zentralen Mahnmal

Aktivitäten unseres Partnervereins Amici Della Croce Nera – Freunde des ÖSK

Partnerverein bei der Gedenkveranstaltung „100 Jahre ÖSK“

Eine 14-köpfige Delegation unseres Partnervereins „Amici Della Croce Nera“ aus Friaul war unter der Leitung ihres Präsidenten Comm. Franco Stacul am 10. Oktober 2019 Gast bei der Gedenkveranstaltung „100 Jahre Österreichisches Schwarzes Kreuz“ im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien. Im Zuge des Besuches organisierte LGF Ing. Otto Jaus eine Stadtbesichtigung von Wien und den Besuch des Wiener Zentralfriedhofs mit Führung und Kranzniederlegung auf dem mit über 20.000 gefallenen österr.-ung. Soldaten belegten Gräberfeld der Gruppe 91.
Einen Tag nach der Veranstaltung begleitete Kuratoriumsmitglied und Organisator der Ausstellung HR Dr. Thomas Reichl mit einer fachkundigen Führung die Gruppe durch die Ausstellung. Im Anschluss wurde durch Präsident Comm. Stacul an LGF Ing. Otto Jaus die Ehrentafel des Vereins „Amici Della Croce Nera“ überreicht.

Die Italienische Delegation vor dem Heeresgeschichtlichen Museum in Wien

Überreichung der Ehrentafel, v. li.: HR Dr. Thomas Reichl, Präs. Franco Stacul, LGF Ing. Otto Jaus

Die Ausgezeichneten mit LGF Jaus und Kurator Ehn, v.li.: Präs. Comm. Franco Stacul, Col. Livio Ciancarella, Bgm. Dott. Luca Sartori, LGF Ing. Otto Jaus, Fulvio Filiput, Gastone Tomadin, Don Michele Tomasin, Kurator Friedrich Ehn

Mariano del Friuli

In Mariano del Friuli, einer Gemeinde in Friaul, fand am 19. Oktober 2019 die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg in der k.u.k. Armee kämpfenden und gefallenen Soldaten statt.
Nach dem Gedenkgottesdienst in der Kirche von Mariano, zelebriert durch Don Michele Tomasin, begaben sich die zahlreichen Teilnehmer, Ehrengäste, Traditionsverbände und Bewohner von Mariano zur Enthüllung der Gedenktafel. Der Bürgermeister von Mariano Dott. Luca Sartori, Präs. Comm. Franco Stacul und LGF Ing. Otto Jaus nahmen die Enthüllung der Metalltafel vor. Nach den gemeinsamen Kranzniederlegungen durch die Gemeinde, dem ÖSK und dem Vertreter der italienischen Armee wurden durch das anwesende Orchester das Lied „Der gute Kamerad“, Il Silenzio und die Hymnen von Italien und Österreich intoniert. Nach einem Interview für das italienische Fernsehen von LGF. Ing. Otto Jaus begaben sich die Gäste ins Stadtamt.
Nach den Ansprachen von Bgm. Dott. Luca Sartori, dem Präsidenten „Amici Della Croce Nera“ Comm. Franco Stacul und Col. Livio CIiancarella, dem Kommandanten des Herreslandeskommandos Friaul in Triest, überbrachte LGF Ing. Otto Jaus die Grüße des Präsidiums des ÖSK. LGF Ing. Jaus bedankte sich und gratulierte der Stadt Mariano del Friuli zu ihrem großartigen Engagement bei der Anfertigung der Gedenktafel. Ebenfalls gilt der Dank des Österreichischen Schwarzen Kreuzes - Kriegsgräberfürsorge seinem Partnerverein in Friaul-Julisch Venetien, „Amici Della Croce Nera“, mit Präsident Comm. Franco Stacul, für die gute langjährige Zusammenarbeit in der völkerverbindenden, humanitären Aufgabe der Kriegsgräberfürsorge.
Es ist wieder ein wichtiger Beitrag dafür geleistet worden, >>

Gedenktafel Mariano del Friuli

stets das Miteinander über das Gegeneinander zu stellen und gemeinsam für ein friedliches Europa zu arbeiten. Danach trugen die Schüler der Gemeindeschule Mariano del Friuli ihre Gedanken zum Ersten Weltkrieg vor.
Zum Abschluss der Veranstaltung wurden den Angehörigen der im Krieg gefallenen Soldaten aus Mariano Gedenkmedaillen und Urkunden überreicht. Kurator Friedrich Ehn, Präs. Comm. Stacul und LGF Ing. Jaus bedankten sich bei verdienten Persönlichkeiten durch die Verleihung von Ehrenzeichen des ÖSK.

Totengedenken am österr.-ung. Soldatenfriedhof Fogliano di Redipuglia

Im Anschluss an den Gottesdienst, der in der Kapelle des italienischen Sacrariums Redipuglia am 2. November 2019 am Monte San Michele zelebriert wurde, folgten die Kranzniederlegungen am österr.-ung. Soldatenfriedhof des Ersten Weltkrieges. Die Bürgermeisterin von Fogliano, Cristiana Pisano, Präs. Comm. Franco Stacul, „Amici Della Croce Nera“ und Col. Norbert Zorzitto, Direktor des Sacrariums Redipuglia, legten Kränze zum Gedenken an die über 14.000 Toten, die in den zwölf Isonzo-Schlachten gefallen sind und hier in der Kriegsgräberanlage beigesetzt wurden, nieder.

Totengedenken am österr.-ung. Friedhof Fogliano di Redipuglia

Gemeinsames Totengedenken Russland - Italien - Österreich

Auf der Kriegsgräberanlage im Stadtfriedhof von Brazzano-Cormons wurde am 3. November 2019 der 522 österr.-ung. Gefallenen und der dort ebenfalls begrabenen russischen Kriegsgefangenen gedacht. Nach der Segnung der Anlage durch einen russ. orthodoxen Popen und einen röm.-kath. Priester wurden vom Verteidigungsattaché der Russischen Föderation in Italien Cap. Vascello Nikoley Nemudrov, vom Bürgermeister von Cormons Roberto Felcaro und vom Generalsekretär des Vereins „Amici Della Croce Nera“ Ivaldi Caligaris Kränze niedergelegt.

Ossarium Oslavia

In der monumentale Kriegsgräberanlage, dem Ossarium Oslavia mit 9.136 italienischen und 539 österr.-ung. Gefallenen des Ersten Weltkrieges, wurde am 16. November 2019 das von der Alpini Gruppe Görz organisierte Totengedenken abgehalten. Lgt. Bartolomeo Rispoli, ital. Armee, Präs. Paolo Verdoliva, Alpini Görz und „Amici Della Croce Nera“ legten Kränze in der Ehrenhalle nieder.

Totengedenken in Peja

AUTCON/KFOR – Bundesheer betreut Kriegsgräber im Kosovo

Die von der ungarischen Kriegsgräberfürsorge und vom Österreichischen Schwarzen Kreuz generalsanierte und 2014 mit einer feierlichen Zeremonie unter internationaler Teilnahme der im Kosovo stationierten Soldaten in Peja eingeweihte Kriegsgräberanlage des Ersten Weltkrieges wurde von den verantwortlichen in der Stadtverwaltung nicht gepflegt.

Dies wurde im Zuge einer Besichtigung vor den Totengedenktagen zu Allerheiligen 2019 festgestellt. Die Kameraden des ungarischen und österreichischen Kontingents haben den Friedhof gesäubert, die Wege und Steinplatten gereinigt und den Kuhmist entfernt. Der Friedhof wird von den Bewohnern auch als Weide für Vieh benützt.
Am 1. November - zu Allerheiligen - fand ein gemeinsames Totengedenken statt. Die ungarische Armee stellte einen Ehrenzug und das österreichische Bundesheer eine Fahnenabordnung. Ein Militärdekan segnete die Anlage. Das ÖSK bedankt sich bei den Verantwortlichen Major Günther Eisengschirr-Military Assistent vom NCC, MilDekan Martin Steiner, OF-4 Gábor Farkas, OF-2 Piroska Kozák sowie bei OStWm Philipp Haider für die Unterstützung der humanitären Aufgabe des ÖSK im Kosovo.

Ungarische und österreichische Soldaten reinigen den Friedhof.

Massengrab auf dem Hügel Ostrogirka bei Staryj Sambir in der Westukraine entdeckt

Anfang 2017 erhielt ich Kenntnis über ein Massengrab mit gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges in der Nähe von Staryj Sambir in der Westukraine. Nach zwei erfolgslosen Besuchen bekamen wir im August 2018 in einer lokalen Zeitungsredaktion die Kontaktdaten von Juryj Leus und Igor Babitsch, die einen Kulturverein mit dem Namen „Ostrogirka" leiten. So konnten wir einen Termin für die Besichtigung mit den durchaus freundlichen, hilfsbereiten und kompetenten Herren ausmachen.

Massengräber, zentrales Hochkreuz

Treffpunkt war eine Hütte in den Bergen, mitten im Windpark, über der Stadt Staryj Sambir. Von dieser Hütte gingen wir zu Fuß in leichter Steigung über einen Karrenweg, dann steiler im Wald bis zum Gipfel des Hügels Ostrogirka (562 m). Unterwegs wurden uns die damaligen Stellungen der gegnerischen Verbände gezeigt - auf dem Hügel die der k.u.k. Soldaten verschiedener Nationalitäten, unten im Dorf Stril'bychi sowie in der Umgebung jene der Russen. Auch sahen wir einen Weg, über welchen die k.u.k. Artillerien ihre Ausrüstung zum Gipfel des Berges transportierten. Dort befindet sich das große Massengrab mit einem Durchmesser von ca. 30 m, inmitten dessen steht ein großes Holzkreuz, das durch Spenden von Firmen des Ortes finanziert, hergestellt und später von unseren Gastgebern renoviert wurde. Das Massengrab ist in drei Kreisen angeordnet und enthält die Schädel von ungefähr 2.500 Soldaten, die im Oktober 1914 gefallenen sind. Sie wurden erst im Frühling 1915 bestattet - die kopflosen Rümpfe verbrannt.

Der Hügel war der strategisch wichtige Punkt der k.u.k Verteidigungslinie von Sambir bis Dobromyl (ca. 30 km). Die Verluste auf beiden Seiten waren sehr hoch. Die Russen eroberten den Gipfel im Oktober 1914 erst beim dritten Ansturm. Es fanden damals zehntausende Soldaten den Tod.

Im Oktober 2018 erschien ein Artikel auf der Webseite des Kulturvereins „Ostrogirka" über den Besuch der Wiener „Inspektoren" des Österreichischen Schwarzen Kreuzes. 2017 besuchte eine Delegation unter der Leitung des ÖSK-LGF des Burgenlandes Oberst i. R. Wolfgang Wildberger den Ort. So sind wir stolz, dass wir einer so aktiven Familie wie dem ÖSK angehören und jetzt auch über eine vielversprechende Beziehung in Ostgalizien zwecks Kooperation verfügen.

Erwin Schreiber, freiberuflicher Journalist und Mitarbeiter des ÖSK

Igor Babitsch, Juryj Leus, Erwin Schreiber

ÖSK-SHOP

ÖSK-Taschen breiter Boden weiß	€ 4,30
ÖSK-Taschen schmaler Boden weiß	€ 3,70
Kerzen mit Aufdruck „Österreichisches Schwarzes Kreuz"	€ 1,80
USB-Stick 16 GB	€ 7,00
ÖSK-Taschenmesser	€ 11,00
ÖSK-Krawatte	€ 20,00

Mit dem Kauf dieser Artikel unterstützen Sie die Arbeit des Schwarzen Kreuzes.

Bestellung bei Karoline Hahn, Landesgeschäftsstelle Niederösterreich, 1010 Wien, Wollzeile 9,
Tel.: +43/1/512 31 15, Fax: +43/01/512 05 56 oder
E-Mail: *landesstelle.wnoeb@osk.at*

Eine Reise durch Bulgarien

Ende Februar 2020 machten der Autor und August Wachter eine Rundreise durch Bulgarien, um Land und Leute, Denkmäler und Sehenswürdigkeiten, soweit es innerhalb einer Woche möglich war, kennenzulernen. Mit dem Ausgangspunkt Sofia ging es über das Rila Gebirge nach Süden zum Pirin Gebirge, über die Rhodopen zur Mariza, weiters über die Schwarzmeerküste zur Donau und durch das Balkangebirge zurück nach Sofia.

Es war auch geplant, Kriegerfriedhöfe des Ersten und Zweiten Weltkrieges, soweit sie an der Route oder nicht weitab von dieser gelegen sind, zu besuchen. Vor deren Beschreibung und Auflistung seien ein paar Vorbemerkungen zur militärischen Geschichte des Landes erlaubt. Die Unabhängigkeit Bulgariens wurde nach dem Russisch-Türkischen Krieg (1877 – 1878) im Frieden von St. Stefano bzw. im Berliner Kongress beschlossen. Bulgarien war nach dem Zweiten Balkankrieg im Sommer 1913 mit den desaströsen Folgen der Friedensverträge von Bukarest und Konstantinopel konfrontiert. Es musste territoriale Verluste hinnehmen und 1,5 Millionen Bulgaren hatten unter fremder Herrschaft zu leben und wurden ihres Selbstbestimmungsrechtes beraubt *(Der unbekannte Verbündete, Bulgarien im Ersten Weltkrieg, Hg. Heeresgeschichtliches Museum, 2010, S. 20).* So setzte die Regierung unter Ferdinand König (Zar) der Bulgaren, einem ehemaligen k.u.k. Husarenoffizier, nach Abwägung der beiden Angebote - das der Entente und das andere von den Mittelmächten - auf letzteres.
Das Zarenreich eröffnete zusätzlich Fronten gegen die Truppen der Entente in Mazedonien, um die Dobrudscha, am Unterlauf der Donau, zu befreien. Ab 1. September 1916 erklärten die Bulgaren auch Rumänien den Krieg, um die im zweiten Balkankrieg verlorenen Gebiete zurückzuerobern. Im Zweiten Weltkrieg kämpfte das Land auf Seiten der Achsenmächte, bis es am Ende desselben von der Roten Armee besetzt wurde. Des Befreiungskrieges gedenken die Bulgaren allerorten durch Denkmäler, Straßennamen und klerikale Bauten. Als Beispiel nennen wir das Wahrzeichen der Landeshauptstadt Sofia, die Alexander Newski Kathedrale, welche zu Ehren des russischen Zaren Alexander II und der etwa 20.000 russischen Gefallenen errichtet wurde. Eine der Hauptstraßen Sofias ist der, ebenfalls nach dem russischen Zaren benannte, Tsar Osvoboditel Boulevard (булевард Цар Освободител). An diverse Schlachten erinnern das Denkmal am Shipkapass und das Panoramamuseum in Plewen, welches die Belagerung der Stadt darstellt.

Kriegerfriedhöfe des Ersten und Zweiten Weltkrieges
Wenden wir uns nunmehr den Kriegerfriedhöfen des Ersten und Zweiten Weltkrieges zu. Deren Betreuung hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. (VDK) übernommen. Von 226 deutschen Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg gibt es Unterlagen, die Gräber liegen in 111 Orten. Von den rund 1.800 deutschen Gefallenen des Zweiten Weltkrieges in Bulgarien sind 1.255 namentlich bekannt *(Deutsche Kriegergräber in Ost- und Südosteuropa, Herausgegeben vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., S. 69).* Anlagen befinden sich alphabetisch gereiht in Bolkovo, Dobritsch (Bazargic), Goce Deltschev, Jakoruda, Lomzi, Marino Pole, Momtschilowzi, Petritsch, Plewen, Roshen, Sandanski, Sofia, Tutrakan und Varna. Als weitere Bestattungsorte werden Daidar (Sumenci), südlich von Tutrakan,

MedR Dr. Erich Fritsch beim Befestigen der ÖSK-Schleife am Kriegerfriedhof Sandanski

sowie eine kleine Grabanlage in Silistra neben dem Zivilfriedhof am Ortsausgang genannt *(Stauss Karl, Kriegergräber in Rumänien, Morminte die Eroi in Romania, Honterus Buchdruckerei, 1931; S 27, 113, 125, 127, 128).* Bevor wir die gesuchten und auch gefundenen Anlagen genauer beschreiben, möchten wir bemerken, dass alle vom VDK in bestem baulichem Zustand und vorbildlicher Pflege gehalten sind. Die Suche gestaltete sich meist aus Mangel an Kenntnis der Landessprache schwierig. Die Menschen sind zwar hilfsbereit und freundlich, kennen aber die Örtlichkeiten ihrer Umgebung manchmal nicht sehr genau.

Sandanski, (Сандански), früher Sveti Wratsch, liegt 164 km südlich von Sofia, am Fuß des Piringebirges. Den Friedhof findet man innerhalb des Stadtfriedhofes über der Stadt. 19 Deutsche 1. WK, 16 Deutsche 2. WK. Er wurde 1918 von der Truppe für Gefallene der mazedonisch-griechischen Front angelegt. 1941 kamen Gefallene des Griechenlandfeldzuges dazu. Die Gräber sind in drei Reihen terrassenförmig angelegt und jeweils mit einer niedrigen Steinumrandung eingefasst. Auf dem Teil aus dem Ersten Weltkrieg liegen Granitpultsteine. 1996 wurde die Anlage gereinigt, Grabumrandungen und Mauern erneuert, Wege mit Kalksteinplatten belegt. Auf einer Namenstafel stehen die Daten der Gefallenen aus dem Zweiten Weltkrieg *(Deutsche Kriegergräber in Ost- und Südosteuropa, Herausgegeben vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., S. 71).* Die Anlage wird von einer gemauerten Steineinfassung umrahmt, welche an der Stirnseite von einem schmiedeeisernen Eingangstor unterbrochen wird. Am Eingang befindet sich ein kleiner Brunnen. Wir ehrten die Toten mit einer Schleife des Österreichischen Schwarzen Kreuzes und einer Gedenkkerze.

Petritsch (Петрич) liegt 181 km südlich von Sofia, am Fuß des Piringebirges, unweit der griechischen Grenze, auf dem Ortsfriedhof. Begraben sind hier 60 gefallene Soldaten der k.u.k. Armee und 110 Deutsche aus dem 2. WK. Die Renovierung erfolgte seit 1998 und wurde 2002 fertiggestellt. Die Anlage ist zweigeteilt. Auf der von einer, vermutlich durch den Buchsbaumzünsler abgestorbenen Hecke eingezäunten Wiesenfläche wurden weiße Steinkreuzgruppen angelegt und auf einem flachen Stein-

Der Kriegerfriedhof Petritsch am Fuße des Piringebirges

sockel Inschrifttafeln mit den Daten der Gefallenen angebracht. Eine Schleife des Österreichischen Schwarzen Kreuzes wurde an einen kleinen Baum gebunden.

Marino Pole (Марино поле) liegt 13 km östlich von Petritsch. Hier sind 361 Deutsche, welche im April 1941 im Kampf um die Metaxas-Linie gefallen sind, begraben. Marino Pole liegt von Petritsch kommend auf der rechten Seite der Straße, von dieser durch eine steinerne Mauer und ein schmiedeeisernes Eingangstor getrennt. Rechts vom Tor weist eine Tafel mit der Inschrift: „Hier ruhen 361 deutsche Soldaten – Тук почиват 316 немски войници 1939 – 1945“, auf die Anlage des VDK hin. Sechs flache Podeste tragen Inschriften mit Namen, Geburtstag und Todestag der fern der Heimat Verschiedenen. Das Areal vor den Tafeln ist mit sechseckigen Steinen ausgelegt. Eine für Anlagen des VDK typisch dreiteilige Symbolkreuzgruppe ziert das Wiesenareal. Eine Schleife des Österreichischen Schwarzen Kreuzes wurde an eine Fahnenstange geknotet.

Kriegerfriedhof Marino Pole für 361 gefallene deutsche Soldaten des Zweiten Weltkrieges

Goce Deltschew (Гоце Делчев) - nach einem bulgarischen Revolutionär benannt. Das Städtchen hieß früher Nevrokop. Der Kriegerfriedhof liegt am Ortsfriedhof. Er besteht aus einem Feld für gefallene Offiziere und einem für gefallene Soldaten. Das Areal der Offiziere wird von einer steinernen Mauer mit rundumlaufendem Rohraufsatz umgeben. Auf einer am Fuße der im rechten vorderen Friedhofsteil stehenden Säule montierten Tafel sind die Namen und Daten der neun auf dieser Anlage bestatteten Offiziere graviert.

Offiziersgräber am Ortsfriedhof Goce Deltschew

2002 wurden Tafeln mit den Namen der 171 Mannschaften angebracht. Eine Schleife des Österreichischen Schwarzen Kreuzes wurde am Denkmal befestigt.

Varna (Варна) - diesen Friedhof haben wir gesucht, aber aus Zeitgründen und sprachlichem Unvermögen nicht gefunden. Nachgesehen wurde sowohl im weitläufigen Primorski Park, als auch in einem südlich der Stadt gelegenen Friedhof (Grobischten). Laut Webseite des VDK beträgt die Gesamtbelegung 81 Opfer der Kriege in einer Position 43° 13’06.85“ N 27° 53’37.59“ E auf dem Central Varna Cemetery (Централни Гробища). Hier ruhen auch 14 deutsche U-Bootfahrer, welche am 6. November 1916 beim Auflaufen von U45 auf eine russische Mine vor dem Hafen von Varna gesunken sind *(siehe auch auf Wikipedia „SM UB 45“ und Informationen aus dem Web am 01.03.2020, www.denkmalprojekt.org).*

Plewen (Плевен) - hier ruhen 16 Deutsche aus dem 1. WK und 2 Deutsche aus dem 2. WK *(Deutsche Kriegergräber in Ost- und Südosteuropa, Herausgegeben vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., S. 71).* Am Denkmalstein ist von 21 Ruhenden die Rede. Die Gräberstätten findet man auf dem Friedhof „Za Dushnitza“. Die Anlage ist zweigeteilt - in ein Denkmalfeld und ein Gräberfeld. Am Gräberfeld sind beschriftete Steinquader eingelassen. Diese Grabsteine werden von Dachquadern gedeckt. Die Namensdaten sind gut lesbar, so auch die Erinnerung an die Krankenschwester Helene Hingst von der Kriegslazarett-Abt. 126, welche 1916 verstarb. Laut Volksbund dürfte es sich bei den Verstorbenen um Kranke und Verwundete des Kriegslazaretts handeln. Die beiden Wiesenareale sind von niedrigen Steineinfassungen umgeben. Das Denkmal wird von der Inschrift: „Seinen Helden das dankbare Vaterland“ geziert. Das Denkmal wurde mit einer Schleife des Österreichischen Schwarzen Kreuzes versehen und eine Kerze entzündet. Ein nachträgliches Lob sei an alle bulgarischen Betreuer der Grabanlagen ausgesprochen!

MedR Dr. Erich Fritsch

Das Denkmal für die gefallenen beider Weltkriege wurde mit einer ÖSK-Schleife und einer Grabkerze geschmückt.

Das Gräberfeld „Erster Weltkrieg“ am Friedhof Za Dushnitza in Plewen und der Grabstein Helene Hingst, Krankenschwester in der Kriegslazarett-Abt. 126

Arbeiten auf Kriegsgräberanlagen in Oberösterreich

Soldatenfriedhof Braunau-Haselbach

Sturmtief „Sabine“ verursachte in der Nacht von 11. auf 12. Februar 2020 am Soldatenfriedhof Braunau-Haselbach erhebliche Schäden. Durch einen umstürzenden Nadelbaum wurden einige Laufmeter der Maschendrahtumzäunung stark in Mitleidenschaft gezogen. Ein herzliches Dankeschön gilt den Feuerwehrkameraden der FF Haselbach für die umgehende Beseitigung der Sturmschäden.

Sturmschaden am Soldatenfriedhof Braunau-Haselbach

Franzosenfriedhof Haag am Hausruck

Im Februar d. J. erfolgte der notwendige Rückschnitt der Weide. Ein Dank für die Durchführung der notwendigen Arbeiten gilt dem Marktgemeindeamt Haag am Hausruck sowie unserem ÖSK-Obmann E-BR Josef Riedl.

Außenansicht des Franzosenfriedhofes Haag am Hausruck vom Juni 2019 mit der überragenden Weide

Die Weide nach ihrem Rückschnitt im Februar 2020

Soldatenfriedhof Freistadt-Jaunitzbachtal

Mit 100 Stundenkilometern fegte am Dienstag, 4. Februar 2020, Sturmtief „Petra“ aus Deutschland kommend über Oberösterreich hinweg und hinterließ dabei vor allem im Innviertel schwere Schäden.
Auch dieses Mal wurde unser Soldatenfriedhof in Freistadt-Jaunitzbachtal nicht verschont. Im rückwärtig der Anlage gelegenen Waldstück wurden insgesamt zwölf Fichten entwurzelt, welche Dank des raschen Einschreitens unseres Betreuers Werner Eibensteiner rasch aufgearbeitet werden konnten.

Entwurzelte Fichten am Soldatenfriedhof Freistadt-Jaunitzbachtal

Kameradengrab Lichtenberg „Kühle Luft“

Die kleine Friedhofsanlage „Kühle Luft“ in Lichtenberg, auf der 15 Soldaten des Zweiten Weltkrieges ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, wurde dankenswerterweise im Oktober des Vorjahres durch Maria Mascher gärtnerisch neugestaltet.

Soldatenfriedhof Mauthausen

Durch unseren ehrenamtlichen Mitarbeiter Zgf Andreas Gierer wurde die Inschrift beim Russendenkmal mit goldener Farbe nachgezogen.

Erneuerung der Inschrift am Russendenkmal

Die Außengestaltung der serbisch-orthodoxen Kapelle inklusive Zugangsweges und Randbepflanzung wurde fertiggestellt.

Die serbisch-orthodoxe Kapelle am Soldatenfriedhof Mauthausen (Bild unten)

Waldfriedhof Urfahr

Im Oktober des Vorjahres stürzte ein alter morscher Baum von außerhalb der Kriegsgräberanlage in das Friedhofsgelände. Die notwendigen Aufräumarbeiten sowie die Reparatur des dadurch beschädigten Maschendrahtzaunes erfolgten dankenswerterweise durch die Technische Verwaltung des Petrinums.

Der in die Kriegsgräberanlage gestürzte Baum

Aufräumarbeiten am Waldfriedhof Urfahr

Spende anstelle von Blumen und Kränzen

Am 10. Februar 2020 erreichte die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK die traurige Nachricht vom Ableben des letzten Kriegsteilnehmers der Gemeinde Kleinzell im Mühlkreis, Franz Pühringer, verstorben im 95. Lebensjahr. Da sich die ÖSK-Ortsgruppe Kleinzell im Mühlkreis stets für die Erhaltung und Pflege der Kriegsgräber einsetzt, verfügte der Verstorbene noch zu Lebzeiten, im Falle seines Ablebens auf Kranz- und Blumenspenden zu Gunsten des Österreichischen Schwarzen Kreuzes zu verzichten.

Die Landesgeschäftsstelle OÖ des ÖSK bedankt sich auf diesem Wege sehr herzlich für die dadurch eingelangten Spendenbeiträge sowie bei den Angehörigen dafür, dem Wunsche des Verstorbenen entsprochen zu haben.

† Franz Pühringer

Die Auswirkungen von Covid 19

Soldatenfriedhof Linz – St. Barbara
Die für Juni vorgesehenen Sanierungsarbeiten durch die Püttlinger Reservistenkameradschaft aus dem Saarland sowie des Österreichischen Bundesheeres wurden vorerst auf Herbst verschoben.

Soldatenfriedhof Redipuglia sowie Karstgebiet
Der angeführte Arbeitseinsatz des Khevenhüller Gymnasiums in Linz wird voraussichtlich im Juni 2021 stattfinden.

Soldatenfriedhöfe in der Gemeinde Plesna/Polen
Die auf vier Soldatenfriedhöfen in der Gemeinde Plesna geplanten Arbeitseinsätze durch die Oö. Feuerwehrjugend werden auf Juli/August 2021 verschoben.

Erlebnisreise zum Insonzo verschoben
Die für das Frühjahr geplante Reise mit OÖSK-Kurator GenMjr a. D. Mag. Kurt Raffetseder („Österreichische Schicksalsjahre am Isonzo 1915-1917“) findet voraussichtlich vom 17. bis 19. Oktober statt. (Reiseprogramm siehe *www.osk.at*)

Soldatenfriedhof Hartkirchen-Deinham

Anfang März 2020 fertigte Friedhofsbetreuer Alfred Aichinger für den Soldatenfriedhof Hartkirchen-Deinham ein neues Seiteneingangstor an.

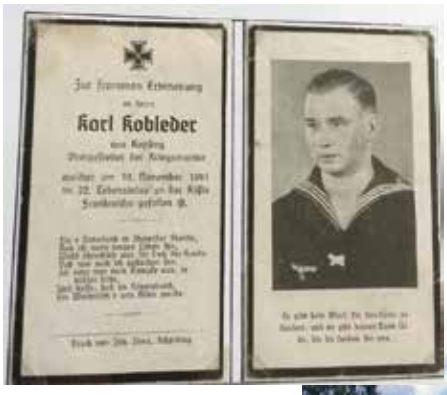
Grabnachforschungen

In dem 1.563 Tage dauernden Ersten Weltkrieg, der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, wie der Historiker George F. Kennan diesen bezeichnete, kämpften 66,5 Millionen Soldaten. 9,7 Millionen verloren auf den Schlachtfeldern ihr Leben, dies entspricht ca. 6.200 gefallenen Soldaten pro Tag. Weiters verstarben Schätzungen zufolge etwa 10 Millionen Zivilisten, 21 Millionen Menschen wurden verwundet.

Die österreichisch-ungarische Armee hatte im Ersten Weltkrieg an die 1,2 Millionen Gefallene zu beklagen, 3,6 Millionen Verwundete und 300.000 getötete Zivilisten, 1,5 Millionen Gefangene und 850.000 Vermisste.
Die Menschenverluste im Zweiten Weltkrieg vom Zeitpunkt des Kriegsbeginns in Europa am 1. September 1939 bis zur Kapitulation Japans am 2. September 1945 werden mit 60 bis 65 Millionen beziffert. Nach Schätzungen sind weitere 15 Millionen Menschen durch Massenverbrechen im Kriegsverlauf und an Kriegsfolgen verstorben.
Aus Österreich starben rund 247.000 Soldaten, dies entspricht beinahe 8 % der männlichen Bevölkerung, sowie 35.000 Zivilisten, Bombenopfer, Verschleppte, politisch, rassisch sowie religiös Verfolgte.
Über 100 Jahre nach Ende des Ersten und 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges erhält das Österreichische Schwarze Kreuz immer noch Anträge auf Nachforschungen nach dem Schicksal und den Grabstätten von weltweit Vermissten und Gefallenen. Entsprechende Anfragen erreichen uns per Brief, E-Mail, telefonisch oder via Suchauftrag auf der ÖSK-Homepage, aber auch durch persönliche Vorsprachen im ÖSK-Büro. Etwa ein Viertel der eingehenden Anfragen betreffen Kriegsverluste des Ersten Weltkrieges in Italien. Der Hauptanteil der Recherchen betrifft jedoch im Ausland gefallene Österreicher des Zweiten Weltkrieges. Antragsteller sind oftmals die Enkelkinder, überraschend groß ist der Anteil an anfragenden Nichten und Neffen. Die permanent zunehmende Anzahl von Anfragen, vermutlich bedingt durch vermehrte Internetnutzung, stellt eine hohe Herausforderung für die Angestellten des ÖSK dar. Bei manchen Nachforschungen kann umgehend Auskunft erteilt werden, andere gleichen wiederum der sprichwörtlichen Suche nach der „Nadel im Heuhaufen“. Oftmals müssen mehrere mit dem Suchdienst betraute Stellen, Archive oder Sterbeortgemeinden angeschrieben werden, um ein schicksalsklärendes Ergebnis zu erhalten. Von einer erfolgreichen Gräbersuche spricht man beim ÖSK, wenn den Anfragenden neben den oft bis dahin nicht bekannten exakten Geburts- und Sterbedaten auch die exakte Grablage mit Informationen zur Kriegsgräberstätte, entsprechende Fotos, Lageplänen, Wegbeschreibungen und im besten Falle auch ein Foto der letzten Ruhestätte des gefallenen Angehörigen übermittelt werden kann.

Erfolgreiche Spurensuche

Im März dieses Jahres wandte sich Johann Schmidbauer aus Kopfing mit der Bitte um Auskunft nach dem Verbleib seines Cousins **Karl Kobleder** an die Landesgeschäftsstelle Oberösterreich des ÖSK. Obergefreiter Karl Kobleder wurde am 25. Juni 1920 in Kopfing geboren und ist am 17. November 1941 in Le Havre/Frankreich gefallen. Laut Auskunft des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V. (VDK) fand er seine letzte Ruhe auf der deutschen Kriegsgräberstätte in Champigny – St. André in Block 17, Reihe 11, Grab 579.



Sterbebild Karl Kobleder

Der vom VDK betreute deutsche Soldatenfriedhof Champigny – St. André

Nach Erledigung dieser Nachforschung bat Johann Schmidbauer auch um Informationen zu seinen drei gefallenen Onkel, und zwar **Johann, Josef und Gottfried Baminger.**

Oberschütze **Johann Baminger**, geboren am 5. September 1912 in Kopfing, ist am 2. Juli 1941 in Sbarasch/Ukraine verstorben. In diesem Suchfall laufen die Nachforschungen derzeit noch.

Foto der ursprünglichen Grablage von Johann Baminger

Obergefreiter **Josef Baminger,** geboren am 26. Jänner 1917 in Kopfing, ist am 9. Dezember 1942 gefallen und fand seine letzte Ruhestätte auf der Kriegsgräberstätte in Rossoschka/Russland. Bereits im Jahr 2013 wurde diese Anlage im Zuge der Stalingradreise des ÖSK von einigen Kopfingern und Vichtensteinern besucht.

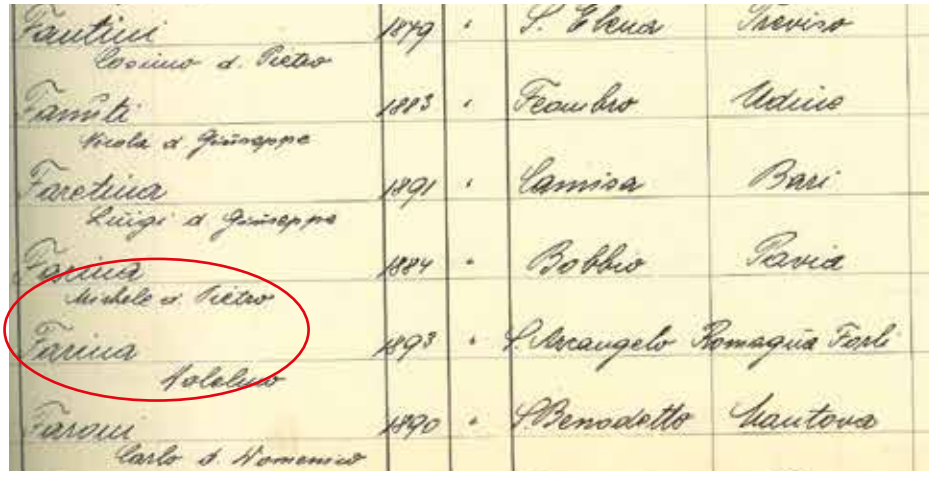
Kriegsgräberstätte in Rossoschka

Oberschütze **Gottfried Baminger,** geboren am 7. Mai 1925, gefallen am 28. Jänner 1945, ruht auf der Kriegsgräberstätte Sandweiler in Luxemburg in Block F, Grab 118. Insgesamt sind auf dieser Anlage 10.913 Gefallene bestattet.

Kriegsgräberstätte Sandweiler in Luxemburg
Bild: Petra Klawikowski, Genehmigung CC-BY-SA 3.0

Grab Oberschütze Gottfried Baminger auf der Kriegsgräberstätte Sandweiler

Soldatenfriedhof Mauthausen und Grabstätte Farina Michele di Pietro



Auszug aus dem alten Gräberbuch mit dem Eintrag des Sterbefalles Farina Michele di Pietro

Ende Jänner des heurigen Jahres erreichte uns eine Anfrage aus Italien, in welcher sich die Großnichte von Michele Farina nach einer eventuellen Grabstätte in Österreich erkundigte.

Farina Michele di Pietro, geboren am 5. Mai 1893, gefallen am 24. Mai 1918, fand seine letzte Ruhestätte auf dem Soldatenfriedhof Mauthausen in Oberösterreich in Sektor 4, Reihe 1, Grab 14.

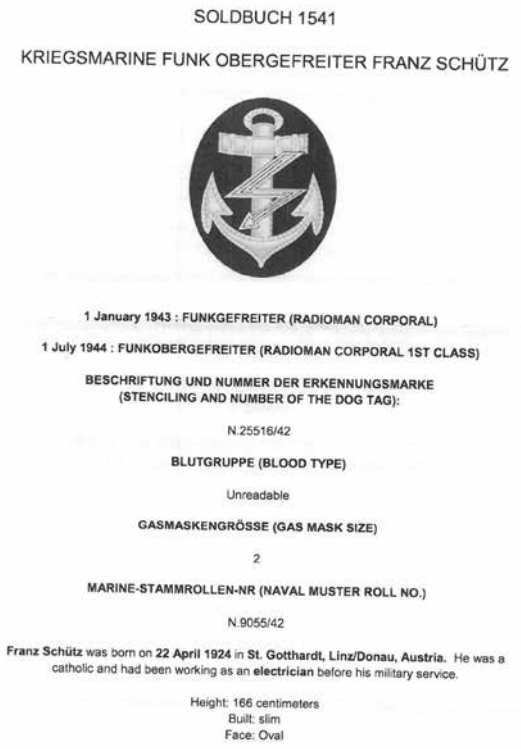
Nach Übermittlung dieser Informationen, ergänzt mit Angaben zum Soldatenfriedhof Mauthausen, diversen Fotos sowie einem Auszug aus dem alten Gräberbuch, erhielten wir von der Antragstellerin folgende Rückmail:

„I hardly find the words to express my gratitude towards the Black Cross Upper Austria. I am also deeply touched. Thank you very much! I have been doing this search for a long time but with no result at all, and you instead, in a few days sent me so much material! Now I'm happy to see that my beloved relative rests in peace in a very well kept and tidy place. I will surely come to Austria and visit him with the rest of mine and his family. So I really like to thank you a lot for the great job you did."

Franz Schütz

Seitens des Verteidigungsattachés der Republik Österreich im Vereinigten Königreich erhielt die Landesgeschäftsstelle OÖ des ÖSK im Dezember des Vorjahres die Information, dass der Stadtrat in Portsmouth, der ein Museum betreibt, welches sich auf die Normandielandung 1944 spezialisiert hat, im Zuge der Renovierung desselben auf Soldbücher ehemaliger Wehrmachtssoldaten gestoßen ist. Darunter befand sich auch jenes des Funkobergefreiten Franz Schütz, welcher am 22. April 1924 in St. Gotthard bei Linz geboren wurde.

Die Stadtregierung bekundete dabei ihr Interesse an einer eventuellen Möglich-



SOLDBUCH 1541

KRIEGSMARINE FUNK OBERGEFREITER FRANZ SCHÜTZ

1 January 1943 : FUNKGEFREITER (RADIOMAN CORPORAL)

1 July 1944 : FUNKOBERGEFREITER (RADIOMAN CORPORAL 1ST CLASS)

BESCHRIFTUNG UND NUMMER DER ERKENNUNGSMARKE
(STENCILING AND NUMBER OF THE DOG TAG):

N.25516/42

BLUTGRUPPE (BLOOD TYPE)

Unreadable

GASMASKENGRÖSSE (GAS MASK SIZE)

2

MARINE-STAMMROLLEN-NR (NAVAL MUSTER ROLL NO.)

N.9055/42

Franz Schütz was born on 22 April 1924 in St. Gotthardt, Linz/Donau, Austria. He was a catholic and had been working as an electrician before his military service.

Height: 166 centimeters
Built: slim
Face: Oval

Auszug (S. 1) des Soldbuches von Funkobergefreiten Franz Schütz

keit zur Kontaktaufnahme mit Nachfahren von Franz Schütz im Zuge des Jubiläumsjahres des 75. Jahrestags der Landung in der Normandie im Sinne einer europäischen Versöhnung. Erste Recherchen im OÖSK-Büro führten zu der Erkenntnis, dass Funkobergefreiter Franz Schütz weder unter den Gefallenen noch unter den Vermissten verzeichnet war.

Dank der Unterstützung des Ortsobmannes des ÖSK aus St. Gotthard, Alfred Rabeder, konnte herausgefunden werden, dass Franz Schütz am 4. Juni 1946 aus der Gefangenschaft heimgekehrt war, am 21. April 1948 in Walding geheiratet hat und am 18. Oktober 2002 in Linz verstarb. Die anschließende Suche des OÖSK nach seiner letzten Ruhestätte gestaltete sich schwierig.

Im März 2020 mussten wir dem Anfragenden die Mitteilung machen, dass Franz Schütz am 29. Oktober 2002 am Friedhof Linz-St. Martin, Abteilung 42, Grab 2 bestattet wurde, er keine Angehörigen hinterlässt und seine Grabstätte im Jahr 2012 aufgelassen wurde.

Die Landesgeschäftsstelle OÖ des ÖSK hofft, dass sein Name an der geplanten Gedenkmauer des Museums in Portsmouth, welche jene Personen ehrt, die am D-Day und der Schlacht um die Normandie teilgenommen haben, verzeichnet wird.

Ehrungen der Landesgeschäftsstelle Oberösterreich

Ehrennadel in Silber
Rekr Andreas FIDLER, Linz; Rekr Jakob HATTINGER, Neumarkt i. Mkr

Ehrennadel in Gold
ÖSK-Obm. Gustav BACHMAIER, Tarsdorf

Ehrenkreuz für Damen
Margarethe ENGL, Altmünster; Gabriele FÜHRER, Altmünster

Ehrenkreuz
Franz ELLINGER, Burgkirchen; Franz BAUSCHMIED, Diersbach; ÖKB-Obm. Anton ERTL, Diersbach; Kpl Christoph FEUSTHUBER, Oberwang; Willi FORSTHOFER, Tarsdorf; Richard GRABNER, Tarsdorf; Josef GRAF, Lengau; ÖSK-Obm. Alois GRUBER, Großraming; Franz HOFSTÄTTER, Tarsdorf; Peter KNORR-MATYAS, Altmünster; Obstlt Jörg LOIDOLT, Kdt. PzB 14, Wels; Josef MÜHLBERGER, Tarsdorf; Engelbert NIEDL, Tarsdorf; Johann SCHMIDSEDER, Diersbach; Mag. Dr. Mario STRIGL, Maria Anzbach; Peter WEISZ, Tarsdorf; Franz WIMMER, Burgkirchen; Fritz WURHOFER, Burgkirchen

Josef Graf wird mit dem Ehrenkreuz des ÖSK ausgezeichnet, v.li.: ÖKB-Ehrenobm. Karl Daxer, LAbg. Bgm. Erich Rippl, Johann Graf und ÖSK- u. ÖKB-Obm. Franz Standl

Die Geehrten der ÖSK-Ortsgruppe Diersbach, v.li.: Franz Bauschmied, Johann Schmidseder und ÖKB-Obm. Anton Ertl

Großes Ehrenkreuz
StWm Michael ANGER, Linz; Vzlt Reinhard ATTENEDER, Freistadt; ÖKB-BO Walter DRACK, Scharnstein; Dr. Dr. Renzo FIAMMETTI, Novara/IT; Josef KLOIMSTEIN, Tarsdorf; Mjr Stephan LÄNGLACHER, Wels; Anton MARSCH, Tarsdorf; ÖKB-BO u. ÖSK-Obm. Johann MAYR, Allhaming; Hptm Johann PLÖCHL, Freistadt; Robert SAMMER, Tarsdorf; Ostv Harald WALCHSHOFER, Freistadt; Hptm Erich WÖGERER, Freistadt

Goldenes Ehrenzeichen
Obst Johann DUSCHLBAUER, Freistadt; E-Kdt. Mjr Peter FEICHTINGER, Freistadt; Hermann HUFNAGL, Gmunden; Gerhard MITTENDORFER, Altmünster; Josef MITTENDORFER, Altmünster; ÖSK- u. ÖKB-Obm. Albert MOSER, Altmünster; Georg MOSER, Neukirchen; ÖSK-Obm. Max PENNINGER, Eitzing; ÖSK-Obm. i. R. Johann SCHMID, Rainbach i. Ikr.

Soldatenfriedhof Levico: Gedenken an Gefallene

Am 30. Oktober 2019 fand in Levico Terme (Provinz Trient – Italien) auf dem österreichisch-ungarischen Soldatenfriedhof die jährliche Zeremonie zum Gedenken an die Gefallenen statt. Auf diesem Friedhof ruhen 1.148 Soldaten, die während des Ersten Weltkriegs gekämpft und ihr Leben verloren haben.

Die Zeremonie wird jedes Jahr von der regionalen Alpinigruppe von Levico Terme und vom Delegierten des Österreichische Schwarzes Kreuzes, Matteo Valentinotti, organisiert. Neben den unterschiedlichen Waffengattungsgruppen nahmen Vertreter der Gemeinde, der Pfarrer und der Delegierte des Österreichischen Schwarzen Kreuzes an der Zeremonie teil. Die Reden der verschiedenen Behördenvertreter und Delegationsleiter fokussierten sich auf das Erinnern an die grausamen Kriege, auf das Nichtvergessen und den Frieden.

Bei den kürzlich durchgeführten Pflegemaßnahmen mussten aus Sicherheitsgründen die großen, wunderschönen Bäume gefällt werden, da im letzten Herbst der Tornado „Vaia“ die Stämme teilweise entwurzelt und stark beschädigt hatte.

Bei der Gedenkzeremonie, re. der Delegierte des ÖSK Matteo Valentinotti

Soldatenfriedhof Levico -Überblick

Der zentrale Gedenkstein vor und nach dem Fällen der Bäume

LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer, Wm Martin Prieschl, Landesrat a. D. KommR Elmar Podgorschek, Bgdr a. d. Erwin Spenlingwimmer BA

Buchpräsentation in der Zehner-Kaserne

Am 17. Oktober 2019 fand beim PzGrenB13 in der Zehner-Kaserne Ried im Innkreis die Präsentation des Buches „Das Panzergrenadierbataillon 13 im Einsatz an der italienischen Grenze in der Zeit vom 22. August bis 5. Oktober 1967“ statt. Unser ÖSK-Bezirksobmann des Bezirkes Ried im Innkreis und wesentliche Stütze bei der Novembersammlung Vzlt Gerald Held ist der Initiator und Mitautor des Buches. Zahlreiche Ehrengäste, u. a. der ehemalige Landesrat Elmar Podgorschek, Bgdr a. D. Erwin Spenlingwimmer BA und LGF Bgdr Dr. Johannes Kainzbauer, folgten dem interessanten Vortrag über den Einsatz unserer „Rieder Grenadiere“ während der Südtirolkrise.

Kriegsgräberarbeit in Polen

Kriegerfriedhof Nr. 53 Czarne

Jerzy J.P. Drogomir arbeitet laufend an Dokumentationen verschiedener Kriegerfriedhöfe. Nach originalgeteuen Plänen werden diese dann so weit weit wie möglich nach dem ursprünglichen Aussehen renoviert. So auch der Kriegerfriedhof Nr. 53 Czarne

(Bilder links und unten).

Freiwillige Pflegearbeiten durch Polizisten aus Warschau im Herbst 2019

Kriegerfriedhof Nr. 186 Lichwin

Unser Verbindungsmann in Polen Mag. Krzysztof Garduła konnte dem ÖSK die freudige Nachricht übermitteln, dass die Gemeinde Pleśna vom Kulturministerium einen Zuschuss über die Hälfte der Kosten der notwendigen Sanierungsarbeiten auf dem Friedhof Nr. 186 erhalten hat. Auf diesem Friedhof wurden 105 Soldaten beigesetzt. Unter ihnen befinden sich 104 aus der österr.-ung. Armee, wovon 81 namentlich bekannt sind.

Hauptmann Robert Zipser.

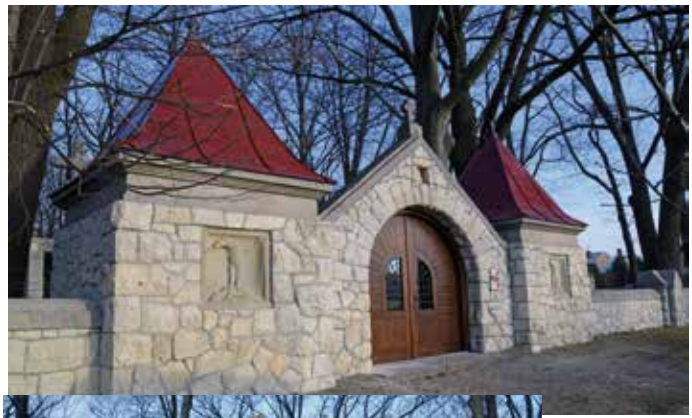
Der Kriegerfriedhof Nr. 186 Lichwin - auf diesem Friedhof fand auch Hptm Robert Zipser (TKJR 2) seine letzte Ruhestätte. Bild: Mag. Garduła/Wiener Bilder, 25.07.1915

Kriegerfriedhof Nr. 263 Zaborów

Ein Beispiel für eine vorbildliche Friedhofspflege bot der Kriegerfriedhof Nr. 263 Zaborów anlässlich des Besuches einer ÖSK-Delegation um Allerheiligen 2019.

Kriegerfriedhof Nr. 276 Brzesko

Im Dezember des Vorjahres erhielt die Landesgeschäftsstelle OÖ des ÖSK die Nachricht der Gemeinde Brzesko, dass die Arbeiten zur Generalsanierung des Kriegerfriedhofes Nr. 276 Brzesko nach Erhalt von Fördermitteln vom Ministerium für Kultur und Nationales Erbe zur Gänze seitens des Gemeindeamtes durchgeführt werden. Bereits im Herbst 2019 wurde das Eingangstor, das zentrale Denkmal sowie Teile der Mauer saniert. Des Weiteren ist die Renovierung der Offiziersgrabmäler, der Metallkreuze, der Metallelemente am Eingangstor sowie die Rekonstruktion der Soldatengräber inklusive Anbringung von Namenstafeln geplant. Der finanzielle Aufwand der Generalsanierung ist mit 80.000,– Euro veranschlagt.



Der Eingangsbereich des Kriegerfriedhofes Nr. 276 Brzesko (oben) und das sanierte zentrale Denkmal

Kriegerfriedhof Nr. 336 Gierczyce

Renovierung nach der historischen Dokumentation durch Jerzy J.P. Drogomir

Kriegerfriedhof Nr. 164 Tuchów

Generalsanierung seit 2018 durch Soldaten aus Ungarn und Polen; Denkmalschutz Aufsicht: Marek Sawicki; Finanzierungsquelle: Staatshaushalt
Am Bild das durch Tischler Krzysztof Patyk am 22. April 2020 aufgestellte zentrale Gedenkkreuz

Durch staatliche Mittel konnten auf folgenden Kriegerfriedhöfen folgende Sanierungsarbeiten durchgeführt werden:

Kriegerfriedhof Nr. 131 Stróże

Genralsanierung

Kriegerfriedhof Nr. 302 Żegocina

Generalsanierung seit 2018

Kriegerfriedhof Nr. 209 Glów

Kriegerfriedhof Nr. 254 Miechowice Małe

Generalsanierung

Kriegerfriedhof Nr. 269 Niwka

Sanierungsarbeiten beim Denkmal und an der Friedhofsmauer

Kriegerfriedhof Nr. 275 Brzesko

Generalsanierung in Zusammenarbeit mit der jüdischen Kultusgemeinde Krakau

Kriegerfriedhof Nr. 295 Paleśnica

Generalsanierung (ohne Hauptdenkmal)

Burgen und Befestigungsanlagen in Salzburg

Als Trägerin der Ostmission und gestützt auf die reichen Erträge des Bergbaus nahm Salzburg vom Mittelalter bis in das 17. Jahrhundert als Reichsfürstentum eine bedeutende Stellung ein, die wesentlich über die tatsächliche territoriale Ausdehnung Salzburgs hinausging. Die Etablierung Salzburgs als eigenständiges Land war dabei keine konstante gerade Linie, sondern durch zahlreiche Brüche gekennzeichnet.

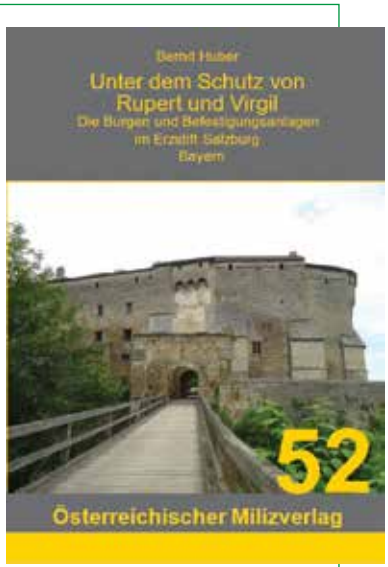
Es gab mehrere historische Wendepunkte, an denen die Geschichte auch anders hätte verlaufen können. Spätestens seit den dunklen Jahren der Ungarnstürme im ausgehenden 9. Jahrhundert bis zur Entscheidungsschlacht am Lechfeld 955, in der Kaiser Otto I. die magyarische Gefahr bannen konnte, spielten Burgen und Befestigungsanlagen in der Geschichte des Erzstiftes und von dessen Ministerialität eine große Rolle. Das Recht, Burgen zu errichten („ius munitionis") bzw. deren Bau zu genehmigen, wurde seit alters her vom König als Königsrecht (Regal) beansprucht, dessen Durchsetzung allerdings weitgehend von den konkreten Machtverhältnissen abhängig war. Die Not der Ungarnstürme führte zur Errichtung eigenständiger Landesburgen an wichtigen Verkehrswegen oder Flussläufen sowie einer Unzahl von kleinen Fliehburgen zum Schutz der Bevölkerung. Bei diesen Burgen handelte es sich um Holz-/Erdekonstruktionen. Wälle mit Palisaden und Gräben schützten die jeweilige Anlage. Der Bau von Burgen als befestigte Sitze des hohen Adels setzte, möglicherweise veranlasst durch die Ungarnstürme, schon in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts ein. Diese Adeligen übten seit dem Ende des 8. Jahrhunderts in königlichem Auftrag die Gerichts- und Fiskalhoheit, militärische Funktionen und vielfach auch Vogteirechte über das Kirchengut aus. Im frühen 11. Jahrhundert förderte Kaiser Heinrich II. die kirchliche Macht im Reich, sodass nicht zuletzt das Erzstift Salzburg Grafschaftsrechte an wichtigen Alpenpässen erhielt, um diese Übergänge für den Kaiser zu sichern. Auf dieser Grundlage entstand z. B. Hohensalzburg. Bei den Burgen des 11. und 12. Jahrhunderts handelte es sich um massive Wohntürme, die aus Stein gemauert waren. Die Errichtung dieser Türme stützte sich zumeist auf günstige Geländeteile,

Mag. Bernd Huber bei einer seiner Besichtigungstouren

welche einen möglichen Angriff auf die dort errichteten Burgen zusätzlich erschwerten. Es waren dann u. a. die durch Erzbischof Gebhard errichteten Burgen, welche Erzbischof Konrad I. zu mächtigen Bollwerken ausbaute.
Ab dem Ende des 12. Jahrhunderts setzten verstärkte Bemühungen der Erzbischöfe ein, das Joch der Vögte abzuschütteln. Dieses Bemühen wurde durch kaiserliche Statuten begünstigt, gleichzeitig wurden auch die geistlichen Reichsfürstentümer anerkannt. Diese königlichen Zugeständnisse wurden in Salzburg durch den tatkräftigen Erzbischof Eberhard II. zur Errichtung eigener Burgen (z. B. Tittmoning) genützt.
Das alte von Ministerialensitzen geprägte Burgensystem wurde zunehmend aufgelöst, an dessen Stelle traten Wehrbauten, die als Beamtenstützpunkte konzipiert waren. Ergänzung fand diese Vorgangsweise durch den systematischen Erwerb der alten Adels- und Grafenburgen durch die Erzbischöfe, wenn die jeweilige Burg nicht freiwillig übergeben wurde, kam oft genug Brachialgewalt zur Anwendung.
Als sich Salzburg im 14. Jahrhundert endgültig von Bayern lösen konnte, verfügten die Erzbischöfe über ein ganzes Netz von Burgen, welche sowohl die Landesgrenzen sicherten, als auch als Sitze der Verwaltung dienten. Diese Burgen wurden nicht als (erbliche) Lehen vergeben, sondern wurden von Burggrafen, später dann Pflegern, als dem Erzbischof verpflichteten Beamten verwaltet. Obwohl gerade unter Erzbischof Leonhard von Keutschach zahlreiche Burgen an den Stand der modernen Kriegstechnik angepasst wurden, verloren diese rasch ihren militärischen Wert. Letztmalig erfolgte im Zuge der Landesbefestigung unter Erzbischof Paris Graf Lodron eine Modernisierung mancher Anlagen. Zu diesem Zeitpunkt waren jedoch bereits viele aufgegeben und verfielen.
Der Autor hat es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche dieser Burgen und Wehranlagen, so von diesen noch greifbare Spuren vorhanden sind, aufzusuchen und deren Geschichte zu beschreiben. Damit wird ein wichtiger Aspekt der Geschichte Salzburgs aufbereitet und wieder in Erinnerung gerufen. Die ersten beiden Bände (Flachgau mit dem angrenzenden Teil Oberösterreichs und der bayrische Teil des Erzstiftes) liegen nun vor.

Bernd Huber
Unter dem Schutz von Rupert und Virgil
Die Burgen und Befestigungsanlagen im Erzstift Salzburg (Flachgau-Oberösterreich)
Format A5, 168 Seiten, zahlreiche Abbildungen, broschiert / Preis: € 20,-
ISBN 978-3-901185-56-6
Österreichischer Milizverlag Salzburg 2018

Bernd Huber
Unter dem Schutz von Rupert und Virgil
Die Burgen und Befestigungsanlagen im Erzstift Salzburg (Bayern)
Format A5, 232 Seiten, zahlreiche Abbildungen, broschiert / Preis: € 22,-
ISBN 978-3-901185-71-7
Österreichischer Milizverlag Salzburg 2019



Die deutsche Infotafel des Soldatenfriedhofes Log pod Mangartom

Arbeitseinsatz am Soldatenfriedhof in Soca

Sanierung von Gedenktafeln in Slowenien

Vier Mitglieder des Traditionsverbandes der Rainer, Sebastian Daxner, Helge Wallpach, Johann Wieland und Paul Wieland reisten am 14./15. September 2019 nach Slowenien, um die schon sehr verblassten Infotafeln auf den Soldatenfriedhöfen in Log pod Mangartom und Soca instand zu setzen.

Nach einer gründlichen Reinigung der Granittafeln wurde die Schrift mit weißer Farbe nachgezogen und anschließend die Granittafeln samt Inschrift komplett mit einem speziellen Steinöl versiegelt. Dank hervorragenden Wetters und gutem Teamwork konnte die Sanierung in zwei Tagen abgeschlossen werden.
Ganz speziell am Friedhof von Log pod Mangartom, der ob seiner Schönheit von sehr vielen Leuten besucht wird, waren die Tafeln tatsächlich so gut wie unleserlich gewesen.
Im Zuge des Aufenthaltes in Bovec wurden auch beim Rainer-Denkmal auf Prevala – welches vom Traditionsverband IR 59 mit Unterstützung der Landesgeschäftsstelle Salzburg errichtet wurde - kleine Verbesserungsarbeiten durchgeführt, um das Denkmal speziell im Winter noch besser zu schützen.
Herzlichen Dank an die vier engagierten Mitglieder des Traditionsverbandes und an ihren Helfer vor Ort in Slowenien, Prof. Vinko Avsenak, der schon viele positive Reaktionen auf die Sanierung vermelden konnte.

Nachziehen der Inschriften auf den Infotafeln des Soldatenfriedhofes Log pod Mangartom

Ein großes Lob für die durchgeführten Sanierungsarbeiten gilt Johann Wieland, Paul Wieland, Helge Wallpach und Sebastian Daxner(v.li.)

„UNSER HEER“ -Informationsbroschüre des BMLV

UNSERHEER
EINE INFORMATION DES BMLV
BEILAGE ZUR 2. AUSGABE 2020
Das Bundesheer setzt bei der Krisen-Bewältigung auf die Miliz
Jetzt hilft die Miliz! Zur Bewältigung der Corona-Krise wurde erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik österreichweit die Miliz des Bundesheeres aufgeboten. Seit Mai stehen 2.500 Soldatinnen und Soldaten im Einsatzpräsenzdienst und beweisen damit einmal mehr:
Österreichs Bevölkerung kann sich auf unser Heer verlassen!

„UNSER HEER“ ist eine Informationsbroschüre des Bundesministeriums für Landesverteidigung. Sie ist die erste für das Jahr 2020. Themenschwerpunkte werden in diesen Informationsbroschüren Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Struktur, Beschaffungen, Ausrüstung oder außergewöhnliche Leistungen des ÖBH im In- und Ausland sein.
Als wehrrelevanter Verein haben wir diese Information auf unserer Homepage „*www.osk.at*“ zum Download bereitgestellt.

Gedenkmesse und Einweihung der Tafeln für Bombenopfer in Grödig

Vor 75 Jahren, am 17. November 1944, fielen einem Luftangriff auf Grödig mit ca. 100 Bomben 65 Personen zum Opfer. Darunter waren 21 Soldaten des „Heimatpferdeparks Grödig", 34 Erwachsene und 10 Kinder.

Gedenkstätte für Bombenopfer am Grödiger Friedhof

Der Großteil der Opfer wähnte sich im Keller des ehemaligen Bräuhauses in Grödig, der als Luftschutzkeller diente, in Sicherheit, doch hielten die Mauern einem Bombentreffer nicht Stand. Sieben Tote wurden direkt auf dem Friedhof in Grödig beerdigt, ein Großteil der weiteren Opfer auf dem Kommunalfriedhof Salzburg.
Der Initiative von Sepp Haslauer, Betreuer des Lagerfriedhofes in Grödig, und Ortspfarrer Pater Dr. Michael Köck ist es zu verdanken, dass die Bombenopfer auf dem Grödiger Friedhof eine würdige Gedenkstätte bekamen. Die drei Namenstafeln wurden hinter dem Bombenopfergrab an der Friedhofsmauer angebracht und von der Marktgemeinde Grödig, der Pfarre Grödig und dem Schwarzen Kreuz finanziert. Die feierliche Einweihung der Tafeln wurde mit einem Gedenkgottesdienst am 17. November 2019 in der Pfarrkirche und am Friedhof Grödig vorgenommen.

Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche Grödig

Blumenschmuck Pöllau - wir sagen danke!

Alljährlich vor Allerheiligen schmücken in der Steiermark Kinder und Jugendliche, unterstützt von ihren Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, die Kriegsgräberanlagen in ihren Heimatgemeinden. Es werden Kränze geflochten, Gestecke gebastelt, Blumen gesetzt und Kerzen auf die Gräber gestellt.
Dafür möchten wir uns bedanken.
Stellvertretend für all jene, die sich an dieser hervorhebenswerten Gedenkarbeit beteiligen, nennen wir dieses Mal die Schülerinnen und Schüler des Polytechnischen Lehrgangs in Pöllau. Auf Initiative des Kameradschaftsbundes Pöllau fertigen diese jedes Jahr den Grabschmuck für die Soldatengräber, die von ÖKB-Ehrenobmann Josef Gabriel (am Bild links) ehrenamtlich gepflegt werden.

Żywiec gedenkt der Gefallenen der k.u.k. Armee

Żywiec liegt in Polen im Bereich der Kleinen Beskiden. Vieles erinnert in dieser Stadt mit 32.000 Einwohnern an die österreichisch-ungarische Monarchie. Mitten in der Stadt liegt das alte Habsburger Schloss inmitten einer riesigen Parkanlage. In diesem Schloss lebte bis zu ihrem Tod Erzherzogin Maria Krystyna von Habsburg.

Vor der Grabanlage in Żywiec, v.li.: HR Dr. Gerold Ortner, der polnische Priester Jerzy Łukowicz, Bürgermeister Antoni Szlagor und RegR Helfried Grandl

Honorarkonsul a. D. HR Dr. Gerold Ortner konnte vor einigen Jahren mit der Erzherzogin noch viele Gespräche führen. In ganz Polen ist das Żywiec Bier bekannt. Auch die größte Brauerei Polens ist eine Gründung der Habsburger. Im Foyer sieht man noch ein großes Bild von Kaiser Franz Joseph. Ein Bindeglied zu Österreich ist auch eine Grabanlage am Friedhof „Verklärung Christi", auf welchem 192 Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee bestattet sind. Żywiec war im Ersten Weltkrieg zwar nicht mehr unmittelbares Kriegsgebiet, doch gab es viele Lazarette für die zahlreichen Verwundeten. Die Grabanlage trägt die Aufschrift

„Für 192 Soldaten des Ersten Weltkrieges
– für die Söhne der vielen Völker,
die zur Armee des Kaisertums Österreich eingezogen wurden.
Sie ruhen hier in Gott für die Ewigkeit."

Auf dieser Grabanlage fand in Anwesenheit der polnischen Prominenz und einer Delegation des ÖSK eine Gedenkfeier statt. Nach der Niederlegung eines Kranzes hielt Kurator RegR Helfried Grandl eine Gedenkrede, in der er ausführte: *„Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Österreichische Schwarze Kreuz mit dem Zweck gegründet, den gefallenen Soldaten der österreichisch-ungarischen Monarchie ein ehrendes Andenken zu bewahren, die Grabstätten zu pflegen und zu erhalten und den in fremder Erde beigesetzten Soldaten in regelmäßigen Abständen Besuche an den Gräbern abzustatten. Es ist davon auszugehen, dass nur mehr sehr wenige Nachkommen das Andenken pflegen, umso wichtiger ist die Arbeit des Schwarzen Kreuzes. Gott möge allen in den Kriegen gefallenen Soldaten die ewige Ruhe geben."*
Anschließend sprach OSR Stefanie Ortner Gebete in polnischer Sprache. Dann hielt der Bürgermeister von Żywiec Antoni Szlagor eine beeindruckende Gedenkrede. Der polnische Priester Jerzy Łukowicz sprach anschließend Segenswünsche.
Da Żywiec eine langjährige Partnerstadt der steirischen Gemeinde Feldbach und des Vulkanlandes ist, fand in der Folge ein Empfang im Schloss der Habsburger statt, an dem neben Bürgermeister Antoni Szlagor u. a. sein Stellvertreter Marek Czul, der stv. Vorsitzende des Gemeinderates Krzysztof Gren und Marek Kuniec als Vertreter der Kreisbehörde teilnahmen.
Besonders begrüßt wurde Monika Stanik aus Węgierska Górka, die gemeinsam mit ihren Eltern und dem Bürgermeister Piotr Tyrlik gekommen war. Monika litt als kleines Mädchen an Wucherungen im Kopf, die sich immer mehr ausbreiteten. Über Initiative des polnischen Volleyballtrainers Mag. Jerzy Pawlus und der Familie Gerold und Stefanie Ortner wurde Monika im LKH Universitätsklinikum Graz achtmal von Univ.-Prof. Dr. Stephan Spendel erfolgreich operiert. Heute ist Monika eine junge Frau, die erfolgreich studiert.
Besonders hervorgehoben wurde von Bürgermeister Szlagor die erfolgreiche Partnerschaft mit der Gemeinde Feldbach unter Bürgermeister Josef Ober. Dem langjährigen polnischen Honorarkonsul in Graz Landesamtsdirektor a. D. HR Dr. Gerold Ortner wurde für seine Initiativen herzlich gedankt. Dr. Ortner stellte RegR Helfried Grandl vor, der sich in Zukunft um die Soldatenfriedhöfe in Südostpolen kümmern wird.
Am darauffolgenden Tag dankten die Vertreter der Kreisbehörde Starost Andrzej Zieliński und dem Leiter der Kultur- und Sportabteilung Mirek Dziergas Dr. Ortner und seiner Gattin Stefanie für die gute Zusammenarbeit. Von allen Amtsträgern wurde betont, dass Europa in Zukunft nur dann funktionieren würde, wenn sich die Bevölkerung besser kennen und verstehen lernt. Die Zusammenarbeit zwischen Regionen sei dafür eine hervorragende Initiative.

Kurator HR Dr. Gerold Ortner

Monika Stanik mit ihren Eltern und dem Ehepaar Ortner

Abschied und Dank in Żywiec, v.li.: Stefanie und HR Dr. Gerold Ortner, Bürgermeister Antoni Szlagor, Starost Andrzej Zieliński und der Referent für Kultur und Sport im Kreisamt Mirek Dziergas

Delegation der Landesgeschäftsstelle Steiermark in der Woiwodschaft Lublin

Die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark betreut in Polen in den zugewiesenen Woiwodschaften Vorkarpaten und Lublin nun schon 52 Soldatenfriedhöfe. Laufend werden es mehr! So ist es erforderlich, sich jährlich einerseits zu Einweihungsfeiern, andererseits zu Koordinierungsgesprächen mit den Gemeinden und den örtlich Zuständigen nach Polen zu begeben.

LGF Oberst i. R. Dieter Allesch bei der Gedenkrede am Soldatenfriedhof Turyna

Auch ist es sehr wichtig, regelmäßig die mit ÖSK-Geldern restituierten Kriegsgräberanlagen aufzusuchen und damit vor Ort das Interesse an der Instandhaltung zu bekunden. Es soll damit verhindert werden, dass Soldatenfriedhöfe nach aufwändiger Renovierung unter Mitfinanzierung des ÖSK wieder verfallen.
Aus diesem Grund haben sich in der Zeit vom 16. bis 20. Oktober 2019 Landesgeschäftsführer Oberst i. R. Dieter Allesch und Kurator RegR Helfried Grandl nach Polen in die Woiwodschaft Lublin begeben. Sie haben eine große Anzahl von k.u.k. Soldatenfriedhöfen besucht sowie mit Gemeindevertretern verhandelt.
Die Woiwodschaft Lublin liegt im äußersten Osten von Polen, an der Grenze zur Ukraine. Schon kurz nach Kriegsbeginn im Jahr 1914 ist auf Befehl des österreichischen Generalstabchefs Conrad von Hötzendorf die 1. österreichisch-ungarischen Armee im August zur Offensive nach Lublin angetreten. Diese Truppen rückten am San zwischen Sandomierz und Rudnik über die russische Grenze vor und stießen ca. 30 km nordöstlich des San auf die 4. russische Armee. In der dreitägigen Schlacht von Kraśnik konnten die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen erfolgreich zurückdrängen und danach den Angriff auf Lublin fortsetzen. So konnte der Befehlshaber der 1. k.u.k Armee General Viktor Dankl bis Kraśnik siegreich vorstoßen. 6.000 russische Soldaten gerieten in Gefangenschaft, zahlreiche Waffen und Geräte wurden erbeutet.
Sowohl auf österreichisch-ungarischer wie auch auf russischer Seite waren in diesem Bereich massive Verluste zu beklagen. Sichtbar ist das an der Tatsache, dass im Großraum Lublin eine ungemein hohe Anzahl von Soldatenfriedhöfen angelegt werden musste, in denen sowohl Freund als auch Feind beigesetzt wurden. Ein Besuch einiger dieser Gräberanlagen war unser Ziel im Oktober des Vorjahres.
Mit großer Genugtuung haben wir von dieser Reise die Erkenntnis mitgenommen, dass seitens der polnischen Gemeinden, aber auch seitens der Woiwodschaft ein ehrliches Interesse an der Restituierung und Erhaltung von k.u.k. Kriegsgräberanlagen festzustellen ist. In jeder einzelnen von uns besuchten Gemeinde war das Entgegenkommen diesbezüglich vorbildhaft. Aus dem Kreis von Veteranenverbänden, die man in etwa mit unserem Kameradschaftsbund vergleichen kann, bilden sich Vereine, deren Ziel die Erhaltung der Kriegsgräberanlagen ist. Seitens der Gemeinden gibt es dafür erfreulicherweise vollste Unterstützung und so ist es möglich, mit finanzieller Unterstützung durch das ÖSK, verfallene Soldatenfriedhöfe wiederherzustellen.
Anlässlich unseres Besuchs in der Woiwodschaft Lublin konnten wir insgesamt 20 Gräberanlagen besuchen. Organisation und die notwendigen Koordinationen lagen in den Händen des österreichischen Honorarkonsuls in Lublin Mag. Piotr Majchrzak und seinem Mitarbeiter Mag. Rafał Dudek. Beide Herren haben uns während unseres Besuchs abwechselnd begleitet. An dieser Stelle möchten wir ihnen nochmals unseren herzlichen Dank aussprechen.
Es würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, den Besuch jedes einzelnen Soldatenfriedhofs hier zu dokumentieren. Die Besuche von drei Anlagen sollten aber explizit erwähnt werden.

Gedenkstein in Podizdebno

In der Ortschaft Podizdebno, ca. 40 km südöstlich von Lublin, befindet sich am Rande eines Ackers ein Gedenkstein, der daran erinnert, dass an dieser Stelle 52 österreichisch-ungarische Soldaten von Russen überfallen und erschossen wurden. Die Toten wurden in einen Brunnenschacht geworfen. Es erübrigt sich die Feststellung, dass uns an diesem Ort besonders beklemmende Gefühle der Trauer befallen haben.

Der Gedenkstein in Podizdebno

Soldatenfriedhof Wierzchowiska Górne

Im Zuge von Straßenbauarbeiten in der Gemeinde Wierzchowiska Górne wurden die sterblichen Überreste eines österreichisch-ungarischen Soldaten gefunden. In einer sehr berührenden Zeremonie wurden die sterblichen Überreste dieses Soldaten von einem röm.-kath. Priester gesegnet und unter Teilnahme einer Abordnung der polnischen Armee und zahlreicher Personen der Gemeinde am örtlichen Soldatenfriedhof – inmitten seiner Kameraden – zur letzten Ruhe gebettet. LGF Oberst i. R. Dieter Allesch hat Worte des Gedenkens gesprochen.

Segnung der sterblichen Überreste eines Gefallenen am Soldatenfriedhof Wierzchowiska Górne

Soldatenfriedhof Turyna

Erwähnt sei noch der von Organen des polnischen Grenzschutzes renovierte Soldatenfriedhof Turyna dicht an der Grenze zur Ukraine. Es waren ausschließlich Grenzschutzbeamte und Handwerker aus der Umgebung, die sich in ihrer Freizeit für die Wiedererrichtung dieses Friedhofs bemüht und ausgezeichnet haben. Zur Abdeckung der Materialkosten hat auch die Landesgeschäftsstelle Steiermark des ÖSK einen Beitrag geleistet.
In einer sehr stimmungsvollen Feierstunde wurde der Gefallenen gedacht, die hier beigesetzt sind. Oberst i. R. Allesch hat würdige Worte des Gedenkens gesprochen. Diese Anlage befindet sich an einem Waldrand, unmittelbar am Grenzstreifen zur Ukraine. Die Damen und Herren des polnischen Grenzschutzes haben uns versichert, diese Gräberanlage auch weiterhin zu pflegen und zu betreuen.
Es ließe sich die Aufzählung noch weiter fortsetzen. 20 Gräberanlagen konnten wir besuchen, auf jeder einzelnen wurde ein Blumengesteck niedergelegt und Andacht gehalten. Wir mussten aber auch die Erkenntnis mit nach Hause nehmen, dass gerade in der Woiwodschaft Lublin eine derartige Fülle an Soldatenfriedhöfen existiert, deren Renovierung unsere und die finanziellen Möglichkeiten der polnischen Gemeinden übersteigen würden. So wurden wir unterwegs immer wieder von Einheimischen auf uns bisher unbekannte Anlagen hingewiesen, die sich teilweise in einem sehr schlechten Zustand befinden und von ihnen, soweit es ihnen möglich ist, gepflegt werden.
Den Menschen in dieser Region ist es ein echtes Anliegen, die Grabanlagen bestmöglich zu betreuen. Wir haben ihnen, wo wir nur konnten, unseren innigen Dank für ihre Bemühungen ausgesprochen.

Text und Bilder:
Kurator RegR Helfried Grandl

Alle Toten am Soldatenfriedhof Lang haben ihre Namen wieder

Im Laufe der Zeit sind unzählige Namensschilder auf den Grabkreuzen und Stelen auf der Kriegsgräberanlage Lang kaputt geworden bzw. abhandengekommen.

Nun war es an der Zeit, da auch im Internet zu lesen ist, dass Namensschilder fehlen, einen Ersatz für die über 100 Jahre alten Originalschilder zu finden. Bei der Suche nach einer Lösung half die Firma Puchmann in Gleisdorf und gestaltete einen Prototyp, der den Originalschildern optimal nahekam. Vom ÖSK wurde dieser Firma daraufhin der Auftrag zur Anfertigung der Schilder erteilt. Dem engagierten Friedhofsbetreuer Josef Matella ist es zu verdanken, dass bereits kurz nach Lieferung der neuen Namensschilder wieder alle namenlosen Grabkreuze/Stelen beschildert waren. Damit wurde den lange Zeit „namenlosen" Toten ihre Identität wiedergegeben.

Stele mit neuem Namensschild (oben)

Friedhofsbetreuer Josef Matella beim Interview mit OE1-Redakteur Jonathan Scheucher (links)

Gedenkzeremonie mit Kranzniederlegung am k.u.k. Militärfriedhof Sternthal/Strnišče

Im Ortsgebiet von Kidričevo westlich von Pettau/Ptuj befindet sich ein ehemaliger k.u.k. Militärfriedhof, auf dem ca. 3.000 Soldaten und Kriegsgefangene bestattet sind. Da auf dieser Anlage nur mehr steinerne Eingangstore und eine Kapelle in der Mitte daran erinnern, dass hier einmal ein Friedhof war - von den ehemaligen Gräbern ist nichts mehr zu sehen - beabsichtigt das ÖSK gemeinsam mit der Gemeinde entsprechende Restituierungsmaßnahmen zu setzen und so zu verhindern, dass diese Kriegstoten vergessen werden.

Die Delegation aus der Steiermark wurde durch die Goldhaubenfrauen aus Treffen/Kärnten und den Künstler Anton Lesjak (2. v.li.) verstärkt.

Aus diesem Grund wurde am 12. Oktober des Vorjahres die militärhistorische Herbstreise der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark einer Gedenkzeremonie auf diesem SFH und der Besichtigung der ältesten Stadtgemeinde Sloweniens gewidmet. Die 60-köpfige Reisegruppe unter der Leitung des Landesgeschäftsführers der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark Oberst i. R. Dieter Allesch und dem Reiseleiter OAR i. R. Roman Graupp bestand aus Mitgliedern des ÖSK, der OG, UOG, des ÖKB und der 9er Jäger mit Fahnentrupps. Eine Bläsergruppe der „Traditionskapelle Von der Groeben" reiste extra aus Feldbach an.

Zeitzeuge schildert Zeit seiner Inhaftierung im Lager Sternthal

Oberst i. R. Hannes Fischer, ehemaliger Kommandant LWSR 52 in Feldbach,1924 in der Untersteiermark geboren, war der älteste Reiseteilnehmer. Auf der einstündigen Fahrt nach Pettau/Ptuj schilderte dieser seine Jugendzeit in der Nähe von Marburg/Maribor und die Erlebnisse als Soldat von 1941 bis 1945. Mit seinem jüngeren Bruder war er nach Kriegsende 1945 im Alter von 21 Jahren im slowenischen Konzentrationslager Sternthal/Strnišče inhaftiert. Wie durch ein Wunder überlebten sie die Haftzeit und konnten flüchten, etwa 5.000 Männer, Frauen und Kinder aus der Untersteiermark fanden allein in dieser Zeit in diesem Lager den Tod.

Erster Programmpunkt war eine Führung durch die älteste Stadt des ehemaligen Herzogtums Steiermark. Die Untersteiermark war seit dem Jahre 1147 über 770 Jahre lang ein Teil des Herzogtums Steiermark und wurde im Jahre 1919 ohne Volksabstimmung von der Steiermark abgetrennt und dem neu gegründeten SHS-Staat (dem späteren Jugoslawien) zugesprochen. Man zeigte uns u. a. das sehenswerte Minoritenkloster mit der wertvollen Klosterbibliothek sowie zahlreiche kunstvoll gestaltete Bürgerhäuser der ursprünglich überwiegend deutschsprachigen Stadtbevölkerung Pettaus (1910 in der Altstadt 86 %), und auch das fast fünf Meter hohe „Orpheus-Monument", ein römischer Grabstein aus der Zeit als Pettau noch eine römische Garnisonsstadt (Poetovio) mit 40.000 Einwohnern war. Heute leben in Pettau etwa 23.000 Menschen, seit 1945 wird die Stadt fast ausschließlich von Slowenen bewohnt. Pettau/Ptuj ist vor allem berühmt durch sein Schloss, seine Therme und „Kurentovanje", das mehrtägige Fest im Fasching, bei dem der Winter ausgetrieben und der Frühling begrüßt wird.

Um 14.00 Uhr fand im Gedächtnishain von Kidričevo die feierliche Einweihung eines Bodenmosaikes, angefertigt durch den Mosaikkünstler Aljaz Vidrajz, statt. Die Botschaft ist ein zweisprachiger Aufschrei gegen Unrecht und Gewalt und zugleich ein Aufruf zum Frieden und zur christlichen Nächstenliebe, ein Appell der gehört werden sollte. Über die tragischen Ereignisse an diesem Ort in der Zeit nach der k.u.k. Monarchie hat

Blick auf das Schloss von Pettau/Ptuj

Mosaik nach einem Entwurf von Anton Lesjak

Veronika Haring, die Obfrau vom Kulturverein deutschsprachiger Frauen in Slowenien, in ihrer Ansprache sehr offen, eindrucksvoll und berührend berichtet.

Das Lager Sternthal

Bereits im ersten Kriegsjahr erkannte die Armeeführung, dass eine große Anzahl von Kriegsgefangenen von der Ostfront ins Hinterland zu verbringen und dort entsprechend zu versorgen war. So entschloss man sich, in der damaligen Steiermark drei große Kriegsgefangenenlager (Knittelfeld, Lang-Lebring und Sternthal) zu errichten. Die Entscheidung für Sternthal wurde durch die dort vorbeiführende Eisenbahn begünstigt. So wurde im März 1915 in der Region Sternthal mit der Errichtung eines Kriegsgefangenenlagers für 20.000 bis 30.000 Mann begonnen. Insgesamt wurden dafür 234 Hektar angemietet.

Nach dem Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 stellte sich heraus, dass in Sternthal aufgrund der gegebenen sanitär-hygienischen Zustände und der vielen Verwundeten und Erkrankten dringend die Errichtung eines Feldlazaretts erforderlich geworden war. Bereits im August 1915 konnten dort einerseits verwundete k.u.k. Soldaten vor allem von der Isonzo-Front, andererseits aber auch verwundete bzw. erkrankte Kriegsgefangene von der Ostfront in dem im Eilzugstempo errichteten Feldlazarett behandelt werden. Dieses verfügte über alle erforderlichen medizinischen Stationen einschließlich einer Infektionsabteilung. Insgesamt umfasste das Lager Sternthal 295 Baracken, davon wurden 151 als Unterkunft mit 14.147 Betten genutzt. Die restlichen Gebäude dienten der Lagerverwaltung, Verpflegsversorgung, waren Werkstätten für alle Bereiche, Freizeiteinrichtungen einschließlich Kirchenbaracke, Kaffeehaus und Kino, sogar ein Schwimmbad wurde errichtet, eine eigene Militärmusikkapelle sorgte für musikalische Unterhaltung.

Das Lagerkommando und das Kommando für die Krankenanstalt war im Schloss Sternthal untergebracht. Dort befindet sich heute das Gemeindeamt. Ende des Jahres 1915 waren bereits knapp 6.000 Patienten stationär im Feldspital untergebracht. Für die Versorgung im großräumigen Lagerbereich wurde eine eigene Schmalspurbahn errichtet. In der eigenen Landwirtschaft baute man Gemüse und Feldfrüchte an. Tiere wurden für die Fleischversorgung gehalten.

Viele verwundete k.u.k. Soldaten, aber auch Kriegsgefangene, erlagen ihren schweren Verwundungen bzw. starben an Infektionskrankheiten. So wurde es für die Militärverwaltung erforderlich, einen eigenen Militärfriedhof südlich der Bahnlinie zu errichten. Die Verstorbenen wurden getrennt nach ihrem Glaubensbekenntnis beerdigt. Bedauerlicherweise sind die Grabhügel mit ihren Grabzeichen in den Jahrzehnten nach dem Ersten Weltkrieg eingeebnet worden. 1917 wurde die bis heute gut erhaltene Gedächtniskapelle fertiggestellt. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges sind etwa 2.340 im Militärlazarett verstorbene k.u.k. Soldaten und Kriegsgefangene auf diesem k.u.k. Militärfriedhof beigesetzt worden. Überlieferungen sprechen sogar von über 3.000 hier Bestatteten.

Während des Zweiten Weltkriegs und danach sollen auch Wehrmachtssoldaten auf diesem Friedhof begraben worden sein. Die mit Sternthal in Verbindung stehenden tragischen Ereignisse nach dem Ende der k.u.k. Monarchie und nach dem Zweiten Weltkrieg sind ein ganz besonders trauriges Kapitel in der Geschichte von Sternthal.

Gemeinsame slowenisch-österreichische Gedenkzeremonie

Die Gedenkveranstaltung begann mit der Begrüßungsansprache durch den Bürgermeister von Kidričevo Anton Leskovar, für Österreich sprach die Botschafterin der Republik Österreich in Slowenien Exzellenz Mag. Sigrid Berka, anschließend hielt der Landesgeschäftsführer des ÖSK-Steiermark Oberst i. R. Dieter Allesch die Gedenkansprache. Die geistlichen Worte sprachen die evangelische Militärgeistliche sowie der römisch-katholische Militärpfarrer der slowenischen Armee. Danach erfolgte die Kranzniederlegung. Musikalisch wurde die Gedenkzeremonie vom deutschsprachigen „Kammerchor Hugo Wolf“ aus Marburg/Maribor und der Bläsergruppe der „Traditionskapelle Von der Groeben“ aus Feldbach begleitet.

Am Beginn seiner Ansprache bedankte sich Oberst i. R. Allesch sehr herzlich beim Bürgermeister und dem Gemeinderat für die bekundete Bereitschaft, auf dieser Kriegsgräberanlage mit Unterstützung des ÖSK wieder Grabkreuze aufzustellen, die an die Gefallenen erinnern sollen. Bei den diesbezüglichen Vorgesprächen hat sich Vizebürgermeister Bogdan Potočnik sehr engagiert gezeigt. Im Hauptteil seiner Rede schilderte Allesch die Entstehung des Lagers und des Friedhofs und die tragischen Ereignisse, die dort stattgefunden haben. Er schloss mit den Worten *„heutzutage ist es besonders wichtig, dass Kriegsgräberanlagen als die großen Mahner für den Frieden und gegen den Krieg gepflegt und erhalten werden“.*

Eines der Eingangstore zum k.u.k. Militärfriedhof

Die Gedächtniskapelle am Soldatenfriedhof

Nach der offiziellen Zeremonie gab es ein völkerverbindendes Zusammensein am Friedhofsgelände, bei dem den Teilnehmern an der Gedenkveranstaltung slowenische Spezialitäten angeboten wurden. Der Bürgermeister als Gastgeber dankte der österreichischen Delegation für den Besuch und die Durchführung der Gedenkzeremonie. Er versprach, sich für die Verwirklichung der geplanten Neugestaltung des Friedhofes und einen baldigen Abschluss dieser Arbeiten einzusetzen. Gemeinsam wurde der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen bei einer neuerlichen Gedenkveranstaltung aus Anlass der Fertigstellung geäußert.

Oberst i. R. Manfred Oswald
LGF Oberst i. R. Dieter Allesch

Renovierung von k.u.k. Soldatengräbern im Raum Pordenone

Nach einer Pressemeldung in den regionalen Medien über eine Gedenkzeremonie am Soldatenfriedhof in Follina und die Aktivitäten des Schwarzen Kreuzes in dieser Region wandte sich Marta Tinor aus der Region Pordenone im August 2018 an die ÖSK-Landesgeschäftsstelle Steiermark und berichtete über den zum Teil erbärmlichen Zustand von k.u.k. Soldatengräbern auf sieben Friedhöfen rund um Pordenone.

Diese Information wurde von der Landesgeschäftsstelle Steiermark an das Generalsekretariat weitergeleitet und vorgeschlagen, Marcello Tomasi, den Präsidenten des Komitees für die österreichisch-ungarische Gedenkstätte in Follina, zu bitten, sich mit Marta Tinor in Verbindung zu setzen und in weiterer Folge vor Ort ein Bild vom Zustand dieser Gräber zu machen. Da Marcello Tomasi mit dem Präsidenten der „Associazione Nazionale Carristi d'Italia – Sezione di Spilimbergo" Colonello Battista Ronchis eng befreundet ist, hat er sich mit ihm gemeinsam auf die Suche nach diesen k.u.k. Gräbern gemacht. Er berichtete, dass er tatsächlich auf sieben Friedhöfen in der Region um Pordenone desolate k.u.k. Soldatengräber vorgefunden hat. Col. Ronchis hat daraufhin spontan das Angebot unterbreitet, diese Gräber gemeinsam mit anderen pensionierten Offizieren und Unteroffizieren seines Vereins (Carristi Salvatore Bevacqua, Giuseppe Capasso, Antonio Lafornara, Demetrio Passante und Francesco Rigagnese) im Lauf des Jahres 2019 zu sanieren.

Nach Rücksprache mit dem Generalsekretariat wurde der Landesgeschäftsführer Steiermark beauftragt, sich um die Abwicklung dieses Vorhabens zu kümmern. So wurde mit Marcello Tomasi und den Herren der Ass. Carristi vereinbart, bei einem Lokalaugenschein eine konkrete Beurteilung der Lage und der erforderlichen Renovierungsarbeiten vorzunehmen. Eine ehebaldige Inangriffnahme der Instandsetzungsarbeiten wurde versprochen, eine Fertigstellung bis zum Jahresende 2019 in Aussicht gestellt. So wurden insgesamt 57 Gräber auf den Friedhöfen von Porcia, Chions, Villotta, Rivarotta, Pasiano, Cecchini und Ghirano renoviert. Nicht vorhandene Namensschilder wurden durch neue Schilder mit der Aufschrift (deutsch/italienisch) *„Gott kennt seinen Namen – Unbekannter österreichisch-ungarischer Soldat 1915 -1918"* ersetzt. Auf dem Friedhof von Cecchini (über 30 Gräber) wurde ein großes Schild mit folgender Aufschrift angebracht: *„Halte an diesem Ort der Stille inne. Erinnere dich an diejenigen, die ihr Leben im Kampf für den Frieden geopfert haben. Sprich ein Gebet für sie."*

Bis zum Jahresende 2019 umfasste die Arbeitsleistung 230 Stunden, beachtenswert ist auch, dass die sechs Herren durchschnittlich 45 km mit ihren Privatautos zu den verschiedenen Einsatzorten gefahren sind. Ganz besonders hervorhebenswert ist die Tatsache, dass sich die sechs Herren des Vereins der italienischen Panzertruppe Spilimbergo von vornherein bereiterklärt haben, diese umfangreichen, aufwändigen Renovierungsarbeiten ehrenamtlich und kostenlos durchführen zu wollen. Nachdem, wie versprochen, Ende 2019 ein Großteil der Arbeiten abgeschlossen werden konnte, war geplant, den verdienten pensionierten Kameraden der italienischen Armee bei einem kleinen Festakt Ende März 2020 in der Panzerkaserne von Spilimbergo feierlich das Ehrenkreuz des ÖSK für ihren besonderen Einsatz für die Kriegsgräberfürsorge zu verleihen. Leider musste diese Zeremonie wegen der Corona-Krise abgesagt werden.

So konnte zumindest beim Traditionstag des 12. Panzerregiments in Spilimbergo im Februar dem Präsidenten Col. Ronchis und seinen Kameraden von Landesgeschäftsführer Oberst i. R. Dieter Allesch eine Spende des ÖSK für ihren Verein übergeben und für den großartigen Einsatz auf den sieben Kriegsgräberanlagen besonders gedankt werden. Unter anderem stellte Oberst i. R. Allesch fest, dass nach 102 Jahren, damals wurde blutig gegeneinander gekämpft, heute erfreulicherweise gegenseitig Soldatengräber und Freundschaften gepflegt werden.

Ten. Col. Battista Ronchis, Kommandant des Arbeitstrupps des Vereins der italienischen Panzertruppe, am renovierten Friedhof Cecchini

Der Arbeitstrupp vor den Soldatengräbern am Friedhof Pasiano

LGF Oberst i. R
Dieter Allesch

Oeversee-Gedenken 2020 in Graz

Am 6. Februar 2020 jährte sich zum 156. Mal der Tag des Gefechts bei Oeversee in Schleswig-Holstein. An diesem Tag des Jahres 1864 stürmte das k.u.k. steirische Infanterieregiment Nr. 27 "König der Belgier" unter dem Kommando des Oberst Herzog Wilhelm von Württemberg im Verbund mit dem k.u.k. steirischen Feldjägerbataillon Nr. 9 eine stark von dänischen Truppen verteidigte Stellung am Sankelmarkter See bei Oeversee.

Am Freitag, dem 7. Februar 2020, versammelten sich daher Persönlichkeiten und Traditionsverbände beim Denkmal des Feldzeugmeisters (Generalleutnant) Herzog Wilhelm von Württemberg am Alfons-Gorbach-Platz in Graz, um der heroischen Tat, begangen durch steirische Soldaten fern der Heimat, zu gedenken.
Die Einladung erfolgte diesmal durch den uniformierten Traditionsverband k.u.k. Infanterieregiment Nr. 27 „Albert I. König der Belgier" und den Kameradschaftsverband „Furchtlos und Treu", da das Bundesheer, das in der Vergangenheit dieses Gedenken ausgerichtet hatte, nicht zur Verfügung stand.

Einführung in die Zeremonie

Zunächst führte LGF Oberst i. R. Wildberger, lange Jahre Obmann des Traditionsverbandes, in den Ablauf der Zeremonie ein. Nach einem Ankündigungssignal durch einen Trompeter der Artillerie-Traditionskapelle „Von der Groeben" aus Feldbach meldete der Kommandant der ausgerückten Traditionsverbände Oberleutnant i. Tr. Andreas Schattleitner an den Protektor des Traditionsverbandes „Furchtlos und Treu" Oberst a. D. Peter-Paul Pergler die ausgerückten Traditionsverbände k.u.k. Infanterieregiment Nr. 27, k.u.k. Feldjägerbataillon Nr. 9, Grazer Bürgerkorps, k.u.k. Husarenregimenter 9 und 16, Ersatzregiment 54, Ritterorden „von Delo", die Vertreter des ÖSK und des Kameradschaftsbundes von Graz 1 und von Feldbach sowie aus Deutschland die Vertreter des Arbeitskreises Sächsische Militärgeschichte in ihren historischen Uniformen.
Der Kommandant der Miliz-Wachkompanie „Belgierkaserne" und neu gewählte Obmann des Traditionsverbandes „Furchtlos und Treu", Oberleutnant Stephan Deuretzbacher, begrüßte die erschienenen Ehrengäste.
Nach einem Musikstück hielt Oberst a. D. Peter-Paul Pergler die Gedenkansprache, in der er den Bogen von den Ereignissen damals im Jahre 1864 bis in die heutige Zeit spannte, schließlich aber auch der Gefallenen beider Seiten gedachte.
Danach erfolgte zu den Klängen des Liedes „Der gute Kamerad" die Kranzniederlegung durch den Vertreter der Stadt Graz Dr. Peter Piffl-Percevic und durch den Landesgeschäftsführer des Österreichischen Schwarzen Kreuzes Steiermark Oberst i. R. Dieter Allesch.
Schließlich dankte Oberst i. R. Wolfgang Wildberger allen für ihr Erscheinen und appellierte an die Teilnehmer, auch weiterhin diese Gedenkveranstaltungen durch ihre Anwesenheit zu unterstützen.
Nach der Schlussmeldung durch den Kommandanten der ausgerückten Traditionsverbände trafen sich die Teilnehmer noch zu einem kameradschaftlichen Zusammensein.

LGF Oberst i. R.
Wolfgang Wildberger MSD

Zahlreiche Persönlichkeiten und Traditionsverbände gedachten auch heuer wieder beim Grazer Württemberg-Denkmal der Gefallenen und Verwundeten aller beteiligten Kriegsparteien am deutsch-dänischen Krieg im Jahr 1864

Termine-Aviso:

Die für den Zeitraum 4. bis 7. Juni 2020 geplante Meletta-Gedenkreise nach Sarajevo und Mostar wurde aufgrund der aktuellen Coronavirus-Situation storniert.

Die für den 11. Oktober 2020 geplante traditionelle Gedenkveranstaltung auf dem Soldatenfriedhof in Follina/Italien wurde von italienischer Seite abgesagt.

25. Oktober 2020:
Traditionelle Gedenkveranstaltung auf dem Soldatenfriedhof Lang-Lebring mit Beginn um 14.30 Uhr

3. bis 6. Juni 2021:
Meletta-Gedenkreise nach Sarajevo und Mostar

Terminänderungen aus organisatorischen Gründen vorbehalten!

TRUPPENDIENST - Handbuch

Der österreichische Donauraum Eine operative Schlüsselzone Mitteleuropas

Autorenteam

Herausgegeben von der Republik Österreich/Bundesministerin für Landesverteidigung, Wien 2020
818 Seiten, 160x235 mm, ISBN 978-3-200-06793-6, VersNr. 7610-85814-1119
zahlreiche Abbildungen, Grafiken und Tabellen, zwei Kartenbeilagen, Preis: € 50,–

Aus dem Inhalt:
„Heiß umfehdet, wild umstritten liegst dem Erdteil Du inmitten": Ein Blick in die österreichische Geschichte eröffnet auch ein umfangreiches Kapitel der Kriegsgeschichte. Im Gegensatz zu den vergangenen 75 Jahren prägten über Jahrhunderte militärische Auseinandersetzungen das Leben auf dem Gebiet des heutigen Österreichs. Eingebunden in den europäischen kriegshistorischen Zusammenhang werden sie in diesem Buch beispielhaft anhand einer operativen Schlüsselzone Mitteleuropas - dem österreichischen Donauraum - näher betrachtet. Neben einer militärhistorischen Darstellung und einer operativen Beurteilung des österreichischen Donauraumes beschäftigt sich dieses Werk mit der kulturhistorischen Rezeption der Ereignisse.
Ein Verzeichnis aller Gemeinden mit den entsprechenden historischen Daten und Hinweisen auf Orte mit bedeutenden kriegshistorischen Sehenswürdigkeiten sowie zwei Kartenbeilagen runden die Darstellung ab.

AMEDIA GmbH, Wien
Zu beziehen über jede Buchhandlung

Kranzniederlegung beim österreichischen Denkmal durch Vertreter des Schwarzen Kreuzes, des Bundesheeres, der Republik Österreich, der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck *Bild: Vzlt Martin Hörl*

Internationales Gedenken an die Kriegstoten und Gewaltopfer aller Völker am Amraser Soldatenfriedhof

Das Militärkommando Tirol und die Landesgeschäftsstelle Tirol des Österreichischen Schwarzen Kreuzes luden am Samstag, dem 12. Oktober 2019, in Innsbruck am Soldatenfriedhof Amras zu einer internationalen Gedenkfeier für die Kriegstoten und Gewaltopfer aller Völker. Bei diesem Festakt waren Repräsentanten aus Deutschland, Italien, der Ukraine und Russland eingebunden. Länder, deren Gefallene in Amras bestattet sind.

Militärkommando Tirol und Schwarzes Kreuz gedenken gemeinsam
Nachdem der Landesgeschäftsführer des Tiroler Schwarzen Kreuzes, Hermann Hotter die zahlreich erschienenen Ehrengäste begrüßt hatte, bedankte er sich beim Militärkommando Tirol: *„In einer einzigartigen Weise führen wir gemeinsam mit dem Österreichischen Bundesheer auch heuer wieder dieses internationale Totengedenken durch. Wir freuen uns ganz besonders, dass Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler dieser internationalen Gedenkfeier beiwohnt und die Gedenkansprache halten wird."* Der in italienischer und deutscher Sprache abgehaltene ökumenische Gottesdienst wurde vom katholischen Militärpfarrer Hans-Peter Schiestl, dem evangelischen Militärkurat Richard Rotter und dem italienischen Militärkaplan Janmarco Manesa zelebriert.

Mahnung für die Zukunft
Landeshauptmannstellvertreter ÖkR Josef Geisler bedankte sich für die Einladung zu dieser Feier und betonte: *„Die Generation, die einen Krieg erlebt hat und noch darüber berichten kann, wird es in absehbarer Zeit nicht mehr geben. Umso wichtiger ist es, gegen das Vergessen anzugehen. Gedenkfeiern wie diese halten die Erinnerung an die Grauen und das Leid der beiden Weltkriege wach. In diesem Sinne sind die Grabstätten auch eine lebendige Geschichte und Mahnung für die Zukunft."*
Feierlich umrahmt wurde dieser Festakt durch Ehrenzüge des Militärkommandos Tirol, der deutschen Gebirgsjäger und der italienischen Alpini aus Sterzing, der Tiroler Kaiserjäger und der Schützenkompanie Pradl sowie Abordnungen aus Italien, der Ukraine und Russland. Die Schützenkompanie Pradl und die Tiroler Kaiserjäger feuerten eine Ehrensalve ab. Die Militärmusik Tirol umrahmte musikalisch dieses besinnliche Totengedenken, das mit den Nationalhymnen der teilnehmenden Länder von einem sehr feierlichen und würdig gestalteten Ablauf geprägt wurde.

Tirol hat einen neuen Militärkommandanten

Am Dienstag, dem 31. März 2020, fand ein Führungswechsel beim Militärkommando Tirol, lagebedingt unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nach fünfzehnjähriger Führungsverantwortung übergab Generalmajor Mag. Herbert Bauer die Funktion des Militärkommandanten von Tirol an Oberst des Generalstabsdienstes Mag. Ingo Gstrein.

Führungswechsel beim Militärkommando Tirol, v.li.: Oberst des Generalstabsdienstes Mag. Ingo Gstrein, Generalmajor Mag. Herbert Bauer, Generalleutnant Mag. Franz Reißner

Bilder: Vzlt Martin Hörl/MilKdo Tirol

Der zur Dienstaufsicht über den laufenden Einsatz anwesende Kommandant der Streitkräfte, Generalleutnant Mag. Franz Reißner, hat Generalmajor Bauer von der Kommandoführung entbunden und die Fahne, als Symbol für die nunmehrige Führungsverantwortung, dem neuen Militärkommandanten von Tirol, Oberst des Generalstabsdienstes Mag. Ingo Gstrein übergeben.

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen

In Anbetracht der Lage zur Eindämmung der „Corona-Krise" wurde der Führungswechsel in der Eugen Kaserne in Innsbruck, auf die Form einer „Einsatz"-Kommandoübergabe reduziert, vollzogen. Angetreten waren der Insignientrupp des Militärkommandos Tirol, der stellvertretende Militärkommandant, der im Assistenzeinsatz führende Bataillonskommandant mit vier Kompaniekommandanten sowie der Kommandant der Stabskompanie des Militärkommandos Tirol.

Führungswechsel unter Einsatzbedingungen

Generalmajor Herbert Bauer führte den laufenden Einsatz bis zum letzten Tag seiner Dienstzeit. Parallel zur Einsatzführung war die schon vor dem Beginn des Corona-Einsatzes festgelegte Kommandoübergabe vorzubereiten. Beides wurde mit militärischer Präzision und durch ständigen Informationsaustausch zwischen scheidendem und zukünftigem Militärkommandanten durchgeführt. *„Ich danke der Truppe für ihren unermüdlichen Einsatz und wünsche meinem Nachfolger alles Gute – bleibt gesund",* so Bauer zum Schluss seiner kurzen Ansprache während der Kommandoübergabe, die am 26. März 2020 in einem Festakt am Landhausplatz hätte stattfinden sollen. Der neue Kommandant hatte die herausfordernde Aufgabe, die Führung des militärischen Einsatzes in Tirol, auch durch laufende Einbindung in die Landeseinsatzleitung, nahtlos zu übernehmen. *„Ich werde als Tiroler Offizier mit allen meinen Kräften und Fähigkeiten diese wichtige und verantwortungsvolle Kommandantenaufgabe wahrnehmen. Ich bin mir sicher, dass wir Soldaten gemeinsam die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für unser Heimatland bestens meistern werden",* betonte Ingo Gstrein, der sich auch bei Generalmajor Herbert Bauer für die bisherige umsichtige und soldatische Führung des Militärkommandos bedankte.

Die Kommandoübergabe von Bauer an Gstrein fand einsatzmäßig im kleinsten Rahmen statt.

Videobotschaften von Generalstabschef Brieger, Landeshauptmann Platter und Bundesministerin Tanner

In einer Videobotschaft bedankten sich der Generalstabschef General Mag. Robert Brieger, Landeshauptmann von Tirol Günther Platter und Verteidigungsministerin Mag. Klaudia Tanner bei Generalmajor Herbert Bauer und wünschten dem neuen Militärkommandanten von Tirol, Oberst des Generalstabsdienstes Gstrein, „Viel Soldatenglück" für die Zukunft.

Während der kurzen und schlichten Zeremonie wurde der Dienst im Einsatzstab Militärkommando Tirol voll aufrechterhalten und die Führung des militärischen Einsatzes durch den neuen Militärkommandanten übernommen.

Oberstleutnant Frank Nalter
Presseoffizier MilKdo Tirol

Rückführungen gefallener oder verstorbener Soldaten während des Ersten Weltkrieges

Während des Ersten Weltkrieges kam es schon in den ersten Kriegsmonaten zu Rückführungen von gefallenen oder verstorbenen Soldaten von ihrem fernen Bestattungsort in die Heimat. Bereits im Februar 1915 wurden die Maßnahmen zur Überführung von Soldatenleichen in den Zeitungen kommuniziert.

Exhumierung der Leiche eines gefallenen Offiziers aus einem Friedhof hinter der Karstfront zur Rückführung in die Heimat
Quelle: Das interessante Blatt, Nr. 20, 17. Mai 1917, S. 11.

So berichtete das „Pilsner Tagblatt“ über die Verfügungen, um die Bewilligungsgesuche zur Exhumierung und Überführung einheitlich zu regeln: Sofern es sich um Soldaten handelte, die im Etappenbereich beerdigt worden waren, musste das Gesuch an das betreffende Armee-Etappen-Kommando gerichtet werden. Dieses entschied sodann in Abstimmung mit den politischen Behörden über die Bewilligung, wobei Verstorbene mit ansteckenden Krankheiten naturgemäß besonders kritisch behandelt wurden. Der Antragsteller musste den beabsichtigten Exhumierungstermin rechtzeitig bekanntgeben. Die Ausgrabung selbst hatte, unter strenger Einhaltung der Verordnung vom 3. Mai 1874 über den „Transport und die Ausgrabung (Exhumation) von Leichen“[1], im Beisein eines Militärvertreters zu erfolgen, der auch den entsprechenden Leichenpass beglaubigen musste. Diese Vorschriften betrafen natürlich nur Leichenüberführungen im Inneren der Monarchie. Für Rückführungen von Gefallenen, die in Gebieten bestattet worden waren, die außerhalb der Zuständigkeit des Militärgouvernements lagen, wurden grundsätzlich negative Bescheide erteilt.[2]

Im Laufe des Krieges wurden diese Bestimmungen noch weiter verfeinert: Exhumierungsgesuche von Militärpersonen waren an das zuständige Kommando zu richten, von Zivilparteien bei den entsprechenden Verwaltungsbehörden (Bezirksvorstehung, Bürgermeister oder Gemeindevorstehung). Das Gesuch musste folgende Angaben enthalten: Name und Wohnort des Gesuchstellers, Name, Rang und Truppenkörper des Verstorbenen sowie dessen verwandtschaftliches Verhältnis zum Antragsteller, Art, Ort und Zeitpunkt des Todes, Angaben zur aktuellen und zukünftigen Grabstätte, sowie Name und Wohnort der Person, die bei der Exhumierung zur Identifikation der Leiche anwesend sein würde. Wenn möglich sollte dem Gesuch auch eine Landkarte beigelegt werden, auf der die aktuelle Grabstätte eingezeichnet war. Zusätzlich wurde darauf verwiesen, dass die Exhumierungen nur aus Einzel- und nicht aus Massengräbern erfolgen konnten. Bei infektiösen Krankheiten wurde die Überführung frühestens ein Jahr nach dem Tode gestattet.[3]

Aufgrund der zahlreichen Exhumierungsgesuche wurde bereits 1916 vom Armeeoberkommando ein Exhumierungsverbot erlassen, das sich auf Ausgrabungen und Überführungen aus Privatinteresse bezog.[4] Die Zunahme der Gesuche hatte die Verwaltungsbehörden neben der täglichen Abwicklung des Dienstes über die Maßen in Anspruch genommen.[5] Das Verbot wurde am 1. Oktober 1917 wieder aufgehoben[6], jedoch Mitte 1918 wieder neuerlich eingeführt.[7]

Das größte Problem bei den Exhumierungsgesuchen war die zunehmende Ungeduld der Antragsteller, die sich oftmals kurz nach dem Absenden des Ansuchens mit einem Urgenzschreiben oder einer Bitte um Auskunftserteilung an das Armeeoberkommando wandten. So geschah es häufig, dass die telegraphischen Urgenzen noch vor dem Exhumierungsgesuch beim AOK eintrafen. Verständlicherweise stellten diese Schreiben eine zusätzliche Belastung für die bearbeitenden Organe dar. Daher verfügte das AOK, dass die Gesuche nicht mehr an die Armeekommandos im Felde weitergeleitet werden sollten, zumal die Korrespondenzen und Erhebungen, die zur Entscheidungsfindung beitragen sollten, durchaus umfangreich sein konnten. Zudem sollten die Antragsteller umgehend mittels amtlicher Feldpostkarte über das Eintreffen ihres Gesuches verständigt werden.[8]

Für die Leichentransporte sollte generell das schnellste Transportmittel gewählt werden. Daher wurde während des Krieges zu diesem Zwecke auf die Eisenbahn zurückgegriffen. Eine Anzahl von Bahnen, darunter die österreichischen Bahnen, die ungarischen Staatsbahnen, die Südbahn oder auch die Kassa-Oberberger Bahn, gewährten sogar eine Ermäßigung von 50 % für die Leichenüberführungen und die Begleitpersonen.[9] Mit zunehmender Kriegsdauer wurden diese Transporte angesichts der knappen Ressourcen kritisch gesehen, wie zahlreiche Zeitungsartikel, vor allem ab 1917, belegen. Der allgemeine Tenor plädierte dafür, dass die Eisenbahnwaggons für den dringend benötigten Lebensmitteltransport und nicht für den Leichentransport verwendet werden sollten. Die Überführungen seien idealerweise nach Beendigung des Weltkrieges durchzuführen.[10]

Die Rückführungen aus den besetzten Gebieten in Serbien wurden bereits im Jänner 1916 aus verkehrstechnischen Gründen eingestellt. Einerseits war dort das Bahnnetz nur ungenügend ausgebaut und andererseits musste auch dort der Nachschub prioritär behandelt werden. Durch den Abtransport der Soldatenleichen hatte sich die ohnehin prekäre Verkehrssituation noch mehr zugespitzt, zumal für den Transport einer einzelnen Leiche ein ganzer Waggon nötig war.[11] Ende 1917 folgte schließlich ein allgemein gültiges Verbot von Leichenüberführungen per Bahn, davon ausgenommen

waren lediglich Exhumierungen zu Identifikationszwecken und Überführungen auf kleinen Strecken.[12] Im April 1918 wurden Leichenüberführungen mit Bahntransporten aufgrund der bestehenden Transportschwierigkeiten schließlich endgültig untersagt. Sie sollten erst nach Beendigung des Krieges wieder aufgenommen werden.[13]

Die Rückführung der Verstorbenen wurde von privaten Bestattungsunternehmen durchgeführt.[14] In Tirol bot die Leichenbestattungs-Unternehmung „Pietät" von Matthias Winkler jun. mit Sitz in Innsbruck derartige Dienstleistungen an und be-

warb dies auch in den lokalen Tageszeitungen.

Werbeinserat der Leichenbestattungs-Unternehmung „Pietät" Quelle: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr. 259, 29. Mai 1915, S. 10.

Matthias Winkler jun. warb in Tiroler Zeitungen während des Krieges ganz allgemein mit „Bestattungen, Ueberführungen, Enterdigungen, kostenlose Auskünfte über alle dieses Fach berührende Fragen."[15]

Der Zeitpunkt der Überführung wurde in jedem einzelnen Fall individuell gewählt und konnte, relativ rasch nach dem Tode des Betroffenen, aber auch Monate bis Jahre später erfolgen.[16] Johann Stöckl aus Oberndorf in Tirol starb am 7. März 1917 nach einer Verwundung durch einen Schrapnellsplitter und wurde am 16. Juni 1917 am Ortsfriedhof in Oberndorf bestattet.

Josef Frischauf, Zugsführer in einem Feldkanonenregiment,

Zur christlichen Erinnerung
an den ehrengeachteten Jüngling
Johann Stöckl
Neuwirtssohn in Oberndorf bei St. Johann in Tirol,
welcher am 7. März 1917, im Alter von 19 Jahren den Heldentod für's Vaterland gefunden hat und in Cusiano in Südtirol begraben liegt.
Er ruhe im Frieden!

Sterbebild des Johann Stöckl aus dem Tiroler Ehrenbuch; Quelle: www.tiroler-landesmuseen.at (Zugriff am 15.03.2020)

starb infolge einer schweren Verwundung am 30. August 1917 in der XI. Isonzo-Schlacht und wurde nach seiner Überführung in die Heimat in Innsbruck knapp zehn Tage später am 9. September begraben.[17]

Die in Tirol medial am stärksten kommunizierte Exhumierung war sicherlich jene der sterblichen Überreste des Bergführers und Standschützen Sepp Innerkofler, der am 4. Juli 1915 am Paternkofel gefallen war und am 27. August 1918 ebendort enterdigt wurde. Die Beisetzung erfolgte am Ortsfriedhof in Sexten.

Über die Häufigkeit und den Kostenfaktor der Rückführungen von Kriegstoten kann aktuell keine Aussage getroffen werden.

Dies bedarf noch zusätzlicher Forschungsarbeit. Interessant ist in diesem Zusammenhang allerdings die These, die George L. Mosse aufstellte: die einfache, gleichförmige Gestaltung der Kriegerfriedhöfe sollte Kameradschaft und die Gleichartigkeit der Kriegserfahrung symbolisieren. Die Überführung eines Kriegstoten in einen zivilen Friedhof stellte einen Bruch in diesem Narrativ dar und konnte als Verrat an den Kameraden gewertet werden, obwohl der Tote mit der Wahl

Enterdigung der Leiche Sepp Innerkoflers am Paternkofel am 27. August 1918 Foto: Anton Trixl; Sammlung Werkmeister Anton Trixl – TAP

seines Bestattungsortes im Grunde nichts zu tun hatte.[18] Inwieweit dieser Umstand auch Einfluss auf die Entscheidung für oder wider eine Rückführung hatte, wäre ein zusätzliches Forschungsdesiderat.

Kuratorin
Dr. Isabelle Brandauer

Endnoten

1 Vgl. Reichsgesetzblatt Nr. 56, Verordnung des Ministers des Inneren vom 3. Mai 1874, betreffend den Transport und die Ausgrabung (Exhumation) von Leichen. Darin wurde auch bestimmt, dass Ausgrabungen von Leichen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht als vollkommen unbedenklich beurteilt werden können, grundsätzlich keine Genehmigungen erhalten. Für einen länger dauernden Transport (über eine Woche) bzw. bei sehr heißen Temperaturen musste die Leiche konserviert und, bei einer Transportdauer von über 24 Stunden, zusätzlich noch in einem doppelten, möglichst luftdichten Sarg verwahrt werden.
2 Vgl. Pilsner Tagblatt, Nr. 52, 21. Februar 1915, S. 10.
3 Vgl. Pester Lloyd, Nr. 72, 5. März 1916, S. 10.
4 Vgl. Reichl, Thomas: Das Kriegsgräberwesen Österreich-Ungarns im Weltkrieg und die Obsorge in der Republik Österreich, phil. Diss., Wien 2007, S. 183.
5 Vgl. Reichspost, Nr. 42, 27. Jänner 1916, S. 5.
6 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr. 205, 10. September 1917, S. 3-4. In Gebirgsgegenden konnten die Exhumierungen und Rückführungen aufgrund der zu erwartenden Schneefälle bereits im September erfolgen.
7 Die Exhumierung und der Transport der Leichen wurde im gesamten Kriegsoperations- und Etappengebiet aus sanitären Gründen vom 1. Juni bis 30. September 1918 eingestellt. Vgl. Pester Lloyd, Nr. 151, 2. Juli 1918, S. 9.
8 Vgl. Salzburger Volksblatt, Nr. 294, 27. Dezember 1915, S. 4.
9 Vgl. Pester Lloyd, Nr. 72, 5. März 1916.
10 Vgl. Freie Stimmen. Deutsche Kärntner Landes-Zeitung, Nr. 267, 23. November 1917, S. 3.
11 Vgl. Reichspost, Nr. 43, 27. Jänner 1916, S. 5.
12 Vgl. Salzburger Chronik, Nr. 2, 2. Jänner 1918, S. 3.
13 Vgl. Teplitz-Schönauer Anzeiger, Nr. 66, 2. April 1918, S. 2.
14 In Prag bspw. das Spezialbüro für Überführungen Anton Beutler & Fuchs, im Raum Niederösterreich die konzessionierte Leichenbestattungs-Unternehmung Schweiger & Payer mit dem Zentralbüro in Mödling.
15 Vgl. Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr. 259, 29. Mai 1915, S. 10.
16 Vgl. Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr. 279, 22. Juni 1917, S. 8. Am Sterbebild ist noch der ursprüngliche Bestattungsort in Cusiano in Südtirol angegeben. Vgl. TLA, Tiroler Ehrenbuch, St. Johann, Johann Stöckl. Der 1917 am südlichen Kriegsschauplatz gefallene Karl Großkopf wurde im Mai 1918 ebenfalls von einem privaten Bestattungsunternehmen nach Dobrany im heutigen Tschechien überführt. Vgl. Pilsner Tagblatt, Nr. 146, 30. Mai 1918, S. 5.
17 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr. 305, 10. September 1917, S. 3.
18 Vgl. Mosse, George L.: Soldatenfriedhöfe und nationale Wiedergeburt. Der Gefallenenkult in Deutschland, in: Klaus Vondung (Hg.): Kriegserlebnis. Der Erste Weltkrieg in der literarischen Gestaltung und symbolischen Deutung der Nation, Göttingen 1980, S. 250.

Lehrveranstaltung zum Wirken des ÖSK in Österreich an der Universität von New Orleans, USA

Im Rahmen eines Dozententausches von September bis Dezember 2019 hielt der Kurator der Landesgeschäftsstelle Tirol des Österreichischen Schwarzen Kreuzes Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler an der Universität New Orleans Lehrveranstaltungen zu Archäologie und Geschichte des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Schwerpunkte waren der Alpenkrieg in den Dolomiten und die Auswirkungen der beiden Ereignisse in Westösterreich. Insgesamt nahmen 19 Studenten aus verschiedensten Staaten der USA an dem Kurs teil, wobei der Frauenanteil trotz des militärgeschichtlichen Schwerpunktes sehr hoch war.

Die Studierenden kamen nicht nur aus der Archäologie, sondern auch aus den Studienrichtungen Geschichte, Kunst, Film und Politikwissenschaft. Eine Einheit der Lehrveranstaltungen in der Dauer von 105 Minuten war ausschließlich der Geschichte und dem Wirken des Schwarzen Kreuzes in Österreich, im Speziellen in Tirol, gewidmet. Die amerikanischen Studenten zeigten sich am Thema sehr interessiert, vor allem an der Perspektive der Europäer und den Besonderheiten des Hochgebirgskrieges. Inhalte der Lehrveranstaltungen waren Ausrüstung, Waffen, Munition, Orden, Stellungsbau, feste Anlagen und medizinische Versorgung im Ersten Weltkrieg. Dazu kamen aktuelle Forschungsprojekte zu den Anlagen auf dem Karnischen Kamm in Osttirol, die Frage der Erhaltung der archäologischen und obertägigen Befunde, die Unterschutzstellung durch die österreichische Denkmalpflege sowie die Inwertsetzung durch Dokumentation, wissenschaftliche Recherche und museumspädagogische Aufbereitung für den Kulturtourismus. Eine Aufgabe bestand darin, die materielle Kultur aus dem Luis Trenker Film „Berge in Flammen“ aus dem Jahre 1931, der mit englischen Untertiteln vorgeführt wurde, herauszufiltern. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es den Studierenden souverän die Fragen zu Objekten und Bauwerken, ihrer Funktion und Bedeutung, die auch den Hauptinhalt der Lehrveranstaltung bildeten, zu beantworten.

Eine zweite Aufgabe für die fortgeschrittenen Studenten war es, Einfluss und Wirkung der US-Armee an der Südfront, genauer gesagt an der Piave, mit amerikanischen Quellen für ein Referat zu recherchieren. Dabei kam die Stabilisierung dieses Frontabschnittes im Jahre 1918 durch ein US-Regiment und gewaltige Materiallieferungen an die italienische Armee zur Sprache. Auch amerikanische Freiwillige, wie Ernest Hemingway, die als Rotkreuzhelfer an der Seite Italiens im Einsatz standen, wurden behandelt.

In den Einheiten zum Zweiten Weltkrieg wurden der Bombenkrieg über Westösterreich in all seinen Facetten, NS-Lagerstandorte, Soldatenfriedhofs- und Denkmalspflege sowie Konzentrationslager behandelt. Ergänzend wurde die Kosakentragödie von 1945 in Osttirol und die Forschungen dazu eingehend diskutiert.

Am Schluss stand die Vorstellung des Friedensprojektes „Operation castle Matrei-Trautson“. Dabei handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt des Institutes für Archäologien der Universität Innsbruck, der Partneruniversität New Orleans und der Talschaftsgemeinschaft Wipptal mit dem Zentrum Matrei am Brenner. Geplant ist in einem Dreijahresprojekt mit österreichischen und amerikanischen Studenten die im Zweiten Weltkrieg von amerikanischen Bomberstaffeln bis auf ein Gebäude zusammengebombte Burg archäologisch zu erschließen. Eine Ausstellung und Publikation zu Ausgrabungen sollen die Ergebnisse sichtbar machen. In diesem Rahmen soll der Bombenkrieg mit seinen vielen Toten aus der Sieger- und Verliererperspektive beleuchtet und in Form einer Ausstellung in Tirol und den USA gezeigt werden.

Insgesamt war es eine sehr gute Erfahrung sowohl für den Lehrenden, der die Perspektive amerikanischer Studierender verschiedenen Alters kennenlernen durfte, als auch für die Studenten, die in die besonderen Bedingungen des Alpenkrieges aus europäischer Perspektive einen Einblick bekamen.

Gerade über das Wirken des Schwarzen Kreuzes in der Kriegsgräberfürsorge für Sieger und Verlierer der beiden Weltkriege in Österreich gab es großes Erstaunen und dazu besonders viele Fragen, die umfassend beantwortet wurden.

Kurator
Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler

Universität New Orleans, Univ.-Prof. Dr. Harald Stadler beim Vortrag über das Wirken des Schwarzen Kreuzes in Tirol.
Bild: William Weber, New Orleans, 2019

Die amerikanischen Studenten während der Klausur zu Fragen der Archäologie und Geschichte des Ersten Weltkrieges an der Alpenfront
Bild: Harald Stadler, Innsbruck, 2019

Ehrungen der Landesgeschäftsstelle Tirol

Ehrennadel in Silber
Philipp Lamprecht, SK Wilten; Raffael Wieser, SK Wilten; Elia Gasteiger, SK Wilten; David Schreyer, SK Wilten; Anahita Naderi, SK Wilten; Georg Brunner, SK Wiesing; Johannes Norz, SK Kematen; Emilia Stampfer, SK Amras; Fabio Probst, SK Amras; Lukas Kritsotakis, SK Amras; Dalia Föger, Redaktion TT; Recka Hammann, Redaktion Kronenzeitung; Sandro Mair, SK Natters; Manuel Mair, SK Natters; Lukas Gruber, SK Fließ; Daniel Krabacher, SK Imst; Mia Neustifter, SK Imst; Max Neustifter, SK Imst; Raphael Stadler, SK Imst; Fabio Gstrein, SK Imst

Ehrennadel in Gold
Alexander Haider, SK Sellrain; Philipp Haider, SK Sellrain; Greta Kolb, SK Wilten; Samantha Hofer, SK Wilten; Gabriel Mummert, SK Wilten; Johann Rabl, TKB Niederau; Johann Wilhelm, TKB Niederau; Manfred Gwiggner, TKB Niederau; Daniel Kraker, TKB Götzens; Michael Kerbl, SK Wiesing; Raphael Huber, SK Wiesing; Sophia Huber, SK Wiesing; Katharina Norz, SK Kematen; Maximilian Stampfer, SK Amras; Valentina Stampfer, SK Amras; Anna-Lena Wiesbauer, SK Natters; Viktoria Geiger, SK Natters; Reinhard Achenrainer, SK Fließ; Manuel Jäger, SK Fließ; Hannes Pinzger, SK Fließ; Sarah Vetter, SK Imst; Fabian Bosveld, SK Imst; Manuel Bosveld, SK Imst; Alexander Attlmayer, SK Pradl; Regina Plattner, SK Pradl; Herbert Schaffenrath, TKB Axams; Josef Happ, TKB Axams

Ehrenkreuz Damen
Yvonne Hofer, SK Wilten; Alena Raass, SK Wilten; Sigrid Zimmermann, Tummelplatz Innsbruck; Theresa Attlmayer, SK Pradl; Anna Strickner, SK Pradl; Karin Mascher, LGSt. Innsbruck

Ehrenkreuz
Martin Prantner, SK Sellrain; Markus Emmer, SK Wilten; Daniel Lengauer-Stockner, Polling; Hanas Wolodymyr, Werchni Hai; Ihor Nazarkewycz, Pustomyty; Ivan Mudryj, Pustomyty; Vasyl Baloh, Lemberg; Bgm. Paul Hauser, Matrei am Brenner; Lukas Geiger, SK Natters; Harald Jäger, SK Fließ; Gregor Plattner, SK Pradl; Maximilian Attlmayer, SK Pradl; Matthias Strickner, SK Pradl; Stephan Miller, SK Pradl

Großes Ehrenkreuz
Sabrina Raass, SK Wilten; Simon Raass, SK Wilten; Elisabeth Mader, SK Wilten; Hptm Manfred Haselwanter, SK Sellrain; Olt Johann Mauracher, SK Wörgl; Halyna Hyczka, Pustomyty; Oleh Serniak, Pustomyty; Ivan Pohlod, Lemberg

Goldenes Ehrenzeichen
Dr. Georg Kobro, Germersheim; Vladimir Melihov, Podolsk; Günther Gutweniger, SK Pradl

Großes Ehrenzeichen
Erika Pätzold, Lienz

„Russenfriedhof" Rankweil-Valduna mit dem generalsanierten Obelisken

Obelisk der Kriegsgräberanlage „Rankweil-Valduna" erstrahlt in neuem Glanz

Der russische Teil der Kriegsgräberanlage in Rankweil-Valduna wurde für Soldaten und Kriegsgefangene der Roten Armee, die im Reservelazarett Valduna verstarben, angelegt. Im Jahr 1965 wurden 20 Tote aus anderen Friedhöfen in Vorarlberg exhumiert und hier beigesetzt. Es liegen nunmehr 43 Tote auf diesem Kriegerfriedhof.

In der Mitte der Gräberreihen befindet sich ein vierkantiger steinerner, von einem Sowjetstern gekrönter Obelisk mit zwei Inschrifttafeln.
Trotz laufender Betreuung, Sanierung und Reinigung war der Obelisk, der sich unter einer alten Eiche befindet, stellenweise mit Flechten bedeckt. Da die Eiche geschützt ist und der Obelisk sich im Zentrum der Gräberfelder befindet, lässt sich das Problem wohl kaum auf Dauer aus der Welt schaffen. Obwohl die Inschriften auf den Sandsteintafeln erst vor drei Jahren durch eine Firma nachgemalt wurden, waren sie wieder verwittert.
Im Herbst 2019 wurde der Obelisk im Auftrag des Schwarzen Kreuzes unter sehr großem finanziellem Aufwand durch eine Steinmetzfirma gereinigt und konserviert sowie die Sandsteintafeln ausgetauscht. Es handelt sich beim „Russenfriedhof" Rankweil-Valduna um die einzige geschlossene Friedhofsanlage für ehemalige Angehörige der sowjetischen Streitkräfte in Vorarlberg. Die Pflege und Erhaltung erfolgt durch das Schwarze Kreuz. Das Nachmalen der Schriften auf den Grabpulten sollte im Frühjahr 2020 durch Schüler der Mittelschule Rankweil erfolgen. Durch die Ereignisse von COVID-19 muss das leider verschoben werden.

LGF Oberst Prof. Erwin Fitz

Die neue Inschriftentafel am Obelisken

Österreichisches Schwarzes Kreuz - Kri
100 Jahre Arbeit für den Fr

Das 27. Zeitgeschichtliche Symposium des Vorarlberger Landeskameradschaftsbundes und der Gesellschaft Vorarlberger Militärmuseum im Kommandogebäude Oberst Bilgeri in Bregenz am 14. Dezember 2019 war dem Thema „100 Jahre Arbeit für den Frieden, Österreichisches Schwarzes Kreuz - Kriegsgräberfürsorge" gewidmet.

Oberst Mag. Josef Müller überbrachte die Grüße des Militärkommandos Vorarlberg. Der Präsident des Landeskameradschaftsbundes und ÖSK-Kurator Oberst Alwin Denz konnte zu der sehr gut besuchten Veranstaltung im Martin Häusle Saal zahlreiche Teilnehmende aus ganz Vorarlberg und der Schweiz sowie Deutschland begrüßen und dann das Wort an den Referenten Oberst Prof. Erwin Fitz übergeben.

Gliederung des Referats

Oberst Prof. Erwin Fitz gliederte sein Referat in folgende Punkte:

- Wer oder was ist das Österreichische Schwarze Kreuz (ÖSK)?
- Wer betrieb in Österreich-Ungarn die Kriegsgräberfürsorge im Ersten Weltkrieg?
- Kriegstote und ihre Gräber außerhalb Österreichs sowie in Österreich (Beispiele)
- Internationale Jugendarbeit (Beispiele)

Was ist das ÖSK?

Eingangs erwähnte Oberst Fitz, dass das ÖSK humanitär, überparteilich und überkonfessionell im Interesse der Republik Österreich tätig ist und zum treuen, immerwährenden Gedenken an die Kriegstoten und dadurch zur Erhaltung und Festigung des Friedens beiträgt.

Es tritt mit seiner Arbeit für die Verständigung und Aussöhnung mit den Gegnern von einst ein.

Der Ursprung der Kriegsgräberfürsorge

Während des Ersten Weltkrieges war die Kriegsgräberfürsorge eine Aufgabe des Militärs. Von den Kriegsgräberinspektionen der k.u.k. Militärkommanden wurden bis Mai 1918 rund 913.000 tote Soldaten auf den ehemaligen Kampfplätzen beerdigt. Die alte Armee war aber, wie das Reich, in den Herbstnebeln des Jahres 1918 untergegangen. Die junge und arme Republik des kleinen Restösterreichs war nicht in der Lage, die im Friedensdiktat von St. Germain verpflichtend vorgeschriebenen Aufgaben der Kriegsgräberfürsorge zur Gänze zu besorgen. So fanden sich im Sommer 1919 Männer bereit, die unterbrochene Arbeit der Kriegsgräberfürsorge aufzunehmen. Sie schufen die Grundlagen für das ÖSK.

Ehrenfunktionen

Den Ehrenschutz über das ÖSK übernahmen von 1920 bis 1938 die österreichischen Bundespräsidenten. Der Vorarlberger Landeshauptmann und spätere Bundeskanzler Dr. Otto Ender wurde 1920 eines der ersten Ehrenmitglieder.

Föderale Strukturen

Im Rahmen der Wiedererrichtung des ÖSK, nach der Auflösung 1938, übernahmen im Jahr 1946 die Landeshauptleute den Ehrenschutz über die jeweiligen Landesgeschäftsstellen. Da dies keine persönliche Angelegenheit, sondern auf das Amt bezogen ist, hat dies bis heute unverändert seine Gültigkeit. Darüber hinaus entsendet jeder Landeshauptmann zwei Kuratoren ins Kuratorium des ÖSK. Es ist ein Anliegen des Landes Vorarlberg, jene Kriegerfriedhöfe zu sanieren, auf denen auch Soldaten aus Vorarlberg ruhen.

LGF Oberst Prof. Erwin Fitz bei seinem Vortrag

Wo liegen unsere Kriegstoten?

Oberst Prof. Erwin Fitz ging an Hand von Karten und Bildern, gegliedert nach den Kriegsschauplätzen bzw. Fronten, besonders darauf ein, wo die Vorarlberger Landsleute im Rahmen der Alpenländischen Verbände eingesetzt waren und den Tod fanden.

Kriegerfriedhöfe

Trauer braucht einen Ort dazu – Friedhöfe sind solch ein Ort. Der Vortragende Oberst Fitz zeigte Aufnahmen von Kriegerfriedhöfen auf verschiedenen ehemaligen Kriegsschauplätzen zum Zeitpunkt der Errichtung sowie vor und nach der Sanierung. Häufig wurden dazu auch Sterbebilder von dort ruhenden Vorarlbergern gezeigt. Es ist elementar, den Toten einen Namen und ein Gesicht zu geben. Darüber hinaus präsentierte er auch die Kriegsgräberanlagen in Vorarlberg.

Jugendarbeit

Einen besonderen Stellenwert nimmt die internationale Ju-

Oberst Alwin Denz bei seinen Dankesworten

Bilder: Vizeleutnant Markus Koppitz

egsgräberfürsorge: rieden

gendarbeit auf Kriegerfriedhöfen ein. Das ÖSK führt junge Menschen verschiedener Länder an die Kriegsgräber, damit sie die Folgen der Kriege besser verstehen und erkennen, wie wichtig es ist, für den Frieden zu arbeiten. Gedenken als Mahnung und Lehre!

Vergelt´s Gott

Oberst Prof. Erwin Fitz bedankte sich bei den Teilnehmenden für ihr reges Interesse. Ein besonderes „Vergelt´s Gott" gilt allen, die die humanitäre, völkerverbindende Arbeit der Kriegsgräberfürsorge in vielfältiger Weise unterstützen. Mit Schlussbetrachtungen und den Dankesworten von Präsident und ÖSK-Kurator Oberst Alwin Denz wurde das Symposium beendet.

Im Zuge der Veranstaltung wurde ein sehr gut angenommener Informationsstand über das Österreichische Schwarze Kreuz - Kriegsgräberfürsorge Arbeit für den Frieden betrieben.

LGF Oberst Prof. Erwin Fitz

Ehrenmitgliedschaft beim Kaiserschützenbund für Oberst Prof. Erwin Fitz

Bei der Jahreshauptversammlung des Tiroler Kaiserschützenbundes 1921 am 19. Jänner 2019 wurde Oberst Professor Erwin Fitz wegen seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied der Kaiserschützen Innsbruck ernannt.

Oberst Fitz ist den Kaiserschützen bereits seit mehr als 35 Jahren aufs Engste verbunden. Ein großes Feld der Zusammenarbeit ist die Kriegsgräberfürsorge. Angehörige des Kaiserschützenbundes sanierten in Zusammenarbeit mit der ÖSK-Landesgeschäftsstelle Vorarlberg Soldatenfriedhöfe in der Ukraine und in Ladinien. Darüber hinaus wirken sie ständig aktiv bei Gedenkveranstaltungen des Schwarzen Kreuzes mit. Bei der Jahreshauptversammlung in der Standschützenkaserne in Innsbruck am 18. Jänner 2020 erfolgte die feierliche Übergabe der Ehrenurkunde durch Erzherzog Georg Habsburg-Lothringen und den Bundesobmann Hans-Peter Gärtner sowie Landesrat a. D. Dr. Franco Panizza. Oberst Prof. Erwin Fitz bedankte sich beim Kaiserschützenbund, besonders bei dessen Bundesobmann Major i. Tr. Vizeleutnant i. R. Hans-Peter Gärtner, dafür, dass die Kaiserschützen dazu beitragen, den Kriegstoten einer leidvollen Vergangenheit einen würdigen Platz in der Gegenwart und Zukunft zu geben. Ein weiterer Dank gilt der sichtbar gelebten Traditionspflege der k.k. Landwehr in Tirol und Vorarlberg.

Feierliche Übergabe der Ehrenurkunde, v.li.: Abg. a. D. Dr. Franco Panizza, Bundesmajor i. Tr. Hans-Peter Gärtner, Oberst Prof. Erwin Fitz, Erzherzog Georg Habsburg-Lothringen, Provinzrat Lorenzo Ossana Bild: Erich Staudinger, Innsbruck

Kommandoübergabe, v.li.: Brigadier Ernst Konzett, Oberstleutnant Rainer Metzler, Generalleutnant Mag. Franz Reißner (durch die Fahne verdeckt), Oberstleutnant Andreas Beyrer, Oberst d. G. Mag. Gunther Hessel Bild: Vizeleutnant Markus Koppitz

Kommandoübergabe in Vorarlberg

Am Donnerstag, dem 30. Jänner 2020, fand die feierliche Übergabe des Militärkommandos Vorarlberg im Kommandogebäude Oberst Bilgeri in Bregenz statt. Nach knapp zehnjähriger Führungsverantwortung übergab Brigadier Ernst Konzett die Funktion des Militärkommandanten an Brigadier Mag. Gunther Hessel.

Am Festakt im Kommandogebäude Oberst Bilgeri in Bregenz nahmen neben der Ministerin höchste Vertreter des Ministeriums, der Streitkräfte und Militärkommandanten anderer Bundesländer teil. Das Land Vorarlberg wurde durch Landeshauptmann Mag. Markus Wallner sowie zahlreiche Vertreter der Landesregierung und des Landtages repräsentiert. Als oberster Vertreter der Geistlichkeit nahm Diözesanbischof Dr. Benno Elbs an der Kommandoübergabe teil.

Gunther Hessel

Brigadier Mag. Hessel wurde 1966 in Maria Alm, Salzburg, geboren und ist in der Pinzgauer Gemeinde Saalfelden aufgewachsen. Nach der Matura absolvierte er von 1986 bis 1989 die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt. Nach Absolvierung des Generalstabslehrgangs im Jahr 2003 wurde Hessel stellvertretender Kommandant und Chef des Stabes der 1. Jägerbrigade in Eisenstadt. Von 2009 bis 2012 war er als österreichischer Militärvertreter in Brüssel eingesetzt. Im Anschluss daran war Oberst d. G. Mag. Hessel am Projekt sowie die Weiterentwicklung der Schul- und Akademiestrukturen im Österreichischen Bundesheer beteiligt. Ab 2016 war er Verbindungsoffizier zur Deutschen Bundeswehr in Potsdam. Brigadier Mag. Hessel ist Vater zweier Kinder. Als Militärkommandant ist er Kraft Statut Kurator des Österreichischen Schwarzen Kreuzes.

LGF Oberst Prof. Erwin Fitz

Landesgedenkfeier am Soldatenfriedhof St. Wolfgang in Feldkirch-Tosters

Die Landesgedenkfeier am Soldatenfriedhof St. Wolfgang in Feldkirch-Tosters am 3. November 2019 stand im Zeichen „80 Jahre nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges." Der neu im Amt befindliche Bürgermeister von Feldkirch, Wolfgang Matt, hielt eine viel beachtete Gedenkansprache. Der überwiegende Teil der Kriegstoten auf diesem Friedhof besteht aus Opfern des Zweiten Weltkriegs. Keine andere Kriegsgräberstätte in Vorarlberg umfasst solch ein breites zeitliches und internationales Spektrum mit Kriegstoten.

Mitwirkende und Ehrengäste; v. li.: Fahnenabordnungen, Bischofsvikar Msgr. Rudolf Bischof, Bürgermeister Wolfgang Matt, Oberst Prof. Erwin Fitz, Ehrenposten des Bundesheeres, LR Christian Gantner, Brigadier Ernst Konzett, Klubobmann Daniel Allgäuer, Doris Wolf, Gabriele Graf, Manfred Himmer, Josef Mähr, Peter Stieger

Teilnehmer und Mitwirkende

Nach der Meldung der Schützenkompanie Gisingen an den Militärkommandanten von Vorarlberg, Brigadier Ernst Konzett, intonierte der Musikverein Tisis-Tosters unter Kapellmeister Michael Schmid den „Choral 29" Eventide von Henry Monk. Zum Gedenken an jene meist jungen Menschen, denen eine friedliche Zukunft nicht vergönnt war, fanden sich auch 2019 zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ein. Landesgeschäftsführer Oberst Prof. Erwin Fitz konnte zahlreiche Besucher persönlich begrüßen. Ein besonderer Gruß galt dem hochwürdigen Dompfarrer Bischofsvikar Msgr. Rudolf Bischof, Landesrat Christian Gantner, Klubobmann Daniel Allgäuer und Altklubobmann Dr. Günther Keckeis. Die Stadt Feldkirch war vertreten durch Bürgermeister Wolfgang Matt sowie die Feldkircher Ortsvorsteher Gabriele Graf, Doris Wolf, Manfred Himmer, Josef Mähr und Peter Stieger mit seiner charmanten Gattin Birgit. Die Behörden wurden repräsentiert durch Militärkommandant Brigadier Ernst Konzett, Bezirkshauptmann Mag. Herbert Burtscher, stv. Bezirkspolizeikommandant Oberstleutnant Helmut Rauch und Stadtpolizeikommandant Peter Lins. Als Vertreter befreundeter Organisationen nahm für die Offiziersgesellschaft Vorarlberg Präsident OberstdIntD Mag. Josef Müller teil. Ein weiterer Gruß galt den ÖSK-Kuratoren Präsident Oberst Alwin Denz, Vizeleutnant Siegfried Thaler und BFI a. D. Werner Schwarz, nicht zu vergessen - ein langjähriger treuer Gast aus der Schweiz.

Darüber hinaus wirkten Fahnenabordnungen der Kameradschaftsbünde mit. Die musikalische Umrahmung besorgten der Musikverein Tisis-Tosters unter der Leitung von Michael Schmid und der Liederhort Tosters unter Chorleiter Prof. Mag. Bernd Becher. Wie alljährlich, seit mehr als sechs Jahrzehnten, wirkte auch die Schützenkompanie Gisingen mit ihrem Ehrensalut lautstark mit. Stellvertretend für die mitwirkenden Kameradschaftsbünde seien die Landesstandarte und der Kameradschaftsbund Tosters namentlich erwähnt.

Einführende Worte

Oberst Prof. Erwin Fitz ging in seinen einführenden Worten besonders auf das einhundertjährige Wirken des Österreichischen Schwarzen Kreuzes ein. *„100 Jahre Kriegsgräberarbeit, 100 Jahre Arbeit für den Frieden. Das Österreichische Schwarze Kreuz betreut gegenwärtig in Österreich aus dem Ersten Weltkrieg 146.369 Kriegsgräber auf 189 Friedhöfen und aus dem Zweiten Weltkrieg 111.671 auf 391 Friedhöfen. Dazu kommen noch zehntausende Kriegsgräber im Ausland wo zum Teil auch unsere Landsleute ihre letzte Ruhestätte fanden. ... Namens des Österreichischen Schwarzen Kreuzes heiße ich Sie alle zur Gedenkfeier herzlich willkommen. Zu einem Gedenken an jene meist jungen Männer, denen eine friedliche Zukunft nicht vergönnt war. Vor 80 Jahren begann der Zweite Weltkrieg in Europa. Bei einer der sichtbaren Auswirkungen sind wir heute versammelt. Neben mir das Massengrab mit zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten jungen Schülern der am 1. Oktober 1943 bombardierten Lehrerbildungsanstalt. Unser Gedenken gilt auch jenen Landessöhnen, die fern der Heimat ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Wir leben in einer Zeit, die uns nur vermeintlich friedlich vorkommt. Gegenwärtig finden mehr als 400 politische Konflikte und 27 Kriege bzw. bewaffnete Konflikte weltweit statt. Kaum einer schafft es bei uns in die Schlagzeilen. Der Bürgerkrieg in Syrien ist eine Ausnahme. Die Hintergründe bleiben meist im Dunkeln und sind nicht für jeden durchschaubar. Weltweit lebt die Hälfte der Menschen in fragilen und von Konflikten betroffenen Regionen. Bis zum Jahr 2030 werden es voraussichtlich fast zwei Drittel aller Armen sein. Ein Blick auf die Weltkarte der UN-Friedenseinsätze illustriert die Reaktionen der internationalen Staatengemeinschaft. Aber eben nur die Reaktionen. Die Auswirkungen von Konflikten sind bei uns angelangt. Warum thematisiere ich das überhaupt? Auch die hier ruhenden Kriegstoten haben uns eine Botschaft hinterlassen, doch weltweit wird sie anscheinend nicht gehört oder nicht verstanden: Die Mahnung zum Frieden. Meine Damen und Herrn, unterstützen Sie auch künftig die humanitäre Friedensarbeit des Schwarzen Kreuzes - Kriegsgräberfürsorge."*

Gebet für die Gefallenen

ÖSK-Kurator Dompfarrer Bischofsvikar Msgr. Rudolf Bischof sprach wiederum ein sehr würdiges und gehaltvolles Gebet für die im Krieg Gefallenen: *„Guter Gott, du begleitest uns im Dunkel und im Licht, heute bitten wir dich für die Gefallenen, sie haben schwer Abschied genommen von zu Hause und sind in einen Krieg gezogen, den sie nicht wollten, im fremden Land wurden sie nicht nur vom Heimweh nach ihren Lieben geplagt, auch die Ihren haben Zuhause auf sie gewartet, auf ein Lebenszeichen für ein Wiedersehen, in der Fremde wurden sie von der Grausamkeit der Waffen eingeholt. Sie haben Hunger gelitten und gefroren in den Eiswüsten des Ostens, sie waren dem Geschützhagel im Westen ausgesetzt, im Norden und Süden Europas standen sie Wache, sie mussten kämpfen und sich schützen, erobern und zurückweichen, und haben doch ihr Leben verloren, irgendwo im fremden Land, in fremder Erde. Lass uns ihrer ehrend gedenken, dankbar sein für ihre Leben, in Schmerzen daran denken, dass ihr junges Leben geopfert wurde, lass uns den Verlust, der immer noch schmerzt, ertragen und verwandle ihn, lass uns alle einstehen, dass es nicht mehr zu einem solchen Morden kommt, nicht mehr zu Krieg und Vernichtung, lass uns einstehen für den Frieden und dass Frieden wächst. Lass uns jeden Tag an diesem Frieden bauen mit unseren Worten und Gesten, lass uns durch Verstehen einander näher kommen, schenke uns Achtung voreinander und lass uns wissen, dass du unser aller Vater bist, und dass wir uns als Geschwister vertragen und ertragen sollen, damit diese wunderschöne Welt unser aller Zuhause sei."*

Gedenkansprache

Der Bürgermeister von Feldkirch, Wolfgang Matt, führte in seiner Gedenkansprache unter anderem Folgendes aus: *„Rund 17 Millionen Menschen sind im Ersten Weltkrieg umgekommen. Fast 55 Millionen Soldaten und Zivilisten haben im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren. Wir trauern um Verstorbene, für deren Tod Menschen verantwortlich sind. Denn Kriege sind menschengemacht und Menschen sind erfinderisch, wenn es darum geht, Gründe für Kriege zu finden. Während wir hier stehen und uns an Eltern und Großeltern erinnern, die sich aus tiefstem Herzen geschworen haben ‚nie wieder Krieg', finden weltweit hunderte gewaltsame Konflikte statt. Sie fordern täglich auf grausame Weise ihre Opfer. Sie zerstören Menschenleben und Existenzen. Sie zwingen zur Flucht, die oftmals in den Tod führt. Berechtigt ist daher die Frage: Haben wir nichts aus der Geschichte gelernt? Wenn man die Welt im Jahre 2019 betrachtet, dann muss man zugeben, nein wir scheinen nichts gelernt zu haben. Die Worte werden schärfer, Egoismen werden vor Gemeinsames gestellt, die Spirale der Gewalt dreht sich. Umso wichtiger ist unser gemeinsames Erinnern – an die Kriegsopfer aus unseren Familien, an die Verstorbenen vorangegangener Generationen. Wir brauchen die Erinnerung, damit wir erkennen, wozu wir Menschen im Guten wie im Bösen fähig sind. Es ist unsere Pflicht, genau hinzuschauen und nachzuforschen, was geschehen ist und wie es geschehen konnte. Wer seine Geschichte nicht kennt, ist verdammt, sie zu wiederholen. Die Erinnerung an die Opfer beider Weltkriege soll uns immer wieder ermahnen, wachsam zu bleiben, damit sich solches Leiden und Sterben nicht wiederholt. Die Generation jener, die den Krieg noch selbst erlebt hat, wird älter. Krieg wird in unserem unmittelbaren persönlichen Umfeld immer mehr zur Geschichte und droht in Vergessenheit zu geraten. Der Seelensonntag trägt dazu bei, auch den Nachkriegsgenerationen bewusst zu machen, dass Krieg stattgefunden hat – nicht nur in Syrien, im Jemen oder anderswo auf der Welt – sondern hier bei uns, in Vorarlberg und Österreich, bei unseren Groß- und Urgroßeltern. Mit dem Seelensonntag stellen wir dem schleichenden Vergessen ein bewusstes Erinnern entgegen. Mein Dank gilt heute all jenen, die das ganze Jahr über die Gräber und Gedenkstätten der Toten pflegen. Insbesondere danken möchte ich dem Österreichischen Schwarzen Kreuz, das mit seiner Pflege der Kriegsgräber die Mahnung für kommende Generationen aufrechterhält. Heute namentlich Dir werter Landesgeschäftsführer Oberst Professor Erwin Fitz!"*

Der Bürgermeister spannte sodann den Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart: *„Und gestatten Sie mir hier eine persönliche Bemerkung: Für den Erhalt und den Schutz des Friedens gehört ein modernes Bundesheer. Ein für die vielfältigen Anforderungen gut gerüstetes Heer. Die leidlichen Diskussionen um die finanziellen Belange sind entbehrlich und keine Motivation für die Frauen und Männer im Dienst unseres Staates."*

„Gebet für die Gefallenen"; v. li.: Fähnrich Wolfgang Prugger, Landesfähnrich Günther Steinlechner, Msgr. Rudolf Bischof

Niederlegen von Kränzen und Entzünden von Grablichtern

Nach dem vom Liederhort Tosters unter der Leitung von Prof. Mag. Bernd Becher vorgetragenen Lied „Schalom" von Gisela Steil stellten die Teilnehmer an der Gedenkfeier auf den Gräbern Kerzen auf. Im Anschluss daran wurden am Hochkreuz die Kränze des Landes Vorarlberg, der Stadt Feldkirch und des Österreichischen Schwarzen Kreuzes – Kriegsgräberfürsorge niedergelegt.

Ende der Gedenkfeier

Die Gedenkfeier endete mit dem Lied „Der gute Kamerad" und dem Retraite, beides geblasen von einem Trompeter der Militärmusik Vorarlberg. Oberst Prof. Erwin Fitz betonte abschließend, dass die Mahnung zum Frieden wohl niemals unzeitgemäß sein kann. Er rief die Menschen auf, den Frieden zu bewahren und alle Bemühungen zur Friedenserhaltung zu unterstützen.

Vergelt´s Gott

Ein Dank gilt den Verantwortlichen der Stadt Feldkirch für die jahrzehntelange tatkräftige Unterstützung. Ein weiterer Dank gebührt allen, die zum Gelingen der Landesgedenkfeier 2019 beigetragen haben, besonders der Schützenkompanie Gisingen, dem Musikverein Tisis-Tosters und dem Liederhort Tosters, welche die Landesgedenkfeier würdig umrahmten. Die Schützenkompanie Gisingen rückte 2019 zum 66. Mal in ununterbrochener Reihenfolge aus.

LGF Oberst Professor Erwin Fitz

„Präsentiert" - Schützenkompanie Gisingen unter dem Kommando von Schützen-Hauptmann Wolfgang Bobleter

Neuwahlen im Südtiroler Schwarzen Kreuz

Am 5. Oktober 2019 wurde im Rahmen einer Wahlversammlung das Präsidium des Südtiroler Schwarzen Kreuzes neu gewählt. Alle elf Außenstellen waren durch ihre Obleute vertreten. Ebenso vollzählig anwesend waren die bisherigen Ausschussmitglieder. Entschuldigt hatte sich Hermann Hotter, Delegierter des ÖSK.

Präsident Hans Duffek beleuchtete in einem Rückblick die wichtigsten Tätigkeiten der vergangenen Amtsperiode. Auch die anwesenden Obleute gaben in ihren Berichten eindrucksvolle Einblicke in die verantwortungsvolle Tätigkeit zur Pflege und Instandhaltung der Südtiroler Soldatenfriedhöfe.

Festrede von ÖSK-Präsidnet ÖkRat PeterRieser

Höhepunkt war dabei die Festrede von ÖSK-Präsident ÖkRat Peter Rieser, der die Wichtigkeit der Kriegsgräberarbeit auch in unserer modernen Zeit in den Mittelpunkt stellte und allen dankte, die sich dieser Aufgabe widmen. Der scheidende Vorstand wurde mit Dank und Anerkennung verabschiedet. ÖSK-Präsident Peter Rieser übernahm den Wahlvorsitz und erklärte den Wahlvorgang. Dabei stellte er die Kandidaten vor: Johann Brugger, Innichen, Karin Baumgartner, Bruneck, Hans Duffek, Bozen, Karl Fink, Bozen, Hanspeter Fuchs, Toblach, Sieghard Gamper, Meran, Leonhard Hochgruber, St. Lorenzen, Hermann Hotter, Innsbruck, Richard Nardi, Dietenheim, Konrad Nischler, Spondinig, Othmar Oberhammer, Bruneck, Robert Recla, Brixen, Johanna Schmiedhofer Ganthaler, Bruneck, Adalbert Tschenett, Spondinig, Herbert Tschimben, Meran, Herbert Winnischhofer, Auer, Rita Wieser, Bozen.

Präsident Duffek wiedergewählt

Bei der anschließenden Wahl wurde folgenden Personen das Vertrauen geschenkt: Hans Duffek, Adalbert Tschenett, Hermann Hotter, Robert Recla, Sieghard Gamper, Herbert Tschimben, Oswald Mederle, Othmar Oberhammer, Rita Wieser.

Der Wahlpräsident übergab nun den Vorsitz wieder an Hans Duffek, der in der Tagesordnung weiterging und zusammen mit Präsident Rieser Ehrungen von verdienten Mitgliedern vornahm. Präsident Duffek wurde dabei von ÖSK-Präsident Peter Rieser mit der höchsten Ehrung des ÖSK, dem „Großen Goldenen Ehrenzeichen mit Stern“, ausgezeichnet.

Die Obleute der elf Außenstellen des Südtiroler Schwarzen Kreuzes sowie Geehrte und Gäste

Ehrungen anlässlich dieser Wahlversammlung, v.li.: Engelbert Agethle, SSK-Präsident Hans Duffek, SSK-Vizepräsident Adalbert Tschenett, ÖSK-Präsident Peter Rieser

Das neue Präsidium des Südtiroler Schwarzen Kreuzes setzt sich für die kommenden drei Jahre wie folgt zusammen: Präsident Hans Duffek, Vizepräsident Adalbert Tschenett, Delegierter des ÖSK Hermann Hotter, Schriftführer Herbert Tschimben, Kassierin Margit Pfeifer.

Österreichische Post AG • Info.Mail • Entgelt bezahlt

IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Österreichisches Schwarzes Kreuz/Kriegsgräberfürsorge, Wollzeile 9, 1010 Wien, *www.osk.at* / DVR 0984736
Für den Inhalt verantwortlich: Oberst i. R. Alexander Barthou, Generalsekretär
Redaktion: LGF Dr. Johannes Kainzbauer, Gürtelstraße 27, 4020 Linz

Titelbilder: Ruthenendekmal Wolfsberg/zVg/ÖSK-Kärnten, Karl Merkatz/Wikipedia, Manfred Werner - Tsui, Jugendeinsätze/ÖSK

Layout: Werbeagenur Martin Pfleger, Hangsiedlung 7, 3580 Horn
Tel.: 0699/18 213 107; *www.pfleger.at*
Druck: Druckerei Berger, Wiener Straße 80, 3580 Horn, *www.berger.at*